Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

75. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. November 1952 | Nummer 46

Geduld.

Trifft dich am Abend schweres Leid
So hab' Geduld, wart ab die
Zeit!
Laß eine Nacht vorübergehn,
Und du wirst alles anders seh'n.

Was dir nicht überlebbar schien —
Die Rast, der Schlaf nahm es
dahin,
Des jungen Morgens frisches Licht
Gibt dem Gescheh'n ein neu Gesicht.

Vom Schicksalsschlage schwer getroffen,
Fühlst dennoch du ein neues
Hoffen,
Das tröstend dich im Unglück segnet
Und dir den Weg ins Leben ebnet.

H. Ernst.

Immer wieder!

Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen. Psalm 97, 11.

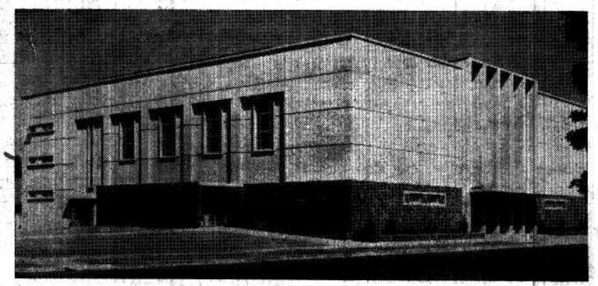
Wer ist das, der Gerechte? Was ist das, ein frommes Herz? Die Pharisäer meinten, sie seien gerecht und fromm; Jesus aber zeigt ihnen, daß gerade sie in ihrer Selbstgerechtigkeit Gott nicht recht seien. Denn gerecht sein heißt so sein, wie Gott einen haben will; und Paulus lehrt uns, daß es einen solchen Menschen überhaupt nicht gibt. Aber gerade diesen Gott unrechten Menschen, den Anormalen, wie wir eben alle geworden sind, wendet sich Gott in seinem Erbarmen zu und bringt sie durch Jesus zurecht. Gerecht, Gott recht ist der Mensch, der sich von Jesus wieder zurechtbringen lassen will, der von ganzem Herzen glaubt, um Jesu willen Gott-erkauft und Gott-gehörig zu sein, und sich ihm hingibt in inniger Dankbarkeit und Gehorsamsbereitschaft. Der kommt wohl auch in trübe Zeiten, ja gerade auf solche Menschen hat Satan es abgesehen, aber immer wieder muß Licht werden und Freude, denn der Herr Jesus, der das Licht ist, der ewige, unzerstörbare Freude verheißen hat und schenkt, ist in allen Lebenslagen bei ihm. Mögest du das auch heute erfahren!

Gott warf einen frommen Liederdichter aufs Krankenlager. „Während dieser Krankheit", so erzählt er, „deckte der Herr mir meine Verwerflichkeit auf, daß mir gleichsam Hören und Sehen dabei verging und aller Glaube und Trost wegfiel, daß ich beinahe ein Vierteljahr lang weder ordentlich essen noch schlafen konnte und bloß einiges Labsal darin fand, wenn ich in der Stille ihn bitten konnte, daß er sich aufs neue als der, der die Gottlosen gerecht macht, an mir beweisen wolle. Jede Lässigkeit im Dienst des Herrn stand mir als höchst straflich vor Augen. Da lag mir unaufhörlich der Seufzer im Gemüt, wie ich ihn nochmals aufgezeichnet habe:

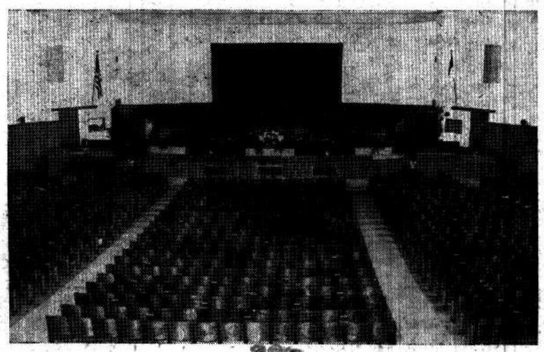
Ich bin nicht wert, dein Kind zu sein,
Laß mir nur Gnade angedeih'n!
Und wär' es auch nur Hündleinsrecht, (Matth. 15, 27)
Das mich in deine Nähe brächt',
Und dann und wann ein Blick des Trosts von dir:
Ach lieber Heiland, so genüget mir."

Endlich ging dem treuen Knecht Gottes das volle Licht der Gnade in Christus wieder hell auf.

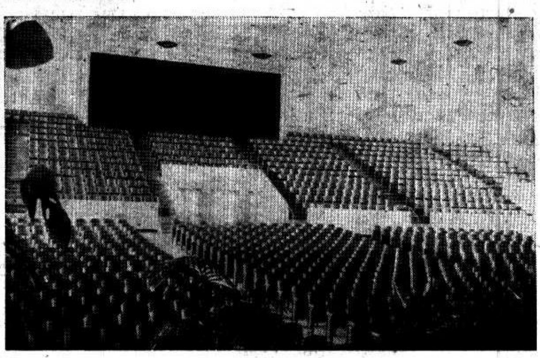
Das neue Bethaus der M. Br. Gemeinde in Reedley, Californien, USA.



Dieses Versammlungshaus mit zirka 2300 Sitzplätzen ist massiv gebaut und komplett ausgestattet. Prediger J. B. Töws ist Leiter der Gemeinde.



Von der Empore hinten genommen, zeigt dieses Bild das Kanzelende des Versammlungssaales.



Von der Kanzel aus, sehen wir hier den hinteren Teil des Saales und den Balkon. (Bilder von Pred. H. R. Wiens.)

Winnipeg—Europa—retour.

Von H. F. K.

(Fortsetzung)

Kanada lud ein, die nächste mennonitische Weltkonferenz, die, so Gott will, 1957 tagen soll, in unserm Lande zu veranstalten. Aber man meinte, es würde voraussichtlich auch um 5 Jahre für Nordamerikaner noch immer leichter sein, nach Europa zu fahren, als *für jene, hierher zu kommen.* Voraussichtlich ist die kommende Weltkonferenz also in Deutschland. Um zwei Jahre soll jede mennonitische Konferenz einen Vertreter in die Vorbereitende Kommission ernennen, welche Ort und Datum der 6. Menn. Weltkonferenz bestimmen und bekanntgeben wird. Wer immer in der Kommission sein wird, sollte nicht vergessen, das Arbeitsprogramm jedes Konferenztages nicht mit so vielen Vorträgen zu belasten. Lieber weniger Redner, gründliche Behandlung des Gegenstandes u. mehr Zeit für Diskussion.

In der Schweiz schenkte man der Konferenz über Erwarten viel Aufmerksamkeit. Die Baseler Zeitungen brachten längere Artikel über die Mennoniten (behaupteten sogar, Präsident Truman sei einer!) und die theologische Fakultät der Universität zu Basel widmete der Konferenz eine ganze Ausgabe ihrer Monatsschrift. Die Weltkonferenz der Baptisten und „The World Council of Churches" hatten Wohlwünsche geschickt. So angenehm das alles auch war, so war es für uns doch noch viel wichtiger, daß Gottes Wohlgefallen auf der Konferenz ruhen möge.

In den Konferenztagen wurden auch etliche Kollekten erhoben, (wenn ich recht bin, für die Europäische Bibelschule, für die Flüchtlingssache und für die Konferenzkasse) aber uns schien die Art und Weise nicht sehr wirksam zu sein. Wir sind eben an mehr dringende und direkte Appelle gewöhnt.

Aus Nordamerika waren von den verschiedenen Konferenzen die Delegierten wie folgt in St. Chrischona erschienen: Von den Altmennoniten — 49 Vertreter; von der Generalkonferenz der Mennoniten Gemeinden — 34; Mennoniten Brüdergemeinden — 12; Konf. der Brüder in Christo — 5; Krimer M. Br. G. — 3; Missions Konf. — 1; Evangel. Menn. Br. Konf. — 2; Old Order Amisch — 1; Holdemanns Gem. — 2; Kleingemeinde — 2. Im ganzen von Nordamerika also 112 Delegierte. Aus anderen Weltteilen waren ungef. 80—90 Delegierte dort.

Ein großer Gewinn solcher Zusammenkunft ist ohne Zweifel die persönliche Gemeinschaft mit so vielen Brüdern verschiedener Richtungen unserer Mennonitenfamilie. —

Als Rückblick auf die Konferenz lasse ich hier einiges aus Pr. J. Rüfenachts Eindrücken folgen, die er im Gemeindeblatt der süddeutschen Mennoniten zum Ausdruck bringt:

„...Was wollten sie denn eigentlich da oben tun? Was hat sie bewogen, Zeit, Geld und Kraft einzusetzen, um hier fünf Tage zusammenzusitzen? War es das Vergnügen, eine schöne, abwechslungsreiche Reise zu Wasser und zu Land, für etliche sogar in der Luft, zu machen? War es die Absicht, einmal das Land, die Heimat der Väter, die Schweiz, zu sehen, aus der so viele in Zeiten der Verfolgung ausgewandert sind? War es die Erwartung,

(Fortsetz. auf Seite 4—3)

Nachrichten:

— Den Lesern in den Verein. Staaten wünschen wir, daß der neugewählte Präsident D. D. Eisenhower sich als der ihnen von Gott zum Wohl des Landes bestimmte Leiter erweisen möchte. In 39 von den 48 Staaten hatte er die Stimmenmehrheit für sich. Er ist der Reihenfolge nach der 34. Präsident der USA.

— Aus Palästina kam am 9. November die Nachricht von dem Tode des alten Zionistenführers und zuletzt Präsidenten des Staates Israel, Dr. Chaim Weizmann.

— Die Westliche (Pacific) Distrikt Konferenz der M. Br. Gem. tagt vom 14. bis zum 19. Nov. in San Jose, Californien. Pred. Wm. Neufeld ist Leiter der aufnehmenden Ortsgemeinde.

— In Grünthal, Man., war am 10. u. 11. Nov. die Manitoba Konferenz der Mennonitengemeinden.

— Aus Paraguay landeten in Winnipeg am 2. Nov. Thießen, David, u. Frau Elisabeth mit 3 Kindern. Sie fuhren zu Peter D. Thießen, Steinbach, Man.

— Dr. H. A. Warkentin, der aus seiner langjährigen Tätigkeit in der Immigrations- und Siedlungsarbeit der CPR vielen wohl bekannt ist und dessen Wirksamkeit geschätzt wird, hat sich gesundheitlich soweit erholt, daß er wieder im Büro sein kann.

— Die werten Leser im Abbotsford Distrikt, B. C., bitten wir hiermit, recht bald ihre Adressenänderungen zu melden, die infolge der Reorganisation des Postdistrikts dort stattgefunden haben. Bitte, immer klar alte und neue Adresse anzugeben.

— So Gott will, feiern der Editor und Frau am 15. November d. J. das Fest ihrer Silberhochzeit.

— In allen M. B. G.-Distrikten in Manitoba finden am 14., 15. und 16. November Jugendkonferenzen statt, die zum Hauptthema „Die Gemeinde Jesu Christi" haben.

— Peter Repphun, 79, ist am 7. Nov. in Perrinton, Mich., gestorben. Die Familie war 1912 aus der Molotschna, Südrußland, nach den USA ausgewandert. In Kanada leben zwei Töchter, Frau John Neufeld, Winnipeg, u. Frau John Kornelsen, Coaldale, Alta. In den USA sind 4 verheiratete Töchter.

— Aus Reedley, Calif., berichtet ein Leser, daß sie noch immer schönes Herbstwetter ohne Frost haben.

— Landpreise in Manitoba stehen hoch. Z. B. 6 Meilen nördlich von Plum Coulee verkaufte J. Töws seine Farm für $125 der Acre.

— Die M. Br. Gem. in Henderson, Nebraska, feierte am 5. Okt. d. J. ihr 75-jähriges Jubiläum. Dort fand Anno 1878 die erste

(Fortsetz. auf S. 8—4)

Die Mennonitensiedlungen in der Krim, Südrußland.

Von Peter Johann Rahn, Philadelphia, Paraguay.

(Schluß)

Timir-Bulat war, was das Land anbetraf, nur von geringer Qualität. Sehr steinig, und wohl kaum ist ein Bürger von Timir-Bulat hochgekommen. In Timir-Bulat war das Zentrum der Petersgemeinde. Ihr Aeltester war Hermann Peters. Von diesen Brüdern gingen eine Anzahl in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Amerika, der größte Teil aber blieb in der Krim. Um die Jahrhundertwende schlossen sich noch etliche wohlhabende energische Familien der Petersgemeinde an. Und, wohl auf Anraten dieser neubeigetretenen, einsichtsvollen Männer, verkauften sämtliche Glieder der Petersgemeinde ihr Eigentum und zogen nach Omsk, d. h. 60 km hinter Omsk. Die neubeigetretenen Esau's von Karaßan gingen nach Trußowka, und Heinrich Braun ging mit einer Gruppe nach Kirjanowka, doch pflegten diese beiden Gruppen Gemeinschaft miteinander. Diese neubeigetretenen Brüder haben ihren armen Gemeindegliedern in mancherlei Weise geholfen und sind ihnen zum Segen gewesen. Ihr Aeltester Herman Peters starb im hohen Alter.

Saribasch — der deutsche Name war Ettingenbrunn, wohl genannt nach einem Regierungsbeamten zur Zeit der Ansiedlung. Landpreis 4 Rubel. Dieses Dorf war größer als die drei schon genannten. Es hatte eine große Schule. Dort wohnte nach Aelt. H. Unruhs Tode der zum Aeltesten gewählte Friedrich Raabe, der aber auch nach etlichen Jahren starb. — Der Brunnen im Dorfe war 80 Meter tief und das Wasser aus demselben langte nicht aus für den wirtschaftlichen Bedarf. Sie hatten aber 3 km ab einen Ersatzbrunnen zur Aushilfe. Es wirtschaftete dort schwer und in den 90er Jahren verkauften die Mennoniten Saribasch an lutherische Kolonisten.

Von den Bürgern aus Saribasch kaufte ein Onkel Wilhelm Martins dann ein Landstück namens Montonaj, 30 km von Eupatoria, für seine Kinder, und nach etlichen Jahren entstand dort ein schönes Dorf. Der älteste Sohn Heinrich Martins wurde Prediger und, nach Aelt. Friedrich Raabe's Tode, wurde er ins Aeltestenamt berufen.

Außer den obengenannten 6 Dörfern, die anfangs der 70er Jahre in der Krim angesiedelt wurden, kommen noch Kurt-Itschki, deutsch Ebenfeld, 18 km von der Bahnstation Dshankoy. Dieses Land war an einer Seite ziemlich salpeterig, wogegen die andere Seite ziemlich gutes Ackerland aufzuweisen hatte. Man sagte von Ebenfeld, es sei so eben, daß bei Regenzeiten nicht genügend Ablauf vorhanden wäre Es lag wohl etwas vereinsamt da, doch hatten sie ihre Schule und an Sonntagen auch gottesdienstliche Versammlungen.

Jalatusch mit 7 Wirtschaften lag 30 km von Armjanski. Landpreis 4 Rubel. Etwas salpeterig, Wasser flach. Hatten eine eigene Schule. Als Ortsprediger hatten sie dort meinen Schwager Jacob Harder.

Kutjuki lag 10 km weiter südlich. Das Dorf war einreihig, wenn ich mich recht erinnere. Sie hatten eine Schule, aber wohl keinen Prediger.

Djurmeng, ein kleines Dorf, gegen der Eisenbahnhaltestelle gleichen Namens, ganz nahe an der Bahn zwischen den Stationen Taganasch und Dshankoy, hatte auch seine eigene Schule, außerdem war es bevorzugt vor anderen Dörfern. Der Vorzug bestand darin, daß sie einen artesischen Brunnen hatten, der gutes und genügend Wasser lieferte.

Kadagaj, 12 km von Kurman-Kemeltschi, hatte eine eigene Schule. Landpreis 4 Rubel. Recht gutes Land, gutes Wasser und hatte den Vorzug, nicht weit von der Bahnstation zu liegen, was beim Getreideabsetzen großen Wert hatte. . Sie hatten einen Ortsprediger in Person des alten Onkel Peter Engbrecht.

Schöntal, oder Ischung-Nemetsky, lag 15 km von Kurman-Kemeltschi. Dort baute die M. Br. Gemeinde anfangs dieses Jahrhunderts ein schönes Versammlungshaus. Damals lebten der Aelteste David Dürksen und die Predigerbrüder Peter Görtz, Schöntal, und David Boschmann, Annowka. Es war damals auch ein reges geistliches Leben in der Gemeinde zu bemerken. Die Glieder der Gemeinde wohnten in den umliegenden, bis 20 km entfernten Dörfern. Schöntal war wohl mit Recht das Zentrum der M. Br. Gemeinde zu nennen.

Außer oben erwähnten Dörfern gab es noch andere Mennonitendörfer, deren Ansiedlungsjahre ich nicht genau angeben kann. Etliche wurde an lutherische Deutsche verkauft. In der Feodossier Gegend waren die deutschen Dörfer Fernheim und Augus-Tobe. Unweit der Bahn Dshankoy—Feodossia das Dorf Sarona.

Später von Mennoniten angekauftes Land waren die Siedlungen Baragan, 10 km östlich von Karaßan, und etwas näher Telentschi (wurde auch Reimer Chutor genannt). Später wohnte die Familie Johann Tjart daselbst, denn seine Frau war Reimers Tochter. Dann siedelte noch von Karaßan südwestlich 1911—12 das Dorf Tschengaraw an. Das Land war reich an Steine. Was aber kein anderes Dorf hatte, das besaß Tschangaraw, nämlich eine Bibelschule. Jedoch das war nicht im Sinne der Räteregierung und die gute Sache mußte aufgegeben werden. Die nächste Bahnstation für Tschangaraw war Bijuk-Onlar. 20 km von Bijuk-Onlar liegt die Station Sarabus. Hart an Sarabus liegt das große Mennonitendorf Spat. Es wurde anfangs 80er Jahre angesiedelt. Es hatte flache Brunnen, gutes Wasser, liegt am Flüßchen Salgier. Zwischen Salgier und der Bahnstation befand sich die Johann Langemanns-Fabrik. Zu der Zeit als ich dort wegzog, hatte Spat schon außer der Dorfschule, Zentralschule, Dampfmühle, Versammlungshaus, und eine Spagatfabrik war im Entstehen. Prediger waren 1911 die Brüder Hermann Konrad, Jakob Hübert, Kornelius Wall. Diese erwähnten Brüder sind wohl schon alle in der Ewigkeit.

Angrenzend an Spat, 6 km von Sarabus, liegt das Dorf Minlertschick. Ihr Land reicht schon über die Poststraße Perekop—Simferopolj. Da meine Geschwister Jacob F. Dück dort wohnten, so bin ich mit den Verhältnissen, wie sie bis 1911 waren, bekannt. Das Land war erstklassig und Mißernten kamen nicht vor. Selbst als die Roten schon in der Krim herrschten, war in Minlertschick noch immer Brot.

In Schunuk und Kultschuk waren früher auch Mennoniten ansässig, die waren aber, wenn ich nicht irre, in andere später entstandene Dörfer übergesiedelt, so daß die wohl nicht mehr als Mennonitendörfer in Frage kamen, schon vor dem 2. Weltkriege.

Neue Mennonitendörfer waren noch entstanden 10 km von Minlertschick, Sergejewka, dann nordwestlich, Tocksaba und Sabantschi.

Als zweites Zentrum mennonitischer Glaubensbrüder war wohl Busau. Es liegt westlich, 10 km von der Poststation Aibar ab. Dort wohnten aus der Molotschna eingewanderte Glieder der Mennoniten Gemeinde. 2 km westlich von Busan lag Aktatschi-Busan. Diese Siedlung hatte nur wenig Siedler, war aber gesegnet mit Predigern. Da war ein Prediger Onkel Abram Harder, und der alte Prediger Rempel, und dann noch ein junger Prediger Peter Friedrichsen. Von Aktatschi-Busan 10 km südlich liegt das schon einmal erwähnte Montonaj, und ihm gegenüber in östlicher Richtung das Mennonitendorf Kaban. Diese vier Ortschaften und die oben erwähnten Dörfer, Sabantschi und Toksaba, zählten zu dem schon erwähnten Zentrum Busau. Aeltester Heinrich Martins betreute die Gemeinde. Wohl noch im mittleren Alter stehend, raffte ihn eine schwere Krankheit dahin. Sein Tod wurde von vielen betrauert. Die Gemeinde sah nun in dem beliebten Prediger Peter Friedrichsen ihren zukünftigen Aeltesten, und er wurde auch bald dazu gewählt und bestätigt.

Außer schon erwähnten Mennonitendörfern, die auf gekauftem Lande wohnten, bestanden noch eine Anzahl Mennonitendörfer, die auf Pachtland angesiedelt hatten. Es lebten nämlich in der Krim zwei Gutsbesitzer, Anton Danilowitsch Lustig und ein Peter Schröder. Noch bei seiner Lebzeit ließ Herr Lustig drei Dörfer auf seinem Lande ansiedeln. Zwei davon waren Mennonitendörfer: Danilowka, 2 km von der Station Kurman-Kemeltschi, und Lustigstal, gegen der Haltestelle Taschlikdair. Anfangs der 90er Jahre ließ Herr Schröder auch auf seinem Lande drei Dörfer von Mennoniten ansiedeln: Beckbulatschi, Baslitscha und Morre. Anton D. Lustig starb und hinterließ ein großes Vermögen, 25,000 Desjatinen Land und viel lebendes und totes Inventar. Das meiste des noch freien Landes wurde verpachtet und auch neue Dörfer angelegt. Einige stärkere Pächter trieben im gewissen Sinne Großbauerei. Von den neuangelegten Dörfern war Annowka wohl das größte, hatte sehr gutes Land und war wohl 8 km von Kurman-Kemeltschi entfernt. Ein Bürger Peter Janzen aus dem 7 km entfernten Schöntal, ein ziemlich energischer Mann, der die hin und her zerstreut wohnenden armen Glieder der M. Br. Gemeinde sah, kam auf die Idee, diese Leute zu sammeln und in einem Dorf anzusiedeln, und mit Hilfe anderer Brüder, diesen Siedlern zu helfen. Er pachtete von den Lustigserben einen größeren Landkomplex und so entstand das Dorf Annowka, wohl mit 20 Wirtschaften. Viele dieser Leute die tapfer zugriffen, zudem auf gutem Lande saßen, kamen auch wirtschaftlich vorwärts. Sie hatten eine schöne Schule, wo auch sonntäglich Gottesdienste abgehalten wurden. Der leitende Prediger des Dorfes war Kornelius Boschmann. Janzen baute in dem Dorfe auch eine Dampfmühle, die er an Peter Dück daselbst verkaufte, als er in Annowka sein Gut liquidierte und nach seinem gekauften Landgut, bei Haltestelle Kitai, übersiedelte.

Das Dorf Bornogar lag gegen der Haltestelle Taschlickdair. Das Land war teilweise etwas steinig, doch dessen ungeachtet litt dort niemand Not. Auch hier hatte man eine Schule, gute Lehrer und auch an den Sonntagen Versammlung. Die Prediger daselbst waren P. Wiens und Heinrich Dalesky.

Atartschick lag über der Bahn südlich von Borongar. Dort hatten die Eigentümer einen schönen Obstgarten angelegt am Fluß Salgier. Daneben wurde ein Mennonitendorf angesiedelt. Die Bürger wirtschafteten recht gut. Sie hatten ihre Schule und an den Sonntagen ihre Versammlungen. Ihr Ortsprediger war Peter Ediger.

Adshambet war von lutherischen Kolonisten angesiedelt worden. Dann kauften Mennoniten diesen Gründern des Dorfes die Wirtschaften ab und nach 6 Jahren, als das Land zum 2. Termin gepachtet wurde, war Adshambet ein Mennonitendorf. Es hatte auch eine Schule. Prediger war Kornelius Warkentin, und als der gestorben war, wurde

(Schluß auf S. 3, 1—2)

Unsere mennonitische Bruderschaft in Europa.

Vortrag von Pastor Otto Schowalter, Hamburg, auf der 5. Mennonitischen Weltkonferenz.

(Schluß)

Abgesehen von den vielen wirtschaftlichen und existenziellen Problemen stellt sich das Problem des Predigernachwuchses für die „Vereinigungsgemeinden“ in Bälde. Andererseits ist auch mancherorts das Laienpredigertum selbst problematisch geworden. Damit hängt zusammen, daß die Mennoniten in Deutschland keine eigene Ausbildungsstätte für Prediger haben. Die Bibelschule in Basel vermag dem in ihrer bisherigen Gestalt kaum abzuhelfen. Freilich würden die deutschen Mennoniten in dem verarmten Lande selbst eine solche Schule schwerlich tragen und erhalten können. Und es ist die Frage, ob genügend Kräfte da wären, die sowohl in wissenschaftlicher Echtheit und Gründlichkeit wie in glaubensmäßiger Verantwortung eine Theologie entwickeln könnten, die aus der Gesamtsubstanz heraus die Eigenprägung der mennonitischen Glaubensgedanken zur Geltung bringen könnten. Die Frage nach der täuferischen Theologie stellt sich nicht nur aus der Historie und Dogmengeschichte heraus, sondern auch aus der Gegenwart selbst.

Das wird insbesondere nahegelegt durch die ständige Vergegenwärtigung der kirchlichen Theologie innerhalb der Oekumene, deren Mitglied die Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden ja ist. Gleichzeitig macht diese innerkirchliche Verbindung den Willen und das Verständnis deutlich, auch unsererseits das Angebot des aufgehobenen kirchlichen Verdikts anzunehmen und den Geist wehen zu lassen, wo er will.

Selbstverständlich geschieht das nicht in einer übertriebenen ökumenischen Gesinnung — eschatologisch — vielmehr einfach aus der Einsicht in die historische, also auch kirchenhistorische Reife dieses Gedankens der Zusammengehörigkeit der Kirche Jesu Christi. In diesem Sinne mag erinnert sein an die Tatsache, daß während der letzten mennonitischen Weltkonferenz in den USA drei mennonitische Vertreter bei der Weltkirchenkonferenz in Amsterdam anwesend waren. Praktisch wirkt sich dies Verhältnis aus in der Vertretung der „Vereinigung“ bei der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland“.

Der weitere Kreis schließt selbstverständlich den engeren der eigenen weltweiten Bruderschaft mit ein. Nach dem Kriege ist dieser engere Kreis ja neu gezogen worden hauptsächlich von Amerika her in der Arbeit des MCC, die so gesegnet worden ist bei uns, daß man von einer Versichtbarung der Liebe Gottes reden mag. Zwi-

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 501 487; Haus — 504 397
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse. — Production Manager: J. K. Neufeld.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

schendurch sind unzählige feine Fäden von Familie zu Familie geknüpft worden.

Geographisch gesehen hat der mennonitische Süden die Verbindung mit dem Elsaß und der Schweiz neu aufgenommen, wozu die Bibelschule in Basel manchen Anlaß für Lehrende und Lernende von hüben und drüben bot. Der Norden wurde wie so häufig in der Geschichte mehr nach Holland verwiesen, vielmehr muß ich umgekehrt sagen, daß die niederländischen Geschwister ihr Gesicht nach diesem für sie so bitteren Kriege, ihr Antlitz zu uns gewandt haben, um, wie in Emden und nun auch in Hamburg und drüberhinaus helfend einzuspringen. Der Auftrag der Mission schließlich verbindet alle europäischen Mennoniten miteinander in dem Europäischen Missionskomitee.

Eine weitere Stütze fand der gesamtmennonitische Gedanke in M.F.D. Voluntary Service. In ihm vereinen sich sowohl Mennoniten wie Angehörige anderer Konfessionen zu einem Werk des Aufbaus nach der Zerstörung. Und im Zusammenhang damit muß das Wiedererwachen der alten „Wehrlosigkeit" genannt werden, ein Gedanke, der nun wieder die Runde macht und für seine Geltung wirbt. In diesem Stück sind Vereinigung und Gemeindeverband mit einem Gesuch an die Regierung herangetreten wegen Freistellung ihrer Glieder der Wehrpflicht wegen. Mit besonderen Ersuchen betr. der vom Staate vorgesehenen Prüfung der Gewissen des Einzelnen (Kriegsdienstverweigerers). Zwar konnte diesem Ersuchen wörtlich nicht stattgegeben werden, jedoch hat die mennonitische Eingabe im Zusammenhang mit denjenigen anderer Gruppen die Absicht der Regierung bestärkt, für die Kriegsdienstverweigerer einen entsprechenden Ersatzdienst einzurichten. Unterstützt wurden wir von der „Arbeitsgemeinschaft", welche ihrerseits mit dem mennonitischen Beitrag ein Memorandunm in der Frage der Stellung des Kriegsdienstverweigerers ausarbeitete.

Die Einwirkungen des letzten Krieges — abgesehen von eingebüßtem Gemeindevermögen — auf die Gemeinden selbst sind allmählich wieder langsam durch Aufbau wettgemacht; Gronau und Krefeld haben ihre Kirche wieder, Emden will an den Wiederaufbau herangehen; Schäden wie in Hamburg und Ludwigshafen sind behoben. Freilich darf man dabei nicht verschweigen, daß aus den Kirchen im mennonitischen Osten Kinos und Pferdeställe geworden sind.

Und so ist das Gesamtbild des deutschen Mennonitentums doch nicht als das Bild einer Kirche in der Trübsal und Not zu verkennen. Es ist vielleicht schwer, ihr gerecht zu werden; denn in ihrem Schicksal ist auch Schuld verborgen. Sie ist selbst historisch geworden, nicht, weil sie die Geschichte im ganzen zuviel, sondern eher zu wenig studiert hat. Die Toleranz uns gegenüber hat viel Segen, offenbar aber auch Unsegen mit sich gebracht. Die Autonomie der Einzelgemeinde wurde manchmal überspitzt u. gemeinsame Anliegen vergessen. Doch gerade diese Notzeit hat auch wiederum das Gesamtbewußtsein erweckt und gestärkt. Davon geben die verschiedenen Werke Zeugnis. Doch übermächtig scheint, daß man hier mit geistigen Mitteln allein nicht durchkommt; denn diese Erde ist etwas sehr Sichtbares und Widerstrebendes. Was uns hier so hemmt, sind nicht die geistigen, sondern die natürlichen Lebensgrundlagen für den Menschen, vor allem für den Bauern, der keine Scholle unter den Füßen mehr hat. Da kann nur die Verbindung des Menschen mit der Erde helfen, d. h. wenigstens Siedlungen, besser noch Land und Feld, worauf Getreide wächst. Hier wäre Platz für eine gesamt mennonitische Planung großen Stils, soweit es die Begrenztheit des Raumes zuläßt. Denn das Schwerste für einen Mennoniten ist es, keine Arbeit zu haben. Und wir müssen mit dem Gesetz der Trägheit rechnen; man kann sich abfinden mit der Arbeitslosigkeit und das ist der Weg in die Entwürdigung des Menschen. Wollen wir es soweit kommen lassen mit unsern Brüdern?

Was die anderen europäischen Länder wie die Schweiz zunächst betrifft, in deren Schoß diese Konferenz stattfindet, so möchte ich lieber die betreffenden Vertreter dieser Länder selbst zu Wort kommen lassen. Und ich kann nur höchst vorläufig sprechen. Die schweizer Gemeinden sind fast noch mehr als die deutschen das Restergebnis jahrhundertelanger Verfolgung und Bedrückung. Das hat sich ihnen aufgeprägt. Aber sie konnten den Krieg mehr oder wenig aus der Ferne hören und in der Stille weiterarbeiten. Die deutschen Mennoniten haben aus der Schweiz die erste Hilfe erfahren und es war wirklich so etwas wie eine „erste Hilfe" nach einem Unglücksfall. Darum sind wir auch ihnen zu großem Dank verpflichtet.

Seit 1947 besteht die Basler Glaubenskonferenz. Von ihr ist schon eine Verlebendigung ausgegangen wie auch von der Bibelschule, und nicht nur für die Schweiz, sondern auch für das angrenzende Elsaß und Süddeutschland. Man kann die Bruderschaft in diesen Ländern heute nicht mehr getrennt darstellen. Sie haben sich zu einer echten Zusammenarbeit entschlossen, was ja in Anbetracht ihrer geringen Stärke und Abgeschiedenheit voneinander nur von Segen sein kann.

Die schweizer Gemeinden haben neuerdings auch angestellte Prediger, im ganzen drei. Die Aufgabe wird sein, den stark pietistischen Anteil an der Gesamtrichtung zu verknüpfen mit einer evangelisch-mennonitischen Theologie, um so über die Pflege der nur je eigenen Frömmigkeit hinauszukommen in die Weite des Feldes, das überall für Christus reift.

Die französischen Mennoniten haben ebenfalls die Bedeutung gemeinsamer Arbeit erkannt. Sie haben zwei Häuser gekauft, die zu Brennpunkten mennonitischen Lebens werden sollen und können. In Frankreich spielt die Frage der Wehrlosigkeit eine neue Rolle. Man hat auch dort wie in Deutschland einen Vorstoß bei der Regierung gemacht. Kriegsdienstverweigerer sind im Gefängnis gesessen. In Frankreich wie in der Schweiz wird es schwer sein, für den Auftrag der Wehrlosigkeit zu werben.

Im europäischen Missionskomitee sind beide Länder vertreten. Für eine engere Verbindung mit den deutschen Mennoniten macht sich die Verschiedenartigkeit der Sprache bemerkbar. Wohl verstehen und sprechen die jetzigen elsässischen Mennoniten auch noch deutsch; aber es wird eine Frage der Zeit sein, bis die Verständigung sprachlich erschwert sein wird. Doch läge es im Auftrag des mennonitischen Erbes, auch hier eine zwischennationale Verständigung wachzuhalten, die mithilft, den ererbten gegenseitigen Haß zu überwinden.

In Luxemburg sind laut Kalender 1952 nur 70 Seelen Mennoniten.

Heinrich Wedel Prediger. Dort habe auch ich 10 Jahre gewohnt, ehe wir nach Omsk übersiedelten..

Kitai bei der Eisenbahnhaltestelle gleichen Namens. Dort lag das Gut des Peter Janzen, Gründer des Dorfes Annowka. Er hatte daselbst ein größeres Landgut gekauft ehe er Annowka verließ. Auf dem Lande hatte er eine schöne Wirtschaft aufgebaut.

Kasantschi, angrenzend und westlich von Kitai. Nachdem auf dem Lande längere Zeit ein Pächter Jacob Konrad gewohnt hatte, kaufte im Jahre 1908 Hermann Neufeld, Halbstadt, das Gut.

Pascha, oder auch Groß-Tschakmak, hatte den deutschen Namen Hochfeld. Das Land kaufte ein Onkel Abram Braun von Kurman-Kemeltschi mit seinen Schwiegersöhnen Heinrich und Johann Dück und seinen Kindern Abraham, Peter, Johann, Jacob und Heinrich. Diese 7 Geschwister gründeten das schöne Dorf Hochfeld. Onkel Johann Braun baute daselbst eine schöne Dampfmühle und widmete sich mehr dem Geschäft. Die anderen Hochfelder waren alles gute Bauern. Wenn ich mal zufällig dahinkam, dann sagte ich mir, von diesen Großbauern kannst du was lernen. Ich achtete sie als Musterwirte. Sie hatten eine gute Schule und sorgten auch für gute Lehrer.

Kara, oder auch Klein-Tschakmak, lag angrenzend an Groß-Tschakmak. Als es gegründet wurde, war es Pachtland. Mennoniten hatten das Land gepachtet und besiedelt. Nach Verlauf des ersten Pachttermins kauften sie Klein-Tschakmak. Auch hier hatte man eine eigene Schule und ihre Prediger waren Jacob Harder und Johann Voth.

So lagen die Dinge Anno 1911, als ich mit meiner Familie die Krim verließ und nach Omsk übersiedelte. Gerne würde ich es sehen, wenn jemand den weiteren Werdegang der Krim beschreiben möchte, d. h. die späteren 30 Jahre.

Einweihung des Bethauses

und die Jubiläumsfeier zu Arnaud, Man.

Mit großer Sehnsucht warteten wir auf diesen Tag der Freude und des Dankens. Vom 19. Januar bis zum 19. Oktober waren wir als M. Br. Gemeinde ohne Bethaus. Dank dem freundlichen Entgegenkommen lieber Nachbarn und der Schulbehörde konnten unsere sonntäglichen Versammlungen immer stattfinden.

In den verflossenen 9 Monaten wurde viel gebetet, geplant und gearbeitet. Dieses hat der treue Herr und Heiland sichtbar gesegnet.

Den 19. Oktober 10 Uhr morgens durften wir uns mit vielen l. Gästen im neuen Bethause versammeln. Der Herr hatte einen großen Segen für diesen Tag bereit und wir waren froh, daß so viele l. Gäste erschienen waren, mit uns denselben zu teilen.

Zu Anfang sang die Versammlung das Lied „Großer Gott wir loben Dich..." Br. Js. Töws verlas einen Teil von Psalm 118, knüpfte etliche passende Bemerkungen daran und forderte dann auf zum öffentlichen Gebet.

Nachdem der Chor das Lied „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" gesungen hatte, brachte Br. H. H. Janzen die Weihepredigt auf Grund 1. Tim. 3, 14. Sein Thema lautete: „Dies ist das Haus Gottes". Diesem Hause würde der Redner folgende Gedanken an den Giebel schreiben wollen: — 1) In diesem Hause wohnt die Gemeinde Gottes. — 2) Hier wird sie warm. — 3) Hier findet sie Schutz und Kraft. — 4) Hier arbeitet und versammelt sie sich. — 5) Von hier trägt sie die Wahrheit des Evangeliums hinaus. — 6) Hier soll die Predigt von Christus verkündigt werden.

Nach der Predigt sprach Br. H. P. Töws das Weihegebet und dann sang der Chor „Ich habe lieb die Stätte deines Hauses."

Darauf folgte die Jubiläumspredigt gehalten von Br. H. P. Töws, anlehnend an Ps. 106. Die wunderbare Führung Gottes mit dieser Gemeinde, wurde vom Redner besonders stark unterstrichen. Er begann mit der Auswanderung der Geschw. aus Rußland und der Ansiedlung hier zu Arnaud. Der Zusammenschluß der Geschwister zu einer Gemeinde im Jahre 1925. Der Anschluß an die Nördliche Distriktkonferenz erfolgte 1927. In den verflossenen Jahren des Bestehens dieser Gemeinde hat der Herr viel Segen ausgeteilt. Hier sind liebe. Geschwister zu Missionaren, Predigern, Diakonen und zu anderem Dienst in Seinem Weinberge berufen worden und sind ausgegangen. Einstige Glieder dieser Gemeinde findet man heute weit und breit verstreut im ganzen Lande unserer neuen Heimat. Im Geiste werden sie sicherlich mit uns dieses Fest gefeiert und dem Herrn gedankt haben für das, was Er an uns allen getan hat.

Ja, dem Herrn Jesus die Ehre und Dank für alles!

Das Schlußgebet sprach Br. W. Dyck, Niverville.

J. J. Töws.

Steinbach, Man.

Am 25. Oktober, 7 Uhr abends, geschah auf dem Piney Hochwege in Ost-Steinbach ein tötliches Unglück, indem Frau Fred Carriere, geb. Maria Sawatzky, nahe ihrer Wohnung von einem vorbeifahrenden Truck angefahren wurde und derartige Verletzungen erlitt, daß sie nach etlichen Stunden im „Bethesda"-Hospital starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — Frau Carriere, 38, hinterläßt, außer ihrem Gatten, ihre Eltern Franz Sawatzky's, 5 Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren, sowie mehrere Brüder und Schwestern. Das Begräbnis fand vorigen Dienstag in der Emmanuels-Kirche statt.

Donnerstag, den 29. Okt., starb Jacob H. Hiebert, Reinland, ungef. 62, plötzlich an Herzschlag. Das Begräbnis fand am 3. Nov. in der Chortitz-Kirche in Niverville, statt, Ein Bruder, David N. Hiebert, Straßberg, u. eine Schwester, Frau Jacob J. Hiebert, Kleefeld, starben vor etlichen Jahren ebenfalls an Herzschlag, und eine Schwägerin, Peter H. Hiebert, Niverville, wurde durch Blitzschlag getötet.

Der alte Großvater Johann K. Plett, Prairie Rose, welcher seit einigen Jahren leidet, mußte sich in Winnipeg im Hospital der Amputation eines Beines bis ans Knie unterwerfen, um so den Fortschritt der Krankheit aufzuhalten.

Rev. Benj. Ewert, Winnipeg, war leider auch wieder eine Zeitlang Patient im Concordia Hospital. Möge der Herr ihm, wie einst dem Könige Hiskia, noch eine Reihe von Jahren Gesundheit schenken.

Heinrich D. Dürksen, Reinland bei Niverville, erreichte am 31. Okt. sein 80-jähriges Alter. Frau Dörksen ist seit längerer Zeit Invalidin und kann sich nur mittels Fahrstuhl weiterbewegen.

Die M. B. Gemeinde hier am Orte hatte vorige Woche jeden Abend Versammlungen zur Vertiefung des geistlichen Lebens. Rev. Jacob Epp, Leiter der Gemeinde, diente an den Abenden mit der Wortverkündigung.

Dietrich Thießens, Home Str., feierten vorigen Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit in der hiesigen Mennonitenkirche. Vorher hatten sie schon am richtigen Datum, am 5. Okt., in Eyebrow, Sask., wo alle ihre Kinder wohnen, ein Dankfest gefeiert.

Mehrere ältere Personen von Steinbach, Prairie Rose und weiter hinaus, waren mehrere Wochen tätig während der „Christus für Jedermann" Bewegung. Sie besuchten viele Plätze nah u. fern, wo sie oft auch gerne aufgenommen wurden. Möchte diese Arbeit von einem nachhaltigem Erfolg begleitet sein.

Sonntag, den 2. Nov. abends, brachte Aelt. David Schultz, Altona, seinen vorher angekündigten Bericht von der 5. Menn. Weltkonferenz in der Schweiz. Die neue Kirche der Mennonitengemeinde, eine der größten Kirchen Steinbachs, war bis auf den letzten Platz besetzt.

— Korr.

Buhler, Kansas.

Gott zum Gruß! — Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am 22. Okt. morgens die Nachricht, daß am Abend vorher im nahen Städtchen Medora, 6 Meilen westlich, ein schreckliches Unglück passiert sei, welches Buhler Einwohner D. A. Martens betroffen habe. Im großen Wileys Textilladen, Hutchison, war Frau Martens Verkäuferin. Auf seinem Lincoln

(Fortsetz. auf Seite 6—1)

Erntedankpredigt

gehalten von Pr. A. H. Unruh.

(Schluß)

Ihr lieben Zuhörer, feiert nicht das Erntedankfest auf Grund Eures Schweißes. Mag die geopferte Summe noch so groß sein, sie ersetzt nicht das blutige Opfer.

Er blieb auf dem Erntedankfeste ohne innere Freude. „Gott sah sein Opfer nicht gnädig an." Als ihm das göttliche Wohlergehen versagt wurde, dann zürnte Kain gegen Gott und den Bruder. „Er verstellte seine Gebärden gegen seinen Bruder." Er mag das Opfer mit frommen Gebärden gebracht haben. Als er aber die Freude seines Bruders sah, verloren sich die frommen Gebärden und Grimm war in seinen Augen zu sehen. So ist es möglich, daß heute einige mit verstellten Gebärden vom Erntedankfeste nach Hause gehen werden, verärgert durch die freudige Stimmung der Brüder. Wie sollten sie auch froh sein, wenn sie weder durch die Gebete, noch durch die Predigt, noch beim Kollektieren das Gefühl haben, daß sie bei Gott in Gnaden stehen. Der frohe Dank der andern ärgert sie. Der natürliche Sinn war bei dem Opfer nicht geändert worden. Die natürliche Gesinnung artete in Feindschaft gegen Gott und Menschen aus. Er verlor alles Vertrauen zu Gott u. Mensch. Vor dem Menschen fürchtete er sich, weil er in ihnen Feinde sah. Bei Gott hoffte er keine Vergebung zu erlangen. Zur Feindschaft gegen Gott und Menschen ist der natürliche Sinn fähig. Diese Feindschaft liegt dem natürlichen Menschen sehr nahe. Das haben uns Verfolgungen der Christen von Christen gelehrt. Denken wir an die blutige Inquisition. Denken wir an den Apostel Paulus. Er glaubte, er müsse die Jünger Jesu verfolgen. Denken wir an alle Aeußerungen der Feindschaft in den Familien, wenn sich ein Glied der Familie zum Herrn bekehrte. Eine Mutter sagte zu ihrer bekehrten Tochter: „Deine Schwester hat es schlecht gemacht, als sie ein uneheliches Kind hatte, aber was du tust, ist noch schlechter." Wie können doch auf dem Erntedankfeste Leute sitzen, die da opfern und doch so leicht in den Bruderhaß kommen?

Wie ganz anders ist doch der geistliche Glaubenssinn! Abels Name bedeutet „der Hauch". Der Name zeigt an, daß Abel mit der Vergänglichkeit des Lebens rechnete. Wahrscheinlich hat die Mutter die böse Ahnung gehabt. Während der Name seines Bruders Kain „der Schmied" bedeutete, und ihn stets an seine eigene Kraft erinnerte, sein Glück und seinen Wohlstand zu schmieden, erinnerte der Name Abels denselben immer an die Vergänglichkeit seines Lebens und spornte ihn an, etwas Bleibendes zu suchen. Sicher sind hier viele Personen, die auch von ihrer Vergänglichkeit überzeugt worden sind und dadurch abgehalten wurden, das Herz an die Dinge dieser Erde zu binden. Diese sind heute dankbar, daß der Herr sie bis jetzt erhalten hat.

Mit seinem Opfer bekannte Abel seine Sündhaftigkeit. Er erkannte, daß er den Tod verdient hatte. So stand er als schuldiger Mensch vor Gott.

Abel suchte das Heil in dem stellvertretenden Opfer. Er brachte sein Lamm vor den Herrn und sagte mit seinem Opfer, daß ein anderer für ihn sterben müsse. Er gab das Lamm dem Herrn, aber im Blick auf den stellvertretenden Tod desselben. Abel glaubte das Zeugnis Gottes von dem Opfer. Wir wissen nicht, in welcher Weise Gott von dem Opfer Abels zeugte, so daß er wußte, daß er angenommen war. Wir wissen aber, daß der Vater von seinem Sohne gezeugt hat. Durch den Glauben an dieses Zeugnis werden wir gerecht. Wenn wir jetzt dem Worte glauben, daß unsere Opfer durch Jesum Christum angenehm sind, so gefallen wir Gott und auch unser Opfer. Gott sah zuerst den Abel gnädig an und dann sein Opfer. So wollen auch wir heute zuerst durch Glauben an Jesum Christum und an seinen Tod vor Gott angenehm sein und dann im Glauben an dieses Opfer die Gabe opfern. So wird der Friede unser Herz erfüllen, und wir werden das Erntedankfest in dem Bewußtsein feiern, daß wir angenehm sind.

Es könnte jemand auf den Hauptmann Cornelius hinweisen, der Christum noch nicht kannte, dessen Opfer aber zu Gott kamen. Er war mit dem Gesetz bekannt und hatte von dem Jesus gehört, der auf Erden gelebt hatte. Er wandte seinen Blick von sich ab und suchte den Herrn. Deshalb war sein Almosen angenehm vor Gott als der Ausdruck des Suchens. Später aber wurde er mit Dank erfüllt.

Abel behielt seine rechte Stellung zum Bruder und starb im Glauben. Er hatte im Leben aus seinem Vermögen das Beste Gott gegeben und im Glauben an Gottes Wort gestanden. Sein Erntedankfest war ein Gott wohlgefälliges gewesen. Nach dem Erntedankfest konnte er im Glauben sterben. Sein Zeugnis ist heute noch kräftig. Er zeugt heute noch von der Kraft des Glaubens.

Wir lernen heute noch, wie man das Erntedankfest feiert. Im Glauben an die Versöhnung in Christo sollen wir unsere Gaben darbringen u. zwar das, was uns selber wertvoll ist. „Aus dem Anfang der Wirtschaft brachte Abel die Erstlinge der Herde." Wir sehen die Wahrheit des Wortes, das Paulus geschrieben hat: „Geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede".

III.

Jetzt wollen wir uns noch mit dem Urteil Gottes über das Opfer beschäftigen. Am Schlusse des Erntedankfestes haben wir ein Urteil Gottes über das Fest. Die einzelnen Opfer kann Gott allein beurteilen. Auf dem ersten Feste haben wir das Urteil des Heiligen Geistes. Gott sah Abel und sein Opfer gnädig an; Kain aber und sein Opfer sah er nicht gnädig an." Dem Abel ließ Gott sein Angesicht leuchten. Kain aber erfuhr von Gott nichts.

Wenn Israel seinen Gottesdienst gehalten hatte, trat der Priester hervor und segnete Israel. Als der Herr Jesus das Bekenntnis des Petrus hörte, segnete er ihn und pries ihn selig, aber den Judas nannte er einen Teufel. Beim Brandopfer hies es, daß der Opfernde seine Hand auf das Tier legen solle, so werde er angenehm sein. Kain aber wußte, daß er nicht angenehm war. Die Reichen in Israel legten viel ein, aber ihr Opfer war nicht angenehm. Wer ohne den Glaubensblick auf das Blut Jesu opfert, der ist nicht angenehm. Das Bewußtsein nahm Kain mit nach Hause. Gott versuchte den Mann zu ändern, indem er ihn warnte vor der letzten Sünde, die vor seiner Tür ruhte. „Herrsche über sie." Aber er wollte den Bruderhaß nicht überwinden. Er hielt ihn fest, bis er ein Totschläger wurde. Nachdem Gott mit ihm geredet hatte, fuhr der Zorn besonders in ihn hinein. Es ist doch furchtbar, von dem Erntedankfeste mit Grimm im Herzen nach Hause zu fahren.

Ganz anders war Abel. An ihm wurde das Wort wahr, da der Apostel Paulus an die Epheser schrieb: „Der Vater hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten." Dann sind die Opfer angenehm durch Jesum Christum. Gott nimmt die Gläubigen und ihr Opfer in Gnaden an. Der Haß der Welt raubt ihr diese Seligkeit nicht.

Gott hat von dem Opfer Abels ein Zeugnis abgelegt, indem er schreiben ließ: „Durch den Glauben hat Abel ein größeres Opfer gebracht denn Kain." Das ist Abels Denkmal für alle Zeiten. So rechtfertigt Gott diejenigen, die im Glauben ihre Opfer bringen.

Wie wertvoll ist doch jeder Cent, der im Glaubensblick auf Jesum eingelegt wird. Denkt euch das stille Gebet beim Kollektenteller: „Herr, dieses opfere ich Dir von meinem Gut, da du doch dein Blut für mich gegeben hast."

Abels Opfer war größer dem natürlichen Werte nach, denn ein Lamm ist mehr wert, als eine Frucht. Der Glaube sucht nicht, das Geringste für den Herrn zu opfern. Während die Welt versucht, durch die Regierung das Gute zu tun, wenn sie auch größere Abgaben zahlen muß, so kommt sie doch billiger ab als die Gläubigen in ihrer Mission und sozialen Wohltätigkeit. Der Glaube bringt immer größere Opfer als die Selbstgerechtigkeit.

Das Werk Abels war größer in Gottes Augen um des Glaubens willen. Wir stehen bei Gott höher, wenn wir in tiefer Glaubenseinfalt opfern, als wenn wir in Selbstgenügsamkeit unsere Gaben bringen.

Wer wird heute das größte Opfer bringen? Unsere Gesinnung hat zur Folge Gottes Lob oder Verwerfung? Was wählen wir? Gott helfe uns in der Entscheidung! Amen.

Winnipeg—Europa—retour. 27.

(Fortsetz. von S. 1—4)

alte Bekannte und Verwandte zu finden, und damit Lücken im Stammbaum zu schließen? Waren es geschichtliche Interessen, die uns da zusammenführten? All das, und anderes mehr, mag bei diesem und jenem den Entschluß zur Reise stark beeinflußt haben. Es war aber niemals das Hauptanliegen der Konferenz und ihrer Besucher.

Das, was all die Tage von früh bis spät ausfüllte, war das gemeinsame Nachdenken über die Gemeinde Jesu und ihren Auftrag auf Erden. Darüber neues Licht, neue Wegweisung und dafür neuen Impuls zu erhalten — wo wir irrten, uns korrigieren zu lassen, voneinander zu lernen, bußfertig demütig all unsere Versagen als Glied in der Gesamtgemeinde Jesu zu bekennen und gemeinsam um Vergebung, neuen Auftrag und neue Belebung zu beten, das war der Sinn und der Zweck unseres Zusammenseins. Wer wirklich deswegen zur Konferenz gekommen ist, der konnte reichen Segen finden und geben. Zudem wurde ganz ungesucht bei solch ernster Beschäftigung das Band der Bruderliebe über Länder und Meere hinweg gefestigt...

... Auf diese Weise sind wir hingeführt worden zum unveränderlichen Grund der Gemeinde, zu Jesus Christus. Ist uns etwas wichtiger als er, dann stehen wir schon nicht mehr auf diesem klaren Grund. Zur Prüfung dieser Frage war es nötig, in den eigenen Reihen rund um die Welt Umschau zu halten und den Grund zu prüfen, auf dem wir stehen. Sind wir wirklich Nachfolger des Lammes, wo immer es hingeht? Ist unser Glaube nicht nur ein nichtssagender, harmloser Kopf- und Mundglaube, oder ist er tatsächlich weltüberwindender, lebendiger Glaube, weil Jesus sein Inhalt ist?

Wir sind vom Grund der Gemeinde dann zur Betrachtung der Gemeinde selbst gekommen. Wir forschten nach ihrem Wesen und haben gehört, wie unsere Väter das Gemeindeideal in der Vergangenheit zu verwirklichen suchten, und welches heute um dieses Anliegen unsere Bemühungen sind. Es wurde klar, daß, wichtiger als eine Rückschau nach den Vätern, das herzliche Verlangen ist, daß wir heute eine lebendige Gemeinde sind. Diese Fragen um eine lebendige Gemeinde und wie sie es werden kann, haben uns besonders klein gemacht. Im Lichte des Wortes Gottes haben wir geschaut, wie vieles sich heute in die Gemeinde eingeschlichen hat, das sie lähmt und zersetzt. Wir hörten das mahnende Wort Jesu: „Tue Buße und tue die ersten Werke! Wo nicht, so werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust!"

Dann haben wir uns mit dem Auftrag der Gemeinde Jesu beschäftigt in Mission und Evangelisation im eigenen Land und in der weiten Welt. Wir haben erfahren, wieviel besonders durch unsere amerikanischen Gemeinden getan wird, mußten aber demütig zugeben, daß es noch viel zu wenig ist. Vieles ist noch zu tun, und schon mahnt der Abend, daß die Zeit schnell vorbei eilt. Noch haben wir hier einen Auftrag...."

* * *

Jetzt noch etwas von meinen eigenen Eindrücken.

Infolge des großen Arbeitsprogramms mit den vielen, wenn auch meistens sehr guten Vorträgen, der Begegnungen mit solcher großen Anzahl mennonitischer Persönlichkeiten von allen Ecken u. Enden, der vielen Eindrücke in neuen Ländern, der eigenen Glaubensstellung und Gemeindezugehörigkeit usw., war es für mich persönlich während der Konferenz und auch sogleich nachher etwas schwer, den wirklichen Beitrag dieser Konferenz zu unserm mennonitischen Glauben, Leben und Wirken abzuschätzen. Heute kann ich meine Schlußfolgerungen über den Wert der 5. Menn. Weltkonferenz etwa so äußern: —

Trotzdem das Weltmennonitentum in geistlichen Erkenntnisfragen noch nicht wirklich eine Bruderschaft darstellt, haben die Vertreter der verschiedenen mennonitischen Richtungen es auf dieser Konferenz doch klar zum Ausdruck gebracht, daß wir mehr den je wünschen, eine große Familie zu sein, aber eine Familie bestehend aus Erwachsenen, in der jedes Glied gewisse Freiheit genießt; auch, daß man diese Familie gerne stark wissen möchte.

Ich fand, daß gegenseitige Achtung, Wohlwollen und Liebe auf der Konferenz walteten, trotzdem man sich in gewissen Punkten mit den mehr Liberalen nicht einigen kann und wir auch nicht zusammen Abendmahl feierten. Es wahr ehrlich und wertvoll, daß die inneren Unterschiede offen erwähnt wurden, ohne Versuche, sie zu verdecken oder zu vertuschen! Gebe Gott dort, wo es fehlt, Leitung, Erkenntnis und Neubelebung und möge der Heilige Geist in jedem einzelnen, in jeder Gemeinde und jeder Konferenz des Mennonitentums Sein angefangenes Werk zu Ende führen.

Die Konferenz hat mich davon überzeugt, wenn eine neue Notlage wie Hungersnot, Verfolgungen, Flucht oder irgend eine Heimsuchung in größerem Ausmaße in unserm Völklein irgendwo in der Welt entstehen sollte, daß dann die volle Bedeutung u. Kraft unserer mennonitischen Einigkeit noch stärker zutage treten würde, als es in der Vergangenheit der Fall gewesen ist — zum Teil dank dieser u. der gewesenen Weltkonferenzen. Noch mehr, sollte Gott uns die Möglichkeit schenken, mit dem noch unter Rotem Terror schmachtenden Überrest unserer Glaubensbrüder in Verbindung zu kommen, würden alle Mennoniten wie ein Mann bereit sein, helfend einzustehen.

Weiter liegt es auf der Hand, daß wir gewisse Notlagen in der Welt nicht übersehen dürfen und, nach unseres Glaubens Genossen, auch andern Menschen helfen müssen als ein Zeugnis für unsern Herrn und Heiland. Wo solche Aufgaben für einzelne Konferenzen zu groß sind, wo sie außer dem Rahmen ihrer direkten Missionstätigkeit liegen — da ist unsere große Welt-Mennoniten-Familie imstande, durch das MCC oder ähnliche Organisation solchen Dienst auszuführen. Auch stehe ich unter dem Eindruck, daß in dieser scheinbar nur lose verbundenen Menno-Familie Kräfte schlummern, die noch nie ganz erkannt oder ausgenutzt worden sind. — Ehe wir weiterreisen und uns die Schönheiten des Schweizer Landes vorführen, möchte ich etwas über die Mennoniten in der Schweiz einschalten, wie es von Pr. Samuel Geiser, Brügg, gegeben wurde: —

Bekanntlich ist die Schweiz die Wiege des Täufertums, wo die Bewegung zu Beginn der Reformation in Zürich entstanden ist und sich alsbald nach St. Gallen, Bern, Basel und anderswo ausbreitete. Diese Erweckungsbewegung ist zwar nicht etwa eine wurzellose, aus der Reformation plötzlich aufwachsende Erscheinung, son-

dern ein Wiederaufleben der uralten christlichen Gemeindegrundsätze, wie sie schon vorreformatorische Reformparteien zu verwirklichen suchten. Die Bewegung dehnte sich nach kurzer Zeit derart aus, daß nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland und den Niederlanden blühende Täufergemeinden entstanden. Den durch Verfolgung schwer heimgesuchten Täufergemeinden wurde Menno Simons, der ehemalige katholische Priester in Friesland, zum Organisator, der die zersprengte Glieder sammelte und in seelsorgerlichem Dienst betreute, so daß sie bald nach ihm „Mennoniten" genannt wurden.

Wenn auch durch die großen Auswanderungen dem Stamme des Täufertums der Schweiz mächtige Teile entrissen wurden und in fernen Ländern Wurzel gefaßt und zum Wachstum des Mennonitentums wesentlich beigetragen haben, so ist doch in der Schweiz, der Urheimat zahlreicher Mennonitenfamilien, ein Überrest der Mennonitengemeinden geblieben. Diese Gemeinden verteilen sich wie folgt:

Die älteste, ziemlich weit verzweigte Gemeinde der Schweizer-Mennoniten ist die Gemeinde **Emmental,** mit Sitz in Langnau, wo auch ihr Organ, der „Zionspilger" herausgegeben wird. Die reizvolle, gebirgige Gegend an der Emme war schon seit der Reformation das eigentliche Täufergebiet. Das Emmental ist die Urheimat zahlreicher Mennonitenfamilien im Jura, in Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und der Verein. Staaten von Nordamerika. Im Kehr bei Langnau steht das erste von den Mennoniten in d. Schweiz erbaute Versammlungshaus, erbaut 1888 (Basel 1847, Amisch), dem 1899 die beiden an der Bomatt an der Emme, und westlich an der Linie Langnau-Bern dasjenige auf Aebnit bei Bowil folgen. Nebenbei wird noch in Privathäusern regelmäßig Versammlung abgehalten.

Das Bestehen einer Täufergemeinde zur Reformationszeit kann auch in Basel nachgewiesen werden. Zwar sind es nicht direkte Nachkommen dieser ersten Baseltäufer, die zur Gründung der Mennoniten-Gemeinden Basel-Schänzli schritten. Die Anfänge dieser Gemeinde weisen in das Jahr 1790 zurück. Im Jahr 1891 wurde auf dem Schänzli bei Basel ein Versammlungslokal eingerichtet. 12 Jahre später wurde dann an der Straße Basel (St. Jakob) nach Muttenz die Kapelle gebaut, wo seither regelmäßig die Gottesdienste dieser „Altevängelisch-Taufgesinnten-Gemeinde Basel-Schänzli" stattfinden.

Die Mennonitengemeinde Basel-Holee (früher Basel-Binninger-Gemeinde genannt), deren Mitglieder zum großen Teil im angrenzenden Elsaß wohnen, hat lange Zeit ihre Gottesdienste in dem 1847 erbauten, an der Holeestraße 141 gelegenen Gotteshause abgehalten. Das Bestehen dieser Gemeinde reicht auch bis weit ins 18. Jahrhundert zurück. Im Jahr 1933 wurde die Kapelle nach neuzeitlichem Stiel umgebaut, so daß sie eine der schönsten Versammlungshäuser der Mennoniten in der Schweiz ist. Die Gemeinde ist der Konferenz der Elsaß-Lothringischen Mennonitengemeinden angeschlossen.

Die größte und eine der ältesten Mennonitengemeinden der Schweiz ist diejenige von Sonnenberg, Berner Jura. Geographisch erstreckt sie sich hauptsächlich auf das Gebiet der politischen Gemeinden Corgemont, Sonceboz, Tavannes und Tramelan. Die Glieder der Sonnenberggemeinde sind fast ausschließlich Nachkommen der zahlreichen Täuferfamilien, die in der Verfolgunszeit noch um ihres Glaubens willen von der bernischen Obrigkeit aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Auf den einsamen Bergshöhen fanden die Verjagten eine **zweite Heimat,** und wurden von dem katholischen Erzbischof von Basel, unter dessen Oberhoheit d. Jura stand, geschützt. Die Anfänge der Einwanderung auf den Sonnenberg datieren bis weit ins 17. Jahrhundert zurück. Die meisten Einwanderer siedelten sich Anfang des 18. Jahrhunderts auf dem Sonnenberg und Umgebung an. Bis gegen das Ende der 19. Jahrhunderts versammelte sich die Gemeinde abwechslungsweise in Privathäusern. Ein Versammlungssaal wurde 1897 auf Fürstenberg, Mont-Tramelan, käuflich erworben. Der eigentliche Sitz der Gemeinde ist die 1900 erbaute Kapelle in Jeanbisboden, die zugleich der Konferenzort der schweizerischen Mennonitengemeinden ist. Der dritte Versammlungsort ist in Les Mattes, weiter nördlich von Tramelan, wo 1928 in einem Haus ein geräumiger Saal für die Versammlungen eingebaut wurde.

Nordöstlich der Gemeinde Sonnenberg befindet sich die Gemeinde Kleintal mit Sitz auf Moron, deren Kapelle 1893 erbaut und 1943 neu renoviert wurde. Ein Versammlungshaus der gleichen Gemeinde ist in Perceux, das 1921 erbaut wurde und sich oberhalb der Felsenhöhle „Geißkirchlein" befindet, wo laut Tradition die Täufer in der Verfolgungszeit ihre Erbauungsstunden abgehalten haben sollen. Auch auf der Bergshöhe Montbautier wird im Schulhaus der Mennoniten monatlich Versammlung abgehalten. Anschließen an das Gebirgsmassiv der Chasseralkette, dem höchsten Berg des Berner Jura (1609 m Höhenlage), etwas östlich davon befinden sich die Bergbauernhöfe „Mont Cortebert" oder „Cortebert Matte", wo ebenfalls die vertriebenen Täufer sich im 18. Jahrhundert ansiedelten. Ihre gottesdienstlichen Versammlungen sollen sie laut Tradition anfangs noch heimlich in einem abgelegenen Graben, dem sog. Täufergraben, über den die nun zerfallene „Täuferbrücke" führte, abgehalten haben. Die Gemeinde Cortebert-Matte ist heute durch Wegzug vieler Glieder zur kleinsten Mennoniten-Gemeinde der Schweiz zusammengeschmolzen.

Auf dem Hochplateau des Jura, nördlich St. Imier, befindet sich die Mennonitengemeinde „Chaux d' Abel" mit dem im Jahr 1863 erbauten, von Vater David Ummel der Gemeinde geschenkten Schulhaus (niedergebrannt und neu erbaut 1917). Die große 1905 erbaute Kapelle daselbst gehört dem Christlichen Verein junger Männer, dem auch mehrere Mennoniten angehören. Ein Teil der Mennoniten auf Chaux d'Abel-Berg oder Sonvilierberg versammelt sich in einem Saal bei Familie Jungen. Im Kanton Neuenburg ist die einzige Mennonitengemeinde, diejenige von Chaux de Fonds, woselbst der Bau der Kapelle in Les Bulles außerhalb der Stadt in das Jahr 1894 datiert. Mit dieser Gemeinde ist auch die frühere Gemeinde Locle-Bressels vereinigt.

Dicht an der schweizerisch-elsässischen Grenze befindet sich die Mennonitengemeinde **Großlützel,** oder wie sie früher genannt wurde, die Delsbergtal-Gemeinde, wo 1901 ein Wirtshaus zu einem Gotteshaus umgebaut wurde, zu der die auf den einsamen, zerstreut liegenden Berghöfen wohnenden Täufer bis Delsberg gehören. Im nördlichen Zipfel des Berner Jura befindet sich die jüngste der Schweizer Mennoniten-Gemeinden, **Pruntrut,** die um die Jahrhundertwende vom Aeltesten Heinrich Schmutz gegründet wurde. Im Jahr 1938 baute die Gemeinde das stattliche Gotteshaus in Caurgenay, wo seither die Versammlungen regelmäßig abgehalten werden. In engem Kontakt mit den Schweizer Gemeinden steht auch noch die Gemeinde **Genf,** resp. **Plays de Gex,** die anfangs dieses Jahrhunderts von Abraham Geiser gegründet wurde.

Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmt, kommt es immer wieder vor, daß Gemeindeglieder von der Heimatgemeinde wegziehen und sich anderswo ansiedeln. So sind im Lauf der Jahre an manchen Orten gewisse Zweigstationen der Mennonitenversammlungen entstanden, z. B. in Emmenholz bei Solothurn; in Biel; in Corgemont, St. Immertal; in Renconvilier, Tavannestal und in Moutier. Mehr oder weniger stehen diese in Kontakt mit den älteren Gemeinden.

Diese Schweizer Gemeinden sind zu einem Verband „Alt-evangelisch-taufgesinnter Gemeinden" oder Schweizer Mennonitengemeinden zusammengeschlossen. Ihre Mitgliederzahl ist zwischen 1800—2000 Seelen, Kinder eingeschlossen.

(Fortsetzung folgt)

Greendale, B. C.

In Psalm 115, 12 lesen wir: „Der Herr denkt an uns und segnet uns." — Das haben wir in letzter Zeit wieder reichlich erfahren. In der Woche vom 19. bis 25. Oktober diente der l. alten Pred. David Derksen, Boissevan, Man., bei uns. Jeden Tag vormittags und abends sprach er an Hand des 1. Johannesbiefes über die Grundlage der Gemeinschaft mit Gott unserm Herrn Jesus Christus: Die Bedingungen zur Gemeinschaft; die Bedeutung und die Erhaltung der Gemeinschaft; die hohe Stellung der Kinder Gottes in der Gemeinschaft und Zweck und Gabe der Salbung in der Gemeinschaft. — Der Herr war mit seiner Gegenwart unter uns. Er wolle uns gehorsame Herzen schenken, das Gehörte auszuleben zu seinem Ruhm. Unsere Gebete begleiten den Knecht des Herrn in seiner weiteren Arbeit.

Sonntag, den 2. Nov., hatten wir einen besonderen Segenstag. Unser lieber Bruder Heinrich Unger, Leiter unserer Gemeinde hier zu Greendale, wurde für den Predigtdienst ordiniert. Schon vormittags war unser Versammlungshaus voll. Es sprachen die Brüder P. Epp und Corn. Penner.

Am Nachmittage füllte sich das Haus des Herrn wieder. Alle Predigerbrüder, wohl 20, nahmen auf dem Podium Platz. Es sprachen die Brüder Jacob Harder, Heinr. Dück und Joh. Harder, Yarrow. Danach erhob sich die ganze Gemeinde, Geschw. Unger knieten nieder, die genannten 3 Brüder beteten über ihnen und die Gemeinde betete still mit. Es war feierlich und schön.

Der Gemeindechor diente mit passenden Liedern. Die ganze Feier fand ihren Abschluß mit einem Liebesmahl im Kellerraum der Kirche.

Zu unserer Krankenliste haben wir leider noch folgende Brüder hinzuzufügen: Nicolai Thießen, Heinrich Hübert und Abram Funk, gegenwärtig im Hospital. Der Herr möchte sie alle aufrichten, stärken, trösten und segnen nach dem Reichtum seiner Liebe und Barmherzigkeit.

Brüderlich grüßend,

D. B. Friesen, Korr.

„Credit Union".

Am 16. Oktober feierte man in ganz Amerika den Credit Union-Tag. Bei diesem Anlaß möchte ich etwas über die Entstehung und Entwicklung dieser Idee sagen.

Nach den napoleonischen Kriegen und den darauf folgenden Sturmjahren war die Bevölkerung Europa's, besonders die Bauern und kleinen Geschäftsleute, tief verschuldet und den Wucherern ausgeliefert. Dieser Umstand bewog zwei Deutsche zu fast gleicher Zeit, die Idee der Selbsthilfe praktisch zu verwirklichen, um der schwer mit Armut ringenden Bevölkerung zu helfen. Oder, besser gesagt, den Leuten zu zeigen, wie sie sich selber untereinander helfen könnten. Es waren die Männer Raiffeisen, der unter der Landbevölkerung Rheinlands arbeitete, und Schulze-Delitsch, der da versuchte den kleinen Geschäftsleuten zu helfen. Raiffeisen wird auch hier in Amerika als Gründer dieser Bewegung angesehen und 1948 feierten wir den 100. Jahrestag derselben. Von Deutschland verbreitete sich diese Bewegung über viele Länder Europas und kam über Quebec und die Ver. Staaten auch bis in die Prärieprovinzen.

Was ist denn eigentlich eine „Credit Union"? Die **Grundidee ist — Selbsthilfe.** Ein großer Teil der Bevölkerung kann in den bestehenden Banken nicht Geld borgen wenn sie es brauchen und sind gezwungen, zu den verschiedenen Leih-Häusern zu gehen, wo sie gegen hohe Zinsen Geld borgen können. Um auch diesem Teil der Bevölkerung zu helfen, wurden die „Credit Unions" eingerichtet. Die Selbsthilfe besteht darin, daß der, der etwas Geld sparen kann, es in die gemeinsame Kasse — die „Credit Union" legt u., wer Geld zu einem nützlichen Zwecke braucht, kann aus dieser Kasse leihen gegen 1% den Monat Zinsen auf den unbezahlten Rest, was $6.50 per $100 für das Jahr-ausmacht.

Folgendes sagt in kurzen Worten, was eine „Credit Union" ist:

Zusammenschluß einer Gruppe von Leuten, um sich selbst zu helfen, da sie schwer wo finanzielle Hilfe finden können.

(Fortsetz. auf Seite 8—2)

Das große neue

Gesangbuch

der

Mennoniten Brüdergemeinde

ist jetzt erhältlich.

555 Lieder mit Noten,

sehr passend gewählt für alle christlichen Versammlungen in der M. Br. Gemeinde und außerhalb derselben, auch für Hausgottesdienste und Erbauung einsamer Christen. Gesangchören sehr zu empfehlen.

Dieses Buch bietet die besten geistlichen Lieder für 35 verschiedene Gelegenheiten. Der Druck ist sehr klar und in Lateinschrift.

Guter Leineneinband,

schwarz – für Gemeinden.

dunkelrot – für Privatbesitz.

(Bitte, bei Bestellungen zu vermerken.)

– **Ein gutes Weihnachtsgeschenk!** –

Preis für jedermann..........$2.50 **plus** Versandkosten.

Man bestelle sofort, denn der Vorrat ist beschränkt.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

Herabgesetzte Preise!

Die Biographie von H. H. Ewert, von Lehrer P. J. Schäfer verfaßt. In Papiereinband .... 50¢

Eine Sammlung von deutschen Weihnachtsgesprächen. Von dem Programmkomitee der Manitoba Jugendorganisation herausgegeben. $1.–

Zu beziehen portofrei von dem Schreiber der Manitoba Jugendorganisation,

GERHARD ENS
Box 24, Gretna, Manitoba

Die Religion in Geschichte und Gegenwart

Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 5 Bände, @ 2150 Seiten und 1 Band mit Inhaltsverzeichnis und systematischer Uebersicht.

Zu empfehlen für Bibelschulen und Theologiestudenten, als das umfangreichste auf diesem Gebiete. Preis, neu $75.00

Portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Buhler, Kansas.

(Fortsetz. von S. 3—5)

Auto (52) war Martens abends gefahren, seine Frau heimzuholen. Als sie bei Medora die Bahn kreuzten, wurden sie von dem heranbrausenden „Rock Island" Zug an der rechten Hinterecke des Autos getroffen, was das Auto zertrümmerte und den Tod der beiden Leute zur Folge hatte. Martens ,54, fanden die Zugbeamten nahe am Geleise tot, wohl mit zerschmettertem Kopf, seine Frau, 49, 200 Fuß entfernt, noch am Leben. Sie wurde zum 9 Meilen entfernten Grace Hospital, Hutchison, genommen, wo sie innerhalb einer Stunde, ohne ihr Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied. Er war Verkäufer von Ackerbaugerätschaft der Firma „E. u. J. service station Co." hier in Buhler. Es ist doch schrecklich, auf solche Weise so jäh aus der täglichen Beschäftigung herausgerissen zu werden.

Der Herr redet eine sehr ernste Sprache an Buhler u. Umgebung. Er macht nie einen Fehler. Wir sprechen von Seiner Zulassung. Die Schrift sagt anders: „Geschieht auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" Amos 3, 6b. Vergl. Jes. 45, 7 und Klgl. Jer. 3. 38. Unser Gott tut nichts zwecklos, auch wenn er ein Unglück, Widerwärtigkeit, Krankheit oder was es ist über einzelne Personen, Gemeinwesen oder auch über ganze Völker verhängt. Er findet es für notwendig, uns Christen aus unserer Gleichgültigkeit, Weltseligkeit, unserm Materialismus und Formalismus aufzurütteln. Wohl uns, wenn es ihm gelingt, uns zur Einkehr zu bringen.

Martens' Eltern, Abr. Martens, Elisabethal, wohnen 1½ Meilen östlich von hier und sind wohlhabend. Frau Martens' Eltern, H. G. Willems, hochbetagt, sind in Buhler wohnhaft. Martnes' haben nur einen Sohn, in Hutchison, der sie überlebt. Das Begräbnis fand am 25. Oktober nachmittags von der M. B. Kirche aus statt.

Am 13. Okt. veranstaltete die Buhler M. G. in ihrer Kirche ein „Altenfest" für alle solche in Buhler und Umgegend, welche die 65 überschritten haben. Die Kirche füllte sich mit vorwiegend weiblichen Alten, alles Plattdeutsche, von denen die meisten wohl deutsche Andachten englischen vorziehen und es mit Freude begrüßen würden, wenn ausnahmsweise solche in Deutsch abgehalten würden. Ist es Mangel an Pietät unserer jungen Prediger, daß die Alten darin in ihren Wünschen so wenig Rücksicht finden? Z. B. Hier in Buhler mit seinen zwei Kirchen, deren Glieder mit ein paar Ausnahmen Deutsche sind und gerade die Alten nur bruchweise verstehen, was englisch in den Gottesdiensten geboten wird, wäre es ein gottwohlgefälliges Entgegenkommen, dann und wann deutsche Gottesdienste irgendwie einzuschalten? Sind Klagen einiger Alten wirklich berechtigt: „Wir Alten werden nichts gerechnet"? Glaubt es, manche Alte sehnen sich mal nach den schönen alten Liedern und einer deutschen Predigt. Es liegt an Euch, ihr Prediger, solche Liebe und Rücksichtnahme Euren Alten entgegenzubringen.

Daß das Altenfest deutsch war, ist selbstverständlich. Es war ein richtiger Gottesdienst, eingeleitet von Br. F. H. Letkemann, mit einigen Bemerkungen vom Schreiber und als Hauptredner J. W. Nickel, Pastor der Hillsboro Ersten Menn. Gem. Schluß bildete ein recht plattdeutsch-mennonitisches Vesper mit Zwieback und Kaffee. Es besteht das Verständnis, daß die beiden Gemeinden M. B. und Buhler Mennonitengemeinde abwechselnd jährlich das Altenfest im Gang halten.

Was ernst Denkende beeindruckt ist die anhaltende Dürre, die einen so großen Flächenraum, eine ganze Reihe Staaten, wie Kansas, Oklahoma, Texas u.a. umfaßt und anfängt, sich katastrophal auszuwirken. Seit Mai kein allgemeiner durchdringender Regen! Anfänglich kamen noch sich wiederholende Spritzer, die aber in den letzten Monaten auch ganz aufhörten. Voriges Jahr um diese Zeit waren allenthalben, wo man auch hinblickte, grüne Weizenfelder und auch die Bäume noch meistens im üppigen Grün. Heute, die weit ausgedehnten für die Saat zubereiteten Felder im monotonen, ausgetrockneten Grau. Manche Farmer haben dem Boden die Saat anvertraut, während wohl die Mehrheit es nicht wagt. Unsere Regierung glaubte, Einschränkungen machen zu müssen wegen der außerordentlich reichen Ernte, die unsere Farmer einheimsten. Unserm Gott stehen Mittel und Wege zur Verfügung, solches ohne menschliche Eingriffe zu bewerkstelligen. Diese Dürre ist ein Dämpfer auf den die Christen erfassenden Materialismus. Noch mehr, auch ein Ruf unseres Gottes an unser Volk zur Einkehr und Umkehr, zur Buße. Ueberschwemmungen voriges Jahr und dieses Jahr Dürre sind Gerichte Gottes, die noch nur anheben.

Mit Gruß,

C. H. Friesen.

EIN DRAMA
in zwei Aufzügen
von Abram Johann Friesen
„Gott grüße dich!"
Preis $1.00
zu beziehen von
A. FRIESEN
BOX 53, GRUNTHAL, MAN.

Manitoba's Erdöl.

Manitoba hat sich den Prärieprovinzen Alberta und Saskatchewan als Oelerzeuger angeschlossen, seitdem der Strom des „schwarzen Goldes" unaufhörlich aus den neulich entdeckten Feldern in der südwestlichen Ecke der Provinz abfließt.

Manitoba produziert jetzt Oel aus 24 Quellen mit einem Abfluß von etwa 1000 Faß täglich. Diese Zahl wird sich ständig in dem Maße erhöhen, wie Quellen entdeckt werden.

Diese Entwicklung kann für die Einwohner Manitoba's von größter Bedeutung werden. Alle drei Prärieprovinzen haben im Laufe der Jahre unter einer zu großen Abhängigkeit der Landwirtschaft gelitten. Während Manitoba unter allen drei Provinzen die größte industrielle Entwicklung verzeichnet, hat das Wirtschaftsleben Alberta's in den verflossenen Jahren nach der Entdeckung von Oelquellen einen großen Vorsprung gewonnen. Millionen Dollars sind in die provinzialen Regierungskassen geflossen. Die Einwohner Alberta's ziehen aus diesem vermehrten Wohlstand der Provinz großen Nutzen.

Nun können sich die Einwohner Manitoba's auf ähnliche Nutznießung aus derselben Quelle freuen, eine Nutznießung die — auch wenn sie nicht so groß wie diejenige Alberta's werden sollte — die Lebenshaltung doch bestimmt verbessern wird.

Das Geld für die neuen Oelbohrungen in Manitoba stammt meistens von amerikanischen Gesellschaften, ein Teil davon aber auch von Unternehmern in der Provinz selbst. „Canad. Scene".

Empfangsbestätigung

von Witwe Helene v. Kampen, Volendam, Paraguay.

Liebe Lesergemeinde! — Es ist mir eine überaus große Freude, daß Ihr auf meinen Aufruf bez. der so tief betrübten Witwe spürbar geholfen habt. Der treue Vater im Himmel wolle es Euch allen reichlich lohnen! In diesen Tagen erhielt ich noch eine Spende vom Nähkränzchen aus Waldheim ($25.00), die in den nächsten Tagen weitergeleitet werden. Witwe Helene von Kampen schreibt im Brief vom 17. Oktober:

„Will Euch noch berichten, daß Gott mir gnädig war und mir einen lieben Sohn schenkte; er ist mein Sonnenschein in dieser trüben Zeit.

Wie es mit dem Mord meines lieben Mannes gekommen ist, bleibt uns noch ein Rätsel, nur will ich Ihnen schreiben, daß wir ein Pferd schon gefunden und zu Hause haben, es war in Itacuruby in der Nähe von Friesland auf dem Camp. Sie werden wohl auch von dem Mord bei Wenniger gehört haben (?). Einer von der Bande soll auch meinen lieben Mann ermordet haben, doch den finden sie noch immer nicht."

Laßt uns der einsamen Schwester Helene v. Kampen und auch der betroffenen Familie Wenniger fürbittend gedenken. Es soll dort einer tot und mehrere verwundet sein.

A. A. Harder,
Abbotsford, B. C.

Durch Aeltesten A. A. Harder, Abbotsford, B. C., Kanada, erhielt ich folgende Unterstützung:

1) Von ungenannt aus Matsqui, B. C. $2; 2) Von Jakob W. Tschetter, Emery, Süd-Dakota, USA, $10; 3) Von Abram und Helena Andres, Aldergrove, B. C. $10; 4) Von Frau Heinr. Hildebrandt, E.-Chilliwack, B.C. $5.75. Zusammen also $27.75.

Dem Uebersender bestätige ich hiermit den Empfang und allen Spendern sage ich meinen herzlichsten Dank. Der treue Vater im Himmel vergelte Euch Euren Liebesdienst.

Tiefbrunn, den 17. Okt. 1952.

Helene von Kampen.

Vancouver, B. C.

Den 15. Okt. 1952.

Wir freuen uns, wenn's uns wohl geht und wir gesund sind und wenn wir unsere Pläne einigermaßen ausführen können. Auch hat das Wetter recht viel für uns zu bedeuten, ja sogar für unsere Laune. Wenn aber manches oder alles nicht stimmen will, was dann? Dann gilt, was der alte verstorbene Br. Js. Regehr einmal sagte: „Ueberwinden und tun, was man kann. Was man aber nicht kann, dem überlassen, der alle Dinge lenkt."

Ein mir bekannter Seelsorger erzählte von einer alten Sterbenden, die gesagt hatte: „Was soll nun werden? Ich kann nichts mehr tun!" „O", sagte er, „wenn du nichts mehr kannst, dann tut Er alles!" Dieses ist ein feiner Trost für Unvermögende, doch zugleich eine Mahnung für die Starken, ihre vorhandenen Kräfte zu gebrauchen, solange es geht.

Wir hatten hier nach einer Reihe von sonnigen Tagen etwas Regen. Heute war dichter Nebel, doch nun bricht die Sonne wieder durch die Wolken.

Den 12. Oktober hatten wir unser Erntedankfest mit guter Beteiligung. Es fiel uns nicht schwer, zu danken, denn wir wurden ja förmlich überschüttet mit Gutem im verflossenen Jahr. Br. H. Klassen verlas den 18. Psalm und betonte die Reichtümer, die wir als Kinder Gottes in Ihm haben: Vollkommene Gerechtigkeit in seinem Sohn Jesus Christus, Sicherheit, wenn auch auf schwindelnder Höhe (wie David). Errettung von den Feinden, die mächtiger sind, als wir, und tadellose Führung. Unsere Stellung zu Gott: „Herzlich lieb habe ich dich!" Unsere Stellung zur Sünde und zum Werk Gottes in der Ueberwindung von Hindernissen. Schließlich, unsere Stellung zu den Segnungen — Hingabe und Dankbarkeit.

In einem Blättchen las ich recht Interessantes über die Energiequellen in Kanada, auf die man neulich gekommen ist, Reserven von Kohle und Oel. Vorräte von Oel sind etwa 2 Billionen Faß, dazu genug Kohle in Alberta, unsere Oefen wohl 3000 Jahre heiß zu halten. Die andere Kraftquelle ist Naturgas — das vielversprechendste Allgemeinheizmittel im Felde.

Ich hörte eben von einem sehr traurigen Begräbnis in Langley. Eine Mutter, 35, von 5 Kindern machte ihrem Leben ein Ende durch den Strick. Nervenzusammenbruch. Sie war eine Adventistin.

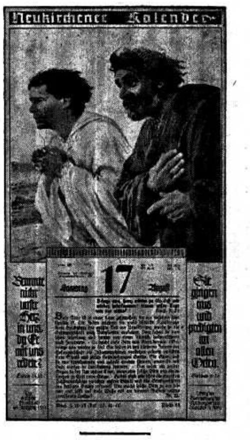
Ich sprach heute per Telephon mit meinem Sohn Albert in Swift Current, Sask. Es ist gut, des Sohnes Stimme zu hören, wenn man sich schon lange nicht gesehen hat. Man hat dort, und wohl allgemein in den Prärien, die Ernte gut eingebracht.

Nordamerika hat in diesem Jahr eine gute Ernte. Weniger befriedigend ist sie in Argentinien ausgefallen. Das Land soll über 7 Mill. Busch. Weizen von den Ver. Staaten importiert haben.

Der politische Himmel sieht drohend aus und ist fraglich, ob der Krieg in Korea gewonnen werden kann, ohne den Angriff auf das Festland zu wagen. In Europa sind auch keine Aussichten, den Feind in friedlicher Weise zurückzudrängen. — Möchte Gott alles zum Besten lenken!

D. Fast, Korr.

„Neukirchener" Abreißkalender
— 1953 —



Kasseler Abreißkalender
— 1953 —

Neukirchener auch Kasseler

Preis per Stück $1.25

Dutzend $12.50

„Die Jahreszeiten"
1953 Buchkalender
von demselben Verlag, 90 Seiten, gute Erzählungen —.40

●

Zu beziehen von
The Christian Preß Ltd.,
159 Kelvin St., Wpg., Man.

Mennonite Life

Reich illustriert. In beiden Sprachen. Jahresabonnement $2.—

Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Christlicher Jugendfreund

Das erste Schuljahr.

Von Agnes Sapper.

(Fortsetzung)

Gute Kameraden.

Am nächsten Morgen ließ Herr Baumann den jungen Lehrer während der Freiviertelstunde zu sich in sein Zimmer kommen.

„Wie ist's mit dem kleinen Spanier?" fragte er ihn, hat er sich schon ein wenig mit den andern Kindern befreundet?"

„Sie haben alle ihren Spaß an ihm und bewundern seine Kunststücke, aber außerdem ist ihnen seine Art doch fremd."

„Ich möchte ihm einen recht guten Kameraden wünschen, ein aufrichtiges, unverdorbenes Kind. Am besten wäre es, wenn einer mit ihm in die Stunde zu mir käme; aber die besseren Schüler brauchen keine Stunden und die schlechteren wollen keine, sind auch meistens sonst nicht viel wert."

Herr Stein dachte nach.

„Einen wüßte ich, ein sonderbares Bürschlein. Er sieht mich die ganze Zeit so aufmerksam an, als wollt' er mir jedes Wort vom Mund lesen und schreibt seine Aufgaben so schön wie sonst keines: wenn ich ihn aber etwas frage, so bringt er keinen ordentlichen Satz heraus; es ist der Johannes Zaiserling."

„Ach so, der Schäferhans, ja, der kleine Kerl sieht gutartig aus, schicken Sie mir ihn doch nachher einmal herüber, ich will mit ihm reden. Und nun noch etwas, Herr Stein: hier ist Ihr Rohr, schonen Sie es auch, daß Sie nicht so oft ein neues kaufen müssen, es sieht schon recht abgeklopft aus!"

Der junge Lehrer nahm sein Rohr und ging. Er hat nie erfahren, daß das Rohr den Weg von einem Schulzimmer ins andere durchs Fenster und über den Holzstoß im Hof genommen hat.

„Komm heraus, Zaiserling, du sollst zu Herrn Baumann gehen", rief Herr Stein, als Hans nach der Pause sich eben wieder an seinen Platz gesetzt hatte. Hans trat vor, blieb aber an der ersten Bank, gerade neben Gretchen, stehen und sah Herrn Stein fragend an.

„Nun, hast du's nicht verstanden? Du sollst zu Herrn Baumann gehen."

„Wo?" fragte Hans.

Gretchen mußte lachen, als dies einzige Wörtlein langsam und gedehnt herauskam.

„Darf ich ihm zeigen, wo man zu Herrn Baumann geht?"

„Ja, es wird gut sein, wenn du ihn begleitest", meinte Herr Stein.

So gingen die beiden miteinander bis an Herrn Baumanns Tür.

Hans wollte aufmachen.

„Halt, zuerst mußt du doch anklopfen", mahnte Gretchen.

Von solchen Feinheiten hatte Hans noch nichts gewußt, er war aber überzeugt, daß Gretchen es viel besser verstand als er, und wollte sogleich mit seinem kleinen Fäustchen an die Tür pumpern, als ihn Gretchen gerade noch am Aermel erwischte.

„So nicht", rief sie ganz erschrocken, „bloß so mit dem Finger." Gretchen klopfte und als Herr Baumann „herein" gerufen hatte, schob sie Hans hinein und machte noch hinter ihm die Tür zu, denn er hätte es doch nicht getan, dachte sie.

Nun stand Hans vor Herrn Baumann. Der fragte in seiner freundlichen Weise nach der Großmutter, nach dem Vater und gab sich alle Mühe, etwas aus dem schweigsamen Kind herauszubringen. Es war aber so wenig, daß er bald merkte, auf diese Weise konnte man Hans nicht kennen lernen. Deshalb machte er es kurz und sagte: „Hans du kannst alle Tage eine Stunde mit dem Felix Acosta zu mir heraufkommen und bei mir lernen, willst du?"

Das erschien dem Hans als eine unerhörte Ehre und Freude, er wurde dunkelrot vor Erregung und sagte sehr deutlich: „Ich will."

„Gut", sprach Herr Baumann, „wenn ich an eurem Haus vorbeikomme, will ich's deiner Großmutter sagen. Jetzt kannst du wieder gehen."

Unter der Tür wandte sich Hans noch einmal um, sah mit leuchtenden Augen den alten Lehrer an und sprach so recht von Herzen: „Vergelt's Gott."

Herr Baumann verstand, was für Glück und Dankbarkeit in diesen Worten lag, die Hans wohl manchmal von seiner Großmutter hörte, und zufrieden lächelnd sagte er bei sich: Es ist der rechte für Felix.

Nach der Schule sagte Herr Baumann zu Felix: „Kennst du den Johannes Zaiserling?"

„Ja, es ist der Kleinste und ist der Letzte, er hat den schlechtesten Wams an und spricht kein einzig Wort."

„Das lautet nicht, als ob er Felix sehr gefiele", dachte Herr Baumann bei sich, dann aber sprach er: „Ist er auch klein, so kann er doch noch wachsen, ist er jetzt der Letzte, so kann er später der Erste werden. Für den schlechten Wams kann er nicht, sein Vater ist gar arm und woher sollte er sprechen lernen, er hat nur eine taube Großmutter, seine Mutter ist lange schon tot."

„O, er hat auch kein Mütterlein mehr?" fragte Felix voll Teilnahme.

„Nein, und ich habe gedacht, er könnte alle Tage mit dir in die Stunde zu mir kommen, dann lernt er auch besser sprechen."

„Ja, ja, er soll kommen, hat er kein Mütterlein mehr, so hab ich ihn schon lieb, wir werden passen zusammen sehr gut."

Am Abend, als Herr Baumann am Häuslein des Schäfers vorbeikam, trat er in das kleine Stübchen. Die alte Frau erschrak, als er auf sie zukam. Schon einmal war er in diesem Haus gewesen, vor vielen Jahren war's, aber die Großmutter wußte es noch gut. Damals war er gekommen, um sich über den großen Bruder von Hans zu beklagen, der schlimme Streiche gemacht hatte, und nun dachte sie nicht anders, als daß ihn wieder so ein Grund herführe. Ängstlich blickte sie nach Hans. Der aber sah gar nicht aus wie einer, der ein böses Gewissen hat, mit leuchtenden Augen ging er auf den Lehrer zu und gab ihm die Hand.

„Hört die Großmutter gar nicht mehr?" fragte Herr Baumann.

„Nein."

„So gib mir deine Tafel."

Hans hatte sie schnell bei der Hand und ganz von selbst reichte er auch der Großmutter die Brille.

Der Lehrer schrieb nun auf der Tafel, daß Hans alle Tage mit einem seiner Kameraden zu ihm in die Stunde kommen sollte.

Die alte Frau war noch nicht ganz beruhigt. „Hält er sich ruhig in der Schule?" fragte sie und sah ihn gespannt an.

Als aber der Lehrer nickte und dem Kleinen freundlich auf die Backen klopfte, ging ein Freudenschimmer über das abgehärmte Gesicht und ganz bewegt sagte die alte Frau: „Gott Lob und Dank, daß mein Sohn auch an einem Kind Freude erleben darf, er hat's noch nicht verschmerzt, daß der Große schlecht geworden ist, und meint immer, der Kleine müsse auch schlecht werden, noch keine Stunde hat er sich freuen können an ihm."

Herr Baumann zog Hans freundlich zu sich, sah in das offene treuherzige Kindergesicht, das jetzt bei der Großmutter Worten so ernst dreinblickte, und sagte: „Gelt, du wirst nicht schlecht?"

„Nein, ich nicht", antwortete Hans ganz bestimmt, obwohl er gar nicht recht wußte, was er sich unter dem Schlechtwerden vorzustellen hatte. Der Lehrer aber schrieb auf die Tafel: „Der wird nicht schlecht!" und die Großmutter las, glaubte es und war getrost.

Vom nächsten Tag an wanderten Hans und Felix täglich miteinander in die Stunde. Bald wurden der lebhafte, schwarze Spanier und der stille, blonde Deutsche unzertrennliche Freunde. Hans bewunderte seinen großen Kameraden, der so munter und aufgeweckt war und ihm gar merkwürdige Dinge von seinem früheren Leben erzählen konnte, und Felix liebte seinen herzensguten, kleinen Freund, der es gar treu mit ihm meinte und ihn manchmal von einem übermütigen Streich zurückhielt.

So gewann einer durch den andern und niemand freute sich mehr darüber als der alte, treue Lehrer, dem seine zwei kleinen Schüler so am Herzen lagen.

(Fortsetzung folgt)

Die Mutter am Sonntag.

Es tönt so festliches Geläute,
Die Mutter eilt zur Kirche fort,
Denn man begeht den Sonntag heute
Andächtig im Gebete dort.

So hör ich Mütterchen erzählen,
Ach, gerne ging ich mit ihr hin,
Doch künftig will ich niemals fehlen,
Wenn ich nur erst noch älter bin!

Wie herrlich, wenn dort alle singen
Dem lieben Gott ein frommes Lied,
Und Reich' und Arme Dank Ihm bringen,
Weil täglich allen Heil geschieht.

Auch ich empfange so viel Gutes,
Du lieber Gott, sorgst auch für mich!
O darum will ich frohen Mutes,
So gut ich kann auch preisen Dich!

Mein Kirchlein sei der kleine Garten,
Dort sing ich mit dem Vögelein;
Die lassen niemals auf sich warten
Und stimmen mit ins Loblied ein!

Th. Berger.

Brief: —

Meine teuren Kinder!

Herbst! — Ja, schon ist der Herbst da. Die Jahreszeiten wechseln sich ab. Der schöne Sommer macht Raum für den Herbst. Bei uns, im schönen B. C. mit dem milden Klima, fallen auch schon die Blätter von den Bäumen. Aber auch der Herbst hat seine Schönheiten in der Natur. Es ist eine Pracht, die hohen Berge mit den verschiedenen Arten von Bäumen und Büschen, welche in gelb, rot und grün von ihrem hohen Wohnplatze aus stolz auf uns im Tale wohnenden Menschen herabschauen. Noch vor kurzer Zeit waren die Berge von unten bis oben grün, dann zeigte sich zwischen den Nadelbäumen gelbes u. rotes Laub — zuerst hoch oben, aber diese Veränderung an den Laubbäumen ging rapide niedriger bis zum Fuße des Berges. Das Grün der Nadelbäume bleibt uns von Jahr zu Jahr treu.

Der Herbst erinnert ans Sterben, denn viele Blumen sind schon nicht mehr. (Aber noch haben wir viele.) Es betrübt uns nicht, wenn auch manche Pflanzen sterben, denn diese Jahreszeit bringt uns auch viele Frucht. Die blauen, rötlichen und grünen Weintrauben lachen uns entgegen und wollen gegessen werden. Aber da sind so viele, daß manche abfallen und die Vögel haben auch gute Kost. Besonders ist der blaue Vogel beschäftigt und er trägt recht viele Nüsse fort. Wenn man ihn verscheucht, so fliegt er von Baum zu Baum und verlacht uns noch — ein rechter Straßenbube!

Der Herbst hat noch viel Gutes, aber er bringt uns auch den Anfang der lieben Schulzeit. Mir ist's eine rechte Freude, die lieben Buben und Mädel auf ihrem Schulgange zu beobachten. Da sieht man die kleinen Helden stolz und wichtig in den neuen Schuhen, Kleidern und mit Schultaschen den Weg entlang gehen, sich lustig erzählend. (Mitunter auch noch zankend, doch dieses müßt ihr nur stille lesen.)

Die Volks- und Hochschulen sind schon im vollen Gange und nun hat am vorigen Sonnabend auch unsere Religionsschule den Registrationstag gehabt. Acht Lehrer sind willig, am Vormittage 175—200 Schüler zu beschäftigen.

Biblische Geschichten, Lesestücke, Gedichte und Lieder werden geübt und dann noch die schriftliche Arbeiten. Es gibt viel Freude, aber auch Probleme: das i vom e, das ei vom ie zu unterscheiden, weiter noch: der Knabe oder das Knabe, mir oder mich hungert...

Ein frohes Kind findet jede Jahreszeit schön. Großen Spaß hatte man vor vielen Jahren mit einem kleinen Buben, welcher behauptete, der Frühling sei die schönste Jahreszeit im Jahr, wo alles so grünt und auflebt. Als der Sommer kam sagte er, der Sommer sei die beste Zeit. Im Herbste freute sich der Kleine über die herrlichen Früchte und fand diese Zeit für die schönste. Im Winter war die lustige Schlitten- und Schlittschuhbahn und noch das liebe Weihnachtsfest, da rief er aus: „Es gibt keine bessere Zeit als der Winter!" So ist's recht, Knaben und Mädchen! Jede Jahreszeit hat ihr Gutes. Nun, viel Glück zum Winter! Macht Euren Eltern und Lehrern Freude und, wenn es nicht immer schön geht, dann denkt mehr an die guten Seiten!

In Liebe,

Onkel Petrus.

Abendgebet.

Mein Heiland, ich geh nun zur Ruh
Und schließe die müden Augen zu,
Bleib du bei mir in dunkler Nacht,
Laß deine Engel halten Wacht.

Vergib es mir, du guter Hirt,
Wenn ich vom Wege abgeirrt,
Und leite mich an deiner Hand
In's schöne ew'ge Vaterland.

Eine Tigerjagd.

Möchte etwas berichten aus meiner eigenen Erfahrung, was ich noch nie getan habe. Eines Tages reitet Herr Fehr in den Kamp, um sein Vieh zu suchen. Er bemerkt dabei, daß ein Rind zerrissen ist, kommt zurück und fragt, ob ich den Tiger schießen möchte. Herr Fehr nimmt Gift, ich nehme meine Flinte, und so reiten wir zu der Stelle aber finden den Räuber nicht. Wir einigen uns, das Fleisch zu vergiften und am andern Tage mal nachzusehen.

Am nächsten Morgen begeben wir uns, drei Mennoniten und ein Indianer, wieder an den Ort. Wir sehen, daß das Tier dort gewesen ist, aber wohl durch unsere Spur verstört wurde, denn es hat nichts vom vergifteten Fleisch gefressen. Ich hatte einen kleinen Hund, und so folgten wir der Spur in den Busch. —

Plötzlich hörten wir ein lautes Knurren hinter einem großen Palmbusch. — „Schick den Indianer her", schrie ich zu meinem Nachbarn, „dann wollen wir das Tier schießen!" Jedoch als dieser kam, war der Tiger wieder fort. Unser Hund aber zeigte uns immer wieder die Spur, welcher wir vorsichtig folgten. Sobald das Tier unser gewahr wurde, knurrte es. Ein Schuß fiel, aber

(Fortsetz. umseitig)

es war zu weit gewesen. Der zweite Schuß traf in die Brust. Noch ein zorniges Knurren, und der verwundete Räuber war unter ein sehr dichtes Gebüsch verschwunden, so daß wir ihn nicht sehen konnten. Ich schlich näher, aber jetzt war es still geworden. Dann kam der Verwundete hervor, um mit uns zu verhandeln. Er stand nur noch etwa 7—8 Meter vor mir. Ich drückte den Hahn ab, aber die Patrone ging nicht los. — Das Tier kam noch näher heran. Rasch stellte ich um, ein Krach, — aber jetzt war es auch höchste Zeit. Mir und dem Indianer war bereits Angst geworden, denn der Riese war nur noch etwa 4—5 Meter von uns ab. Doch der Schuß saß, ein paar Schritte noch und das Tier hauchte sein Leben aus.

Wir konnten aufatmen. Der Indianer meinte, daß es zu gefährlich sei, so wie ich es gemacht habe; er kenne einen Tiger, der sei sehr hart gegen einen Schuß, und es sei sehr gefährlich, ihn zu verwunden. — Ja, wenn man den offenen Rachen von so nahe sieht, dann glaubt man schon, daß es gefährlich ist, denn es sieht schrecklich aus. Auch meine beiden Nachbarn M. Derksen und J. Fehr fanden es so, aus der Nähe die Jagd anzuhören.

Wilhelm Unger,
Lindenau, Kol. Menno.
(Aus „Menno-Blatt")

Der beste Empfehlungsbrief.

Auf die Anzeige eines Kaufmanns, durch welche ein Lehrling gesucht wurde, meldeten sich 50 Knaben. Der Kaufmann wählte sehr rasch einen von ihnen und verabschiedete die andern. „Ich möchte wohl wissen", sagte ein Freund, „warum du gerade diesen Knaben, der doch keinen einzigen Empfehlungsbrief hatte, bevorzugtest?" „Du irrst", lautete die Antwort, „dieser Knabe hat viele Empfehlungen. Er putzte seine Füße ab, ehe er ins Zimmer trat, und machte die Tür zu, er ist also sorgfältig. Er gab ohne Besinnen seinen Stuhl jenem alten lahmen Manne, was seine Herzensgüte und Aufmerksamkeit zeigt. Er nahm seine Mütze ab, als er hereinkam, und antwortete auf meine Frage schnell und sicher, er ist also höflich. Er hob das Buch auf, das ich absichtlich auf den Boden gelegt hatte, während alle übrigen es zur Seite stießen oder darüber stolperten. Er wartete ruhig und drängte sich nicht heran, das ist ein gutes Zeugnis für sein anständiges Benehmen. Ich bemerkte ferner, daß sein Rock gut ausgebürstet war und seine Hände und sein Gesicht rein waren. Nennst du dieses alles keinen Empfehlungsbrief?"

(Eingesandt von Fr. A. Hamm, Curitiba, Brasilien.)

Schulreime.

Gut den Tag vollbracht
Ist so schön die Nacht;
Und gebetet brav,
Ist so süß der Schlaf.

Wer als jung nichts lernen will,
Weiß im Alter auch nicht viel.
Wer als jung will müßig stehn,
Muß im Alter betteln gehn.

„Credit Unions".

(Fortsetz. von S. 5—5)

Andererseits ist es auch ein Ansporn zu systematischem Sparen und das, regelmäßig getan, erzielt ein mehr freies und selbständiges Leben.

Was aus einem kleinen Anfang werden kann, zeigt der Bericht der „Co-operative Services Branch, Department of Agriculture and Immigration", dem die „Credit Unions" unterstehen, über die Arbeit der „Credit Unions" von Manitoba im Jahre 1951. Es gab hier am 31. Dezember 1951 143 „Credit Unions" mit einem Guthaben von 6½ Millionen Dollars. Die 37,706 Mitglieder hatten $3,909,488 in „Shares" und $2,231,137 in Depositen zusammengetragen. Davon waren am Jahresschlusse $4,670,959 ausgeborgt an Mitglieder, welche zu folgenden Zwecken Anleihen gemacht hatten: zum Bezahlen von Farmmaschinen und zu Reparaturen, Häuserbau und Verbesserungen, Ankauf von Land, Autos u. Trucks, Vieh, Saatgetreide, zur Deckung von Ernteunkosten, Konsolidierung von Schulden, für Möbel und Kleider, Handelsware, Hospital- u. Aerzterechnungen, Steuern und Versicherung, Ferien, Regierungs-Obligationen, Schulunkosten, u. a. m.

Es sind die „Credit Unions" also keine Wohltätigkeitsanstalten, sondern ein Zusammenschluß von Leuten mit gleichartigen Interessen zur Selbsthilfe auf geschäftlicher Grundlage.

Crosstown Credit Union
Society Ltd., Winnipeg.
J. A. Neufeld, Manager.

Lena, Manitoba.

Am 21. September feierten wir Erntedankfest. Der Festredner war Missionar Wilh. Bärg, der uns dann abends auch von der Arbeit unter den Heiden in Afrika mitteilte und Bilder zeigte. Wir wurden ganz besonders aufgefordert, fürbittend dieser Arbeit zu gedenken.

Nachdem die Ernte eingeheimst ist verstreut sich unsere Jugend und sucht Beschäftigung für den Winter. Etliche studieren, andere machen sich in verschiedener Arbeit nützlich.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Nachbars Wilh. Martens' Sohn Victor wurde operiert am Blinddarm. Dazu gab der Herr Gelingen und Er hat alles wohlgemacht (Mark. 7, 37).

Mit freundlichem Gruß,
J. J. S.

Yarrow, B. C.

Den 21. Oktober abends war in der M. B. Kirche die Eröffnung der Frauenvereine. Br. C. D. Töws hielt eine Ansprache und Schw. Dav. Quapp erzählte von Brasilien, wo sie 2 Jahre MCC-Arbeiter waren.

Pred. Heinrich Neufeld, Bibellehrer von West-Abbotsford, M. G., hielt vom 26. bis 31. Oktober englische Evangelisationsansprachen und es kamen etliche zum Herrn.

Vom 2. bis 7. November predigte Pr. D. D. Derksen, Boissevain, Man., vormittags und abends in der M. B. Kirche und Pr. Heinr. Penner von Hershel an 4 Abenden in der M. G. Kirche.

Den 2. Nov. war in der M. G. Kirche das Begräbnis von Tante Margareta Teichröb, fast 82, vor mehreren Jahren eingewandert. Sie war über 2 Jahre krank im Bett und wurde von ihrer Tochter Mary treu gepflegt.

Von Coaldale waren Besucher Abr. Töwsen mit ihren Kindern Willy Schmidt's u. Gerh. Koop's mit ihrem Vater Peter Thießen.

Auch Frau Andreas Janzen von Coaldale weilte hier auf Besuch.

Das Wetter wird etwas kühler und auf den hohen Bergen liegt schon Schnee.

— Korr.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

amerikanische M. Br. G. Konferenz statt.

— Die jährliche Versammlung des Vereins der M. B. Hochschule zu Winnipeg fand am 3. Nov. d.J. statt. Die Berichte zeigten erfreuliche Resultate und gaben Mut, Vergrößerungen zu planen. Zwar sind auf dem Bau noch $12,000 Schulden, aber wenn die Unterstützung so gut bleibt, dürfte bis 1954 alles gedeckt sein.

— Die Farmer auf dem Bewässerungsland um Lethbridge, Alta., haben in letzter Woche die erste Zahlung auf ihre 1952 Zuckerrübenernte erhalten und zwar $11 auf die Tonne. 1600 Farmer erhielten durchschnittlich $2784.

— Die Provinz Alberta hat heute zirka 3400 ergiebige Erdölquellen und die Provinzialregierung hat in den letzten 5½ Jahren bereits $150,000,000 Einnahmen gehabt von diesem Naturreichtum.

—In Vancouver war die 13-jährige Schülerin Valerie Northcott so verzagt über ihr schlechtes Schulzeugnis, daß sie sich in voriger Woche von der 200 Fuß hohen Lions Gate Brücke ins Wasser stürzte. Trotzdem ein vorbeifahrender Fischer sie aus dem Wasser zog, starb sie doch nach 2½ Stunden im Hospital.

— New York hat mehr Juden als Palästina, mehr Katholiken

(Fortsetz. auf Seite 12—1)

Ist Ihr Lesegeld vorausbezahlt?

Riediger's
Weihnachtsanzeige

188 ISABELL STREET — **WINNIPEG, MAN.**

Christbaumkerzen, 12 Stück in Dose	$ .20
Christbaumkerzenhalter mit Kugelgelenk, 12 Stück	.55

Zum ersten Mal in Canada

Barbaries Candy in Papier, Pfd.	.49
Duchess " " "	.49

Rakowyje Schejki in Papier	.44
Rakowyje Schejki ohne Papier	.38
Russische Caramel in Papier	.40
Pomadki in Papier (säuerlich)	.45
Pomadki ohne Papier (süß)	.39
Marmelade, Slices (Lemon und Orange)	.40
Marmelade, dieselben, 5 Pfd.	1.90
Marmelade, Viereck-Stücke	.40
Marmelade, 4½ Pfd. Dose	1.70
Fruit Drops, gemischte, Pfd.	.35
Raspberry Drops "	.35
Chocolate Drops "	.42
French Creams, beste Sorte "	.42
Almond Candy "	.44
Cream Caramels (Iris) "	.39
Lady Caramels "	.42
Walnüsse, red Diamond "	.49
Haselnüsse "	.35
Brazilnuts "	.50
Almonds "	.36
Peanuts "	.26
Peanuts, 100 Pfd.	24.00
Pecans "	.39
Mix nuts (ohne Peanuts) "	.39

Sternanis, Körner	.08
Sternanis, gemahlen	.15
Anis	.08
Pfefferkörner	.37
Pfefferkörner, ½ Pfund	1.39
Pfeffer, gemahlen	.30
Pfeffer, gemahlen, ½ Pfd.	1.39
Cinnamom, gemahlen, ½ Pfd.	.32
Cream of Tartar	.15
Kardamom, Körner	.55
Verschiedene andere Sorten Gewürze, Tartaric acid crystals (Zitronen-Säure)	.15
Kartoffelmehl Pfd.	.22
Mohnsammen, ½ Pfund	.29

Fleischmaschinen, Alexanderwerk mit 1 Lochscheibe und 1 Messer No. 10 - $8.75; No. 22 - $14.75.

Elektrische Waschmaschinen,
Kochöfen,
Refrigerators,
zu mäßigen Preisen.

Halva, Vanila, 6 Pfd. Dose	$3.10
Halva, Schokol. 6. Pfd. Dose	3.20

MacIntosh Toffee in Papier	.49
Fruit Puffs	.42
Golden Crumbles	.39
Jelly Marshmellows, 5.Pfd. Dos.	1.90
Peppermint Candy	.40
Gooseberries	.39
Peanut Candy	.42
Christmasmix	.32
Maple Buds, Neilson's, 1 Pfd.	.69
Maple Buds, Neilson's, 5 Pfd.	3.35
Macaroon Buds, Neilson's, 1 Pfd.	.69
" " " 5 Pfd.	3.35

Schokol. Neilson's 1 Pfd. Dose	1.10
" " beste Sorte "	1.25
" " " " 2 Pfd.	2.20
Marachino Cherries, 1 Pfd.	.89
English Toffee, ½ Pfd. (in schönen Blechdosen)	.55
Dieselben, 1 Pfd. Dose	1,10
English Candy, 2 Pfd. Dose	1.95

Pfefferminzöl, Fläschchen	.25
Backing Ammonia, ½ Pfd.	.30
" " 1 Pfd.	.55
Vanille Extract, 20¢, größeres	.39
Lemon " 20¢, größeres	.39
Food Colour, rot, grün, gelb, 3 Fläschchen	.20
Datteln ohne Steine, 1 Pfd.	.22
2 Pfund	.43
Aprikosen Pfd.	.54
Pflaumen 50/60, 5 Pfd.	1.00
" " 30 Pfd.	5.70
Rosinen, California, 5 Pfd.	1.00
" " 30 Pfd.	5.70
Rosinen (bleached) 5 Pfd.	1.15
" " 30 Pfd.	6.60
Aepfel, getrocknete	.32
Birnen, getrocknete	.45

Jam, apple & strawb. 30 Pfd.	5.70
Jam, apple & raspb. 30 Pfd.	5.60
Jam, pure plum	5.75

Verschiedene Sachen, passend für Weihnachtsgeschenke.

Gute Auswahl von Spielsachen.

Neukirchner Abreißkalender	1.25
" " 12 Stück	12.50
Deutsche Weihnachtskarten mit Kouverten, 12 Stück	.59
Bessere Sorte, 12 Stück	.79

Wir liefern nach allen Provinzen Kanadas. Fracht bezahlen die Käufer. Bitte, die Bestellungen recht früh zu machen, damit sie rechtzeitig ankommen.
— Schulen und Sonntagsschulen erhalten 5% Rabatt. —

Frauendienst

Die Frage der Stunde.

Zum Abschied gleiten Sonnenhände
Liebkosend über Berg und Tal,
Sie übergolden das Gelände,
Ein Grüßen noch zum letzten Mal;
Und Glockenton ganz fern verweht,
Er mahnt zum stillen Nachtgebet!

Ein Tag ist wieder hingeschwunden,
Ein Tag, der nimmer kehrt zurück,
Und sinnend schauen seine Stunden
Dich an mit Fragen in dem Blick:
„Uns legte Gott in deine Hand,
Hast du auch nützlich uns verwandt?

Wir folgten heut' in bunter Reihe
An dir vorbei, oft gar zu schnell,
Und manche hatte keine Eile,
Ob du sie wünschtest von der Stell';
Und vor dem Thron des Höchsten wieder
Da legen wir den Inhalt nieder!"

Ja, Jesu Augen prüfend sehen
Auf all dein Wirken und dein Ruh'n!
Nur immerwährend eifrig Tun?
Nein, Jesu Blick erkennt nur an,
Was du aus Lieb' zu Ihm getan!

E. N.

Der Dienst der Frau in der Gemeinde.

Vortrag auf der 5. Menn. Weltkonferenz von Henry A. Fast, North Newton, Kansas, zur Zeit in Basel.

Es ist richtig und am Platz, daß auf der Weltkonferenz sich ein Thema mit dem Dienst der Frau in der Gemeinde beschäftigt. Wie unermeßlich groß und wichtig diese Arbeit der Frauen durch die Jahrhunderte gewesen ist, entdeckt man nur dann, wenn man sich wirklich Zeit nimmt darüber nachzudenken. Dann fühlt man sich auch gedrungen, den Schwestern und uns allen nahezulegen, was der Herr Großes durch sie, ihre Opferbereitschaft und ihre treue Nachfolge hat tun können.

Der Segen ihres Lebens und ihrer Tätigkeit hat sich durch direkte und indirekte Dienste ausgewirkt. Frauen haben sich direkt in der Gemeindearbeit tatkräftig beteiligt und in indirekter Weise haben sie viel dazu beigetragen, günstige Zustände oder Bedingungen zu schaffen, die das Gedeihen und den Dienst der Gemeinde förderten.

Dieser indirekte Dienst kann unter Umständen ebenso wichtig und weitreichend sein als der direkte Dienst. Wer hat z. B. während der Wirkungszeit unseres Meisters wohl für seine leiblichen Bedürfnisse und die der Jünger, wie Speise, Obdach und Ruhe Sorge getragen? Der Herr hat nicht zu den Steinen gesagt, sie sollen Brot werden. Das Evangelium Lukas deutet an, daß größtenteils Frauen dafür gesorgt haben. (Luk. 8, 1—3) Wie oft hat der Herr wohl auch in einem Familienkreise Aufnahme und Gastfreundschaft genossen! Und wo immer er in so einem Familienkreis einkehrte, stand im Mittelpunkt fast ohne Ausnahme eine Frau. Von solch einem Dienst schreibt man nicht viel, denn man nimmt ihn als selbstverständlich an; aber wie unentbehrlich wichtig war und ist er doch. Ohne diesen Dienst wäre Jesu Arbeit kaum möglich gewesen; wenigstens aber sehr erschwert und anders gestaltet worden.

In der ersten Christengemeinde gab's allem Anschein nach noch viele Frauen, die in der Reichsgottesarbeit tätig waren. Da war eine Tabea (Apg. 9, 36), die sich in bewundernswerter Weise der Witwen und Armen annahm, eine Priska, die mit Aquilla, ihrem Gatten, dem Paulus unermeßliche Dienste in der Arbeit geleistet hat, eine Lydia in Philippi, die in ähnlicher Weise dem Paulus ihr Haus für seine Arbeit öffnete, die einfache Magd Rhoda, die dem aus dem Gefängnis befreiten Petrus Zuflucht gewährte. Da waren auch viele andere Frauen, die zu den treuen Betern gehörten und wiederum andere, die Paulus in seinen Episteln wohl nur mit Namen nennt, die ihm aber doch in seiner Arbeit so unterstützt haben, daß er sie in seinen Briefen erwähnt.

Diese Ausführungen deuten an, wie man durch die Kirchengeschichte gehen könnte und unzählige Beispiele fände, die Beweise liefern würden, wie wichtig und weitreichend die Arbeit der Frauen in der Reichsgottessache ist, obgleich man in der Kirchengeschichte nicht viel von ihnen liest.

Auch in der heutigen Zeit finden Frauen unzählige Gelegenheiten, in der Gemeindearbeit mitzuwirken und dieselbe zu unterstützen. Durch ein dem Herrn geweihtes Leben und durch ihren Eifer für sein Werk, auch wie es sich durch die Gemeinde auswirkt, trägt sie viel dazu bei, in Kinder- und Jugendherzen früh eine Liebe zu Gott und ein Verlangen, ihm treu zu folgen, zu wecken. In derselben Weise gelingt es ihnen, in den Herzen der Jugend auch ein lebendiges Interesse an der Arbeit in der Gemeinde zu entfachen. Durch ihr Bestreben, ein christliches Familienleben aufzubauen und den Familien-Altar zu pflegen, auch das Lesen der Bibel und anderer christlicher Literatur zu ermutigen, ebenso die Freude am Lernen und Singen von gediegenen christlichen Liedern zu fördern, sowie auch ein warmes und reges Interesse an unserer mennonitischen Gemeinschaft, ihrer Geschichte, Aufgabe und Grundlehren, hilft sie unermeßlich viel, günstige Zustände und Bedingungen zu schaffen, aus welchen lebendige, tatkräftige und eifrige Arbeiter für die Gemeinde heranwachsen; ohne solche Jugend gibt es wohl keine Gemeinde, die lange in segensreicher Wirksamkeit bleibt.

Unzählige viele Kinder und junge Leute haben den Herrn und sein Werk, die christliche Gemeinde und christliche Gemeinschaft schätzen gelernt, weil sie es von der Mutter gelernt haben, die durch ihre innere Haltung, ihr Beispiel und ihr Leben, bewußt und unbewußt, diese Liebe zum Herrn und zu seiner Gemeinde an den Tag gelegt und mit derselben die Kinder umgeben hat. Weil die Kinder sahen, wie hier treulich für die Reichsgottessache, die Gemeinde und ihre Arbeiter gebetet wurde, weil sie empfanden, daß hier nicht nur das Pflichtgefühl, sondern mit Begeisterung in der Gemeinde mitgewirkt wurde und der Gottesdienst und die Bibelstunde besucht wurden, und weil hier auch für die Gemeindearbeit freudig und dankbar Opfergaben gebracht wurden, wurde frühe in Kinder- und Jugendherzen ein warmes Interesse und ein freudiger Eifer für Gottes Werk entfacht. Ungemein wichtig für das innere Leben und das Gedeihen und Wirken in der Gemeinde ist eine Jugend, die so herangezogen worden ist. Dieser Dienst wird von unzähligen Müttern in mennonitischen Familienkreisen geleistet und ist überall zu merken, wo es lebendige, tätige Gemeinden gibt. An Beispielen würde es nicht fehlen, diese Wahrheit zu bestätigen.

Aber Frauen, die dem Herrn innig ergeben sind, haben ihre Dienste nicht nur auf diesem kleineren, wenn auch sehr wichtigen, Raum der Familie beschränkt. Die Liebe Christi drang sie, ihre Kräfte auch direkt in den Dienst der Gemeinde zu stellen.

Viele Mädchen und Mütter haben in gottgeweihter Weise im christlichen Unterricht der Gemeinde wertvolle Dienste geleistet. Als Lehrerinnen und auch sonst als Helferinnen haben sie im sonntäglichen christlichen Unterricht, wie auch an Wochentagen und in Ferienbibelschulen vielen Kindern und andern gedient. Durch die kostbaren Geschichten und Wahrheiten der Bibel, durch christliche Geschichten oder Erzählungen aus der Erfahrung und durch das lebendige Zeugnis ihrer Worte, ihres Lebens und ihres Wesens ist es ihnen gelungen, unzählige Kinder und junge Leute dem Herrn zuzuführen und in die Gemeinde als Glieder und Arbeiter hineinzuziehen. Manches Samenkörnlein haben sie in Kinderherzen ausgestreut, welches unter Gottes Segen heranreifte zu einem Ruf in den Dienst des Meisters als Missionsarbeiter, Prediger, Lehrer oder in sonst einen Beruf zu treten, um dem Herrn zu dienen. Viele Glieder in unseren Gemeinden und Konferenzen können auf solch eine Erfahrung als Grund ihrer Berufung hinweisen.

Aber die Frauen dienten in dieser Weise nicht nur den Kindern und jungen Leuten, sondern auch den Erwachsenen. Durch biblische Besprechungen untereinander in sogenannten Sonntagsschulen wurde das christliche Leben vieler Frauen unermeßlich bereichert und befruchtet. Meine Mutter, z. B., diente viele Jahre bis noch kurz vor ihrem Tode als Lehrerin und Diskussionsleiterin von Frauengruppen in der Sonntagsschule. Weil die Frauen sich an den Besprechungen rege beteiligten, wurde dieser Dienst der Frauen, eine für die andere, von unsagbarem Segen. Dies ist nur ein Beispiel von einem Dienst der Frauen, den man in Mennonitengemeinden hundertmal vervielfältigen könnte.

Aus solchen Besprechungen erwachsen viele Anregungen, wie man sich tätiger an Gemeindebestrebungen beteiligen könnte. Unwillkürlich kam Gottes Zweck für die Gemeinde zur Besprechung und wie etwa die eigene Gemeinde denselben besser verwirklichen könnte. Weil der Heilige Geist in solchen Besprechungen empfängliche Herzen fand, führte er sie auch ernstlich zu der Frage: „Was können oder was sollen wir Frauen da tun?"

Bei solchen Beratungen fand man manche Antworten auf praktische Fragen des Lebens und der Gemeinde. Auf diese Weise wurden z. B. verschiedene Vorkehrungen getroffen, um es Müttern mit kleinen Kindern auch zu ermöglichen, dem sonntäglichen Gottesdienst beizuwohnen ohne die Versammlung zu stören, etwa ein Stübchen für Mutter und Kind oder ähnliches. Das war ein wichtiger Dienst für Mütter und Kinder; denn Mütter mit kleinen Kindern brauchen in besonderer Weise gute geistliche Speise.

Manche andere wichtige Dienste, die Frauen geleistet haben, fanden in solchen Besprechungen ihre erste Anregung. Unter diesen ist auch die wunderbare, segensreiche Frauenmissionsarbeit. Frauenmissionsvereine oder Nähvereine findet man jetzt zu Hunderten in Mennonitenkreisen. Sie sind aus einem tiefen Liebesdrang, dem Herrn und seinen Heilszwecken noch tätiger zu dienen, entsprungen. Tausende von Frauen und Mädchen in mennonitischen Kreisen gehören zu solchen Missionsvereinen. regelmäßig kommen sie in einer Wohnung oder einem Gemeindesaal zusammen, um Sachen für Missionszwecke oder für einen Missions-Bazar herzustellen und sich erbaulich über die Missionsarbeit, ihre Bedürfnisse, Schwierigkeiten und Erfolge zu unterhalten. Auf diese Weise werden manche sehr nötige Sachen für den Bedarf auf Missionsfeldern hergestellt und weiterbefördert. Durch Opfergaben, die sie zu diesen Versammlungen bringen und durch den Erlös vom Missionsbazar fließen tausende von Dollar, Gulden, Mark und Franken in Missionskassen. Durch diese Missionsbesprechungen und durch Missionsliteratur, meistens von Missionaren auf Anregung der Missionsvereine geschrieben, wird ein lebendiges Missionsinteresse aufgebaut und erhalten. Und dieses Interesse fließt weiter in den Familienkreis und die Gemeinde. Oftmals suchen solche Vereine, von der Gemeinde ermutigt, durch Missionsabende und Programme das Missionsinteresse in der Gemeinde zu vertiefen und zu entfachen.

Dieselben Missionsvereine haben auch viele tausende Kleidungsstücke gesammelt, gereinigt und ausgebessert, um sie schließlich durch das Hilfswerk, oftmals das MCC, an Notleidende in alle Welt zu verschicken. Hier wurden auch die schönen Bettdecken angefertigt, die manche Bedürftige dazu bewegt haben, dem Herrn zu danken und wieder an seine Liebe zu glauben. Sehr viele Stunden haben die Frauen innerhalb und außerhalb dieser Missionsvereine auch hergegeben um Fleisch, Obst, Gemüse und anderes zu konservieren und sie dann wieder durch das MCC oder sonst ein Mennonitisches Hilfswerk an Hungernde und Notleidende weiter zu befördern.

In den Versammlungen dieser Missionsvereine wird viel und ernsthaft gebetet für die Arbeiter in Mission, Nothilfe, Gemeinde, Schulen, Krankenhäusern, Altersheimen, usw. Die Schwestern tragen die Gemeinde und die Missionsarbeit auf Gebetshänden. Wer kann ermessen, wie wichtig dieser Gebetsgeist der Schwestern für das Gedeihen und den Dienst der Gemeinde ist?

Höchst wichtig ist auch die Arbeit der Frauen in der Krankenpflege. Völlig undurchführbar wäre die Arbeit christlicher Hospitäler und Altersheime ohne den Liebesdienst vieler Krankenschwestern, die in dieser Weise den Zwecken der Gemeinde dienen. Wer schon einmal in einem Krankenhaus gelegen hat, wird sich lebhaft daran erinnern, wie wohl es tut, in einem christlichen Krankenhaus untergebracht zu sein und sich von christlicher Liebe umgeben zu wissen und gepflegt zu werden.

Unter denen, die sich in diesem Geiste den Bedürfnissen der Mitmenschen widmen, sind auch manche Diakonissen. Diese Schwestern, die in Jesu Namen ihr Leben, oder auch kürzere Zeit ihres Lebens, dem Dienste an Mitmenschen hingeben, werden auf ihren Wunsch als Diakonissen eingesetzt. Sie dienen dann oft als Krankenpflegerinnen oder helfen mit, die Gemeinde in geistlicher Hinsicht zu betreuen.

Es muß ferner hier betont werden, daß die Frauen oftmals diejenigen Glieder der Gemeinde sind, die es mit der Nachfolge Christi am aufrichtigsten meinen. In manchen Fragen des christlichen Wandels sind sie das Gewissen in der Gemeinde. Dieses offenbart sich oftmals klar auf solchen Gebieten wie Sittlichkeit, Mäßigkeit, Wehrlosigkeit und Beteiligung am Kriegsdienst. Ihre klare Haltung in solchen Fragen trägt wesentlich dazu bei, die Stellung der Gemeinde und die der Kinder im Familienkreis zu bestimmen.

Solche segensreiche Arbeit ist nur da möglich, wo die Liebe Christi die Menschen, in diesem Falle die Frauen, drängt, und wo diese Liebe sie in eine gewisse Vereinigung zusammenzieht, wo sich die Schwestern dieser Verantwortung bewußt sind und verstehen, die Leitung zu übernehmen und zusammenzuwirken.

Der Segen dieser vielseitigen Arbeit der Frauen in der Gemeinde ist unermeßlich groß und nur die Ewigkeit wird enthüllen, wie wichtig dieselbe im Bau der Reichsgottessache gewesen ist.

Wenn die Reinheit und Güte der Frau fällt, eilt jedes Land dem Verderben zu.

Spätherbst.

Verschlafen zirpt die Grille
Ihr müdes Spätherbstlied.
Sonst alles tiefe Stille
In Wiese, Wald und Ried.

Nur ab und zu vom Baume
Erklingt des Hähers Schrei;
Der ruft noch halb im Traume
Das eine Wort: „Vorbei!"

Den Wand'rer auf der Straße
Es wundersam beschleicht,
Wie sehr der Mensch dem Grase,
Der welken Blume gleicht.

J. W. Theiß.

Die den Mutterweg gingen

von Maria Becherer

(7. Fortsetzung)

Dort griffen ihre Finger zaghaft, suchend über die Tasten. Leise Töne, dunkel, schwer, Töne voll Kummer, Not und Leid, voll Reue und Scham, voll Wonne und Weh, voll Hoffen und Trauer, voll Sehnsucht und Siegesgewißheit entlockte sie dem Instrument. War das Lena, die so spielte? Legte sie ihres Lebens Beichte noch einmal ab? Immer zarter, stiller, voll verhaltener innerer Kraft kamen und gingen die Töne. Einen kleinen Augenblick war es still im Raum. Dann sang Lena: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt...“ Ihres Lebens ganze, große Wende lag in diesem Lied, das sie ihrer Mutter sang.

Ueber diesem Lied schlief Frau Anna Harder ein — der Genesung entgegen. Der Arzt staunte. Balthasar und die Kinder waren glücklich.

Im Herbst bezogen Truppen ihr Winterquartier in Tannholz. Die Schulklassen mußten zusammenrücken, damit das große Zimmer im Erdgeschoß frei wurde. Eine Soldatenstube wurde dort eingerichtet. Tische, Stühle, Tassen, Krüge, Tee und Zucker wurden aus den Häusern des Dorfes zusammengetragen. Jede Familie wollte etwas beitragen, und der Einfachheit halber gab man alles im Lehrerhause ab. Frau Annas Genesung schritt voran. Die neue Aufgabe, die vor der Türe ihrer wartete, gab ihr neue Kraft. Bald sah man sie unter „ihren Soldaten“ stehen. Die rauhen Herbstwinde brachten Husten, Schnupfen, Halsweh. Dieser Dinge wegen geht kein Soldat ins Krankenzimmer und — hat doch Pflege nötig. So kamen sie denn Abend für Abend, Mann für Mann. Balthasar Harder u. sein Sohn Franz saßen mitten unter ihnen. Der Lehrer sorgte für Unterhaltung. Er hielt ihnen Vorträge. Immer wieder betonte er es: „Freizeitbeschäftigung, das ist es, was ein Soldat in seinen dienstfreien Stunden braucht. Das Herumlungern in Cafés und Wirtschaften ist verderblich.

Frau Anna stimmte bei. Sie lieh Bücher aus. Ihre guten Bücher, die sie wie Schätze gehütet hatte! Sie sorgte für warme Unterwäsche, wo sie fehlte. Tag für Tag trug sie ihr Herz zu „ihren großen Söhnen“. Gemeine Scheltworte, Flüche, defaitistische Redensarten duldete sie nicht. Sie hörte sie an, faßte die Betreffenden ins Auge und wußte es so einzurichten, daß sie die Schuldigen unter vier Augen unauffällig zur Rede stellen konnte. „Wir hüten die inneren Grenzen ebenso entschlossen, wie ihr die äußeren“, sprach sie, und duldete es still, daß man sie scherzweise „Frau Hauptmann Harder“ hieß.

War es verwunderlich, daß ein Offizier eines Tages im Lehrerhause vorsprach und nach Frau Anna fragte? Er hatte die Absicht, ihr einen persönlichen Dank zu sagen für die Dienste, die sie der Truppe erwies.

„Das körperliche und seelische Wohl der mir anvertrauten Truppe wird weitgehend davon beeinflußt, ob sich ihnen im Quartier-Ort eine Möglichkeit bietet, in dienstfreien Stunden unter gutem Einfluß sich zu erholen und zu entspannen. Wo sich gar eine Frau findet, die bereit ist, Mutterdienste an ihnen zu tun, da kann solches mit Worten nicht gedankt werden“, lobte er.

Frau Anna wehrte. „Wo denkt Ihr hin?“ Sagt, tat ich mehr als meine Pflicht? Ich bin gewohnt, sie ohne Dank zu tun!“ Sie lächelte dazu ihr liebes, gutes Frauenlächeln. Was blieb dem Offizier noch übrig? Er salutierte achtungsvoll und ging!

*

Noch vor Weihnachten brachte Lehrer Harder die Kunde heim, daß die Birkenhofbäuerin ihren Hof verkauft habe. Unglaublich schien es allen zu sein. Das ganze Dorf verwunderte sich. Es war aber so. Der junge Staldenhofer heiratete ein Mädchen aus dem Nachbardorf. Die Birkenhoferin vereinbarte mit ihm, daß sie auf den Frühling ihm den Hof pachtweise abtrete und ins Stöckli ziehen werde. Dort sicherte sich die Bäuerin ihren „Altensitz“. Mehr wollte sie nicht. Keinen Acker, kein Stück Wald, keine Wiese, keine Kuh behielt sie mehr. Nur den Gemüsegarten, ein paar Hühner und ein Schwein.

Das war für Rös ein schwerer Tag, als der Staldenhofer Robert kam, um den Pachtvertrag zu unterschreiben. Als die Abendschatten sich über das Land senkten, schlich sie mit müden Füßen und glanzlosen Augen den Weg zum Dorf ins Lehrerhaus. Als Kind hatte sie in ihren kleinen Nöten immer wieder Zuflucht gesucht und gefunden bei Frau Anna. Schon in der ersten Schulklasse half sie nach, daß die Buchstaben gerieten, die Zahlen und die Sätze. Die Mutter wußte nicht darum. Sie sorgte sich um die Aecker, die Kühe, die Knechte und Mägde. Immer, wenn Rös bei Frau Anna saß, wurde ihr so warm und wohl ums Kinderherz. Frau Anna hatte einen Schemel, einen Lehnstuhl und weiche Hände. Die spätgeborene, einzige Tochter der reichen Bäuerin trug ihr frierendes Herz gar oft zu der mütterlichen Frau im Lehrerhaus. Sie war's zufrieden, wenn man ihr über die krausen Haare strich, wenn sie ein Stündchen mit Regine und Lena spielen durfte und man sie „Röseli“ nannte. Das klang so lieb.

Daran dachte sie, als sie spät in der Nacht den Giebel des Lehrerhauses vor sich sah und den Schein der Lampe gewahrte. Sie sitzen beisammen und hüten ihr Glück, fuhr es ihr durch den Sinn. Was hatte sie dort zu suchen, sie, die immer Heischende, Hungernde, Irrende? An die Pfosten der Tür lehnte sie ihre junge Gestalt, sie wagte nicht die Hand zu heben, um die Glocke zu ziehen. Nach einer Weile hörte sie Schritte im Flur. Jemand drehte den großen Schlüssel um. Balz Harder stand unter der offenen Tür! Eine rührselige Szene gab es nicht. Aber nie würde Balz einen Menschen, der in der Nacht an seiner Tür stand, von seiner Schwelle weisen. Er nahm das Mädchen bei der Hand und führte sie in seine Stube. Dort schloß Frau Anna sie stumm in ihre mütterlichen Arme.

Franz war schon zu Bett gegangen, ebenso die Magd. Nur Lena saß noch bei den Eltern am Tisch. Sie legte ihr Strickzeug hin, gab Rös die Hand und sprach: „Spät bist du! Bist du allein gekommen in der dunklen Nacht?“

Rös nickte. Niemand forschte, weshalb sie kam.

„Sag, was soll ich tun?“ frug das heimatlos gewordene Kind.

Frau Anna setzte sich aufs Sofa, nahm ihre Hand und sprach mit guten, wissenden Worten, wie der Arzt zu seinen Kranken spricht: „Deine Mutter wird alt. Ihre Gestalt verfällt. Du darfst sie nicht verlassen. Rös. Solange sie dich braucht, wirst du bei ihr bleiben, nicht wahr?“

„Sie hat eine Magd behalten zu ihrer Pflege. Ich bin überflüssig. In ihren Augen bin ich ein ungeratenes, undankbares Kind. Und, wahr ist's, ich kann sie nicht lieben, so wie sie geliebt sein will. Ich kann mich nicht verkaufen und verbiegen lassen. Etwas in mir will gerade wachsen wie ein junger Baum, der der Sonne und dem Licht entgegenwächst“, schluchzte Rös.

Frau Anna sah zu Balz hinüber.

„Bleib diese Nacht bei uns! In Lenas Zimmer steht Regines Bett. Morgen will ich mit der Mutter reden und sie fragen, wie sie sich deine Zukunft denkt“, entschied der Lehrer.

Arm in Arm mit Lena stieg das Mädchen die steile Treppe empor ins Giebelstübchen. Der Frieden dieses Hauses, die mütterliche Frau, Lehrer Balthasars gutes Wort und Lenas Gegenwart taten ihr wohl.

Am anderen Morgen erbat sich Frau Anna das Recht, als Mutter mit der Mutter zu sprechen. Balz ließ es gewähren. So tat sie den weiten Weg zum Birkenhof. Es ging fast über ihre Kraft. Die Novemberstürme brausten über die kahlen Felder. Es war kalt.

Sie traf die Bäuerin in der Küche. Sie stand am Herd und hantierte mit blankem, kupfernem Küchengeschirr. Kaum drehte sie sich um, als sie Frau Anna gewahrte. Kaum merklich nickte sie mit dem Kopf. Das war ihr Gruß.

„Ihr habt Euer Kind vermißt heute morgen, Birkenhoferin. Es kam gestern spät in der Nacht zu uns. Zu spät, um es wieder heimzuschicken. Sie kam mit wundem, zerrissenen Herzen.“

Die Bäuerin schwieg. Sie fragte nichts. Nicht mit Worten und nicht mit Blicken.

„Sagt, liebt Ihr Euer Kind nicht mehr, Birkenhoferin?“

Noch immer schwieg die Bäuerin. Ihre schmalen blutleeren Lippen preßte sie zusammen. Ihre Augen sahen durchs Fenster über die Felder, die einst ihr gehörten und ihrem Kind. Ueber die Wiesen und Aecker, über die nun bald der Nachbar schritt. Ueber den mit großen Pflastersteinen belegten Platz hinüber zu den Ställen. Das alles gab sie hin — weil, ja weil ihr Kind seinen Weg ging, den sie sich mitzugehen schämte.

Erlaubt mir, einen Augenblick mich zu setzen. Ich tat einen weiten Weg und ich bin müde, begann Frau Anna wieder das Gespräch.

„Ich habe keine Zeit und — habe Euch nicht rufen lassen“, entgegnete die Bäuerin schroff.

„Sprecht nicht so zu mir. Ich kam nicht, um Euch Vorwürfe zu machen. Ich wollte Euch nur fragen, wie Ihr Euch die Zukunft Eures Kindes denkt? Ich wollte raten und helfen. Ich kam als Mutter, weil ich weiß, daß der Weg, den Ihr Euch zu gehen anschickt, schwer ist, und weil ich nicht möchte, daß er zum Irrweg wird!“

Wieder schwieg die Bäuerin.

„Auf eine Frage wenigstens möchte ich gerne Antwort haben. Habt Ihr Eurem Kinde einen Platz behalten an Eurem Herzen und in Eurem Haus?“ frug die Lehrersfrau.

„Sie mag tun, was ihr beliebt. Sie hat gewählt. Ich auch.“

„Das ist ein hartes Wort, Birkenhoferin. Man weiß nie, ob man sein Kind, das man verschmähte, nicht eines Tages nötig hat. Man wird alt und nichts ist schwerer, als alt und einsam zu sein.“

Frau Anna schwieg. Die Magd trat in die Küche und fing an, das Geschirr abzuwaschen.

„So seid Gott befohlen, Birkenhoferin.“ Beide Hände streckte sie aus nach der Frau, die in ihrer stummen Qual sich wand.

Daheim angekommen, sank Frau Anna in ihrem Zimmer erschöpft in den Lehnstuhl am Fenster. Dann tat sie, was sie oft getan, wenn das Herz ihr übervoll war. Sie griff in eine Schublade ihres Schreibtisches. Dort lag ihr Tagebuch. Noch nicht fähig, ihre Gedanken zu sammeln und in Worte zu kleiden, fing sie an, in dem Heft zu blättern. Vor bald zwanzig Jahren hatte sie diesen Blättern ihre erwachende Liebe anvertraut. Da hieß es:

Den 2. Mai.

Heute war Balthasar Harder da. Er ist nun Lehrer in Tannholz. Er ist immer noch wortkarg. Vater sagt aber: „Er macht sich schon!“

Als er wieder gegangen war, erzählte uns Vater folgendes:

„Eines Tages grub ich Kartoffeln am Sonnenrain. Da kam des Weges ein Bursche. Wie ich recht hinsehe, war er der Balz. „Grüß Gott!“ rief ich. „So, bist du's, kommst du aus dem Seminar in die Herbstferien nach Hause?“ Balz blieb stehen. Dann legte er den Rucksack ab und griff nach meiner Hacke. Wortlos grub er aus. Ich bückte mich und las die Knollen zusammen. Sack um Sack füllten wir. Hin und wieder fiel ein kurzes Wort. Als es Abend war, streckte ich den müden Rücken, rief den Burschen an und sprach: „Sag, was ist's? Warum pressierst du nicht mit dem Nachhausegehen?“

Er sah mich an. Lange standen wir Auge in Auge.

„Nach Hause“, antwortete er, „das kann für viele Menschen etwas Schönes bedeuten, vielleicht sogar das Schönste. Aber lange nicht für jeden. ‚Zu Hause', das kann einem auch das Herz schwer machen, weil es nur ein Wort ist, weil man fremd geworden ist unter dem Dache, wo man geboren wurde.“

Ich gab ihm meine Hand. „Dir fehlt eine Mutter, Balz. Komm herüber, so oft du magst. Unsere Mutter sei die deine! Vergiß das nicht!“

Er dankte und ging langsam, zögernden Schrittes den Weg zum Dorf, zum Vaterhaus. Sein Vater ist ein fleißiger Mann. Er ist sparsam. Arbeit und Geld, das sind die höchsten Güter, die er kennt. Darüber geht ihm nichts. Mich wundert's noch heut, daß der Balz Lehrer werden durfte. Die sterbende Mutter hat es auf dem Totenbett noch so gewünscht.

3. August.

Balz kommt öfters zu uns. Ich möchte ihm so gerne helfen. Ich möchte machen, daß er nicht mehr so einsam wäre. Aber das kann ich nicht. Er ist so scheu. Er wohnt ganz allein im Lehrerhaus zu Tannholz. Eine alte Frau aus der Nachbarschaft besorgt ihm notdürftig den Haushalt. Ich möchte gern einmal hingehen, um zu sehen, wie es dort ist. Das schickt sich aber nicht.

23. Oktober.

Gestern war Balz wieder da. Er ist oft so merkwürdig. Manchmal sieht er mich lange an. Mir wird dann so seltsam zu Mute. An ihn muß ich denken, wenn ich allein bei meiner Arbeit sitze, oder wenn ich koche, wenn ich im Garten umgrabe oder die Aepfel im Keller auf die Hurden lege. Immer denke ich an ihn.

2. Dezember.

Balz Harder hat mich gefragt, ob ich zu ihm nach Tannholz kommen und seine Frau werden wolle. Ich werde ein anderes Mal mehr schreiben, heute kann ich nicht.

Die nächste Eintragung geschah erst nach der Hochzeit, am

2. Mai.

Eine Woche bin ich nun schon in Tannholz. Ich bin Balthasar Harders Frau und lerne meinen Mann kennen. Meine Mutter sagte: „Eine Frau muß den Charakter ihres Mannes studieren, man muß sich dazu Zeit nehmen. Viel Geduld und Liebe muß man sich dazu von Gott erbitten.“

Schon während unserer Verlobungszeit habe ich gemerkt, daß Balz das Bedürfnis hat, seine Verschlossenheit bei mir abzulegen. Er kann das bei Fremden nicht. Dort ist er wortkarg, streng, fast hart. Wenn wir allein sind, kann er weich und gut sein. Er reagiert überraschend schnell auf alles, was um ihn her geschieht. Jeder Situation ist er gewachsen. Er genießt viel Achtung im Dorf. Gerne hätte ich hier, wie daheim, die unteren Schulklassen übernommen. Allein er wünscht, daß ich mich ganz meinen fraulichen Pflichten widme. Er liebt Ordnung, Pünktlichkeit, Wahrheit und Fleiß. Er ist selbst ein Muster von einem Lehrer. Was er fordert, das lebt er. Seine Natur soll sich bei mir auftun und entfalten dürfen wie eine Knospe, die der harte Frost am Blühen lang gehindert hat.

(Fortsetzung folgt)

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Schon lange hegten wir den Wunsch, über ein eigenes Auto zu verfügen. Dieser Wunsch wurde am 23. Oktober Wirklichkeit.

Etwa um 4 Uhr nachmittags vernahmen wir ein kräftiges Blasen auf dem Hofe. — Der Neuling meldete sich an. Sein Erscheinen wurde abends im College fröhlich gefeiert.

Mit dem Singen des Liedes „Lobe den Herren, o meine Seele" und Gebet wurde die schlichte Feier eröffnet. Dann trat der Uebermittler der wertvollen Gabe auf. Es war Lehrer Gerh. Enns, Leiter der kanadischen Jugendorganisation der Allgem. Konferenz. Er verlas Eph. 6, 15: „...und an den Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens." Er führte aus, daß das Auto gegeben werde, um im Sinne des verlesenen Verses das Evangelium des Friedens zu treiben. Nur zu diesem Zweck sei das Geschenk von der Jugend gestiftet worden. Was die Stiefel dem römischen Soldaten, soll das Auto dem College sein. Die Gemeinden können das „Kind" nicht alle besuchen und so wird dem „Kinde" die Gelegenheit gegeben, die Gemeinden zu besuchen.

Nun diente das Oktett mit einem Lied. Danach erfolgte die formelle Uebergabe der Schlüssel. Der Jugendleiter überreichte sie im Namen der Jugend dem Prinzipal des College. Letzterer empfing sie mit herzlichen Dankesworten und wies darauf hin, daß dieses das größte Geschenk sei, das dem College von irgend einer Organisation gegeben worden ist. — „Wir nehmen das Auto als eine Gabe Gottes an und wollen es zu dem erwähnten Zwecke gebrauchen."

Als zweiter Redner trat Aelt. J. J. Thießen auf. Er äußerte seine Freude über das Interesse der Jugend, das sie mit dieser Tat dem College gegenüber bewiesen hat: „Sie haben auf dem richtigen Platz geholfen. Wir wollen ihr Vertrauen nicht mißbrauchen. Das Auto soll dazu dienen, das Band der Liebe und Eintracht zwischen Gemeinden und dem College enger zu knüpfen. — Das Auto ist neu. Es kostete nach einigem Abhandeln $2825. Es bietet Raum für 8—9 Personen und ist also trefflich geeignet, dem erwähnten Zwecke zu dienen.

Mit dem Erheben von den Plätzen bewiesen nun alle Versammelten ihren Dank der Jugend gegenüber.

Zum Schluße wurde noch ein Lied vom Oktett gesungen und Lehrer J. Adrian leitete im Gebet.

J. D.

Wenn Schmerzen quälen.
Beim ersten Empfinden von Rheumatismus nehmen Sie Templeton's T–R–C's. Über eine Million T–R–C's werden monatlich gebraucht für schnelle Linderung der Schmerzen infolge von Rheumatismus, Arthritis, Neuralgie, Hexenschuß und Sciatica. Halten Sie T–R–C's an Hand und gebrauche sie immer schnellstens. Nur 65¢, $1.35 in „Drugstores". T-842

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK Inc.
3954 Janssen Avenue, Chicago, Ill.
807 Alverstone Street, Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Weitere Liste

der Spenden an das Westliche Hilfswerk (M.C.R.C.) Oktober 1952.

Menn. Prov. Relief Committee of B. C. $1239.61. Menn. Prov. Relief Committee of Alta. $521.69.

Menn. Br. G. Steinbach, Man. $126.64; M. Gem. Springstein, Man. $50.36; M. B. G. Arnaud, Man. $9.35; M. Br. G. Justice, Man. $31; Menn. G. Steinbach, Man. $36; M. B. G. Holmfield, Man. $10.91; M. G. Winnipegosis, Man. $12; M. B. G. Nord-End, Winnipeg, Man. $ 51.49; M.B.G. Niverville, Man. $38.39; M. B. G. Newton, Man. $53.48; Menn. G. Whitewater, Man. $50; M.B.G. Kronsgart, Man. $78.73.

Menn. Prov. Relief Committee of Ont. $860.28; B. B. G. Griswold, Man. $80; M. B. G. Morden, Man. $129.43; Lichtenauer Menn. Gem., St. Elizabeth, Man. $17.95; M.B.G. Süd-End, Winnipeg, Man. $40.

Menn. Prov. Relief Committee of Sask. 1084.24; Menn. Prov. Relief C-ttee of B. C. $1178.92; M. Br. Gem. Springstein, Man. $18.71; M. B. G. N. Kildonan, Man. $201.23; Schönfelder M. G., Pigeon Lake, Man. $21.18; M. G. Whitewater, Man. $32.00; M. B. G. Boissevain, Man. $100; Menn. Br. Gem. Domain, Man. $25.10; M. B. G. Whitewater, Man. $10; M. B. G. Griswold, Man. $180; M. G. Glenlea, Man. $18; M. B. G. Marquette, Man. $18; M. B. G. Justice, Man. $14; Miß Elis. Nickel, Prince Albert, Sask. $20; M.B.G. Nord-End, Winnipeg, Man. 101.61; Nordheimer M. G. Winnipegosis, Man. $45; M. B. Gem. Griswold, Man. 35; M. G. Lena, Man. $25.

M.C.R.C.,
78 Princeß St.,
Winnipeg Man.

Deutsche Wandkalender
schön geeignet für Arbeitszimmer, Kinderzimmer, Sonntagsschule. 9½'x15½' groß und für jeden Monat ein schönes Bibelbild 5'x8'. Die Kalender enthalten Bibellese-Anweisung und einen Text für jeden Tag, auch Beschreibung des Bildes.
Per Stück 55c
Portofrei zu beziehen solange der beschränkte Vorrat reicht.
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street — Winnipeg, Man.

Briefe von Lesern: —

Chicago, USA.

Ich schicke hiermit das Lesegeld für 2 Jahre. Wir wünschen Euch Gottes reichen Segen in dieser Arbeit. Wir haben schon viel Segen schöpfen können aus diesem werten Blatt und wir möchten nicht darohne sein. Wenn wir die „Rundschau" gelesen haben, dann schicke ich sie immer einem armen Mann, der nicht mehr arbeiten kann. Der ist sehr dankbar dafür und liest sie gerne. So wird unser Blatt doppelt gebraucht.

Gottes Segen wünschend,
Frau Peter Baergen.

Chilliwack, B. C.

Wir haben sehr schönes, warmes Herbstwetter. Die Blumen blühen noch immer in voller Pracht, die Bäume hängen voll roter und gelber Früchte, und das Vieh weidet auf den grünen Wiesen, erspart also dem Farmer manchen Dollar an Futter. Vorige Woche hatten wir einen schönen Regen. Trotz des sehr trockenen Sommers war die Ernte mittelmäßig und die Qualität sehr gut. Obzwar die Milch- und Hühnerwirtschaft nicht so viel einbrachte wie in früheren Jahren, so war doch eine nette Einnahme von Hafer, Corn, Kartoffeln und Tomaten zu verzeichnen. Besonders gut war die Qualität der Himbeeren, wofür nur 12c das Pfund ausgezahlt wurde; unser „Coop" will den Mitgliedern noch eine Extra-Zahlung zu Weihnachten machen. Die Erdbeeren wurden mit 15c das Pfund bezahlt. Die Pflaumen (Italians) brachten $35 die Tonne; Blackberries 9c das Pfd. Unser „Coop", der 1942 ins Leben gerufen wurde, zeigt für die ersten 9 Monate d. J. einen Umsatz von über $321,000. Die „Ausschaffer" verdienen schönes Geld. In den Beeren-, Hopfen- und Nußgärten kann die ganze Familie verdienen.

In geistlicher Hinsicht werden wir von unsern Predigern G. Thielman, Nic. Rempel, David Janzen, Jac. Penner und P. S. Thießen treu im Worte Gottes unterwiesen, den Weg des Heils gelehrt und vor den Thron der Gnade gebracht.

Die Sonntagsschule wird von klein und groß pünktlich besucht und die Lektionen werden erfolgreich aufgenommen. Mit den Kindern werden jeden Sonntag während 20 Minuten Lieder eingeübt und jährlich wird ein Kinderfest veranstaltet. Im Winter wird eine deutsche Sonnabendschule abgehalten.

Der Gemeindechor unter der treuen Leitung von Br. J. Brandt dient uns sonntäglich und auch sonst bei gottesdienstlichen Versammlungen mit schönen, erbaulichen christlichen Liedern. Die Sänger erfreuen auch sonst manch einen Kranken mit einem Lied.

Der Jugendchor, geleitet von Br. Herm. Hamm, leistet auch Hervorragendes auf Jugendvereinen und bei anderen Gelegenheiten.

Der Jugendverein gibt jeden 3. Sonnabend ein schönes Programm, das von alt und jung rege besucht wird.

Jeden 2. Dienstag wird ein Jugendabend veranstaltet, wo sie ihre Fragen besprechen und tiefer in die Heilswahrheiten eindringen. Es wird auch die Friedensidee und Wehrlosigkeit behandelt. Die Jugend tut auch praktische Arbeit: sonntäglich nachmittags wird in Laidlow, 20 Meilen von hier, Sonntagsschule und hin und wieder auch Predigtgottesdienst abgehalten. In vorigen Jahren bauten sie daselbst eine Sonntagsschul-Halle für zirka $1000.

Bei Agasis wurden längere Zeit Straßenversammlungen abgehalten. In der Traktatverteilung arbeiten sie in letzter Zeit nicht mehr so intensiv. Eine Anzahl Jugendlicher hat etliche Wochen in mehreren Ortschaften mit Erfolg Sommerbibelschulen gehalten. In diesem Jahre wollen sie $1000 für Japan zum Bau einer Bibelschule aufbringen.

Dann bringt ein Quartett unter der Leitung von Br. W. Thießen jeden Sonntag von 9.30 bis 10 Uhr morgens ein Radioprogramm in der Landessprache, welches die Bevölkerung schätzt.

Möchte hiermit auch die von Yarrow gebrachte deutsche Radioandacht, durch die wir von 8 bis 8.30 Uhr morgens in die rechte Andachtsweihe gebracht werden, anerkennend erwähnen.

Die Innere wie auch Aeußere Mission finden besonders warme Unterstützung und erreichbare Missionare werden eingeladen, uns Berichte zu erstatten.

Unsere zwei Frauenvereine befleißigen sich, für Bedürftige, Flüchtlinge, Hospitäler und Paraguay-Hilfe, wie auch für Missionsausrufe Sachen anzufertigen. Sie kommen jeden 2. Donnerstag zusammen, um sich zu erbauen und zu beraten, wie sie ihre Hilfe mehr und praktisch leisten können.

Jeden Mittwochabend wird Gebets- und Bibelstunde abgehalten.

Am 31. August hatten wir die große Freude, daß sich 10 jugendliche Seelen durch die heilige Taufe der Gemeinde anschlossen.

Von den vielen Predigerbesuchern ist Br. Jac. Quirings 10-tägige Evangelisationsarbeit besonders zu erwähnen, wodurch mehrere Personen sich dem Heilande ergaben.

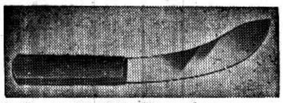
Am 12. Oktober feierten wir Erntedankfest, woselbst die Brüder P. Wiebe, Strawberry Hill, Is. Janzen, Abbotsford, und Missionar Dick dienten.

Haben in diesem Jahre nur ein Begräbnis in unserer Kirche gehabt, und zwar des verunglückten Bruders unserer Geschwister Ginger. —

Folgende Personen haben Hochzeit gehabt: 1) Heinrich Rempel mit Käthe Dick. 2) Corn. Hildebrandt (Vancouver) mit Erna Hildebrandt. 3) Aron A. Niediger mit Helen Goossen (Sardis). 4) Ed. Niediger mit Martha Janzen. 5) Corie Isaak mit N. Enns (Alberta). 6) Alvin Töws mit Irene Friesen (M. Centre, Sask.) 7) Witwer Jac. Thießen mit Witwe J. Wiebe (Yarrow). 8) John Koop mit Annie Delesky. 9) Pet. Regehr (Vancouver) mit Mary Janzen. 10) Wilhelm Kornelsen (Sask.) mit Evangeline Willms. 11) A. Hübert mit Stanley Pauls. 12) Don. Kornelsen mit Elisabeth Dörksen (Yarrow).

Folgende Geschwister hatten das Glück, Silberhochzeit zu feiern: — 1) Geschw. Jacob Penner. Die Gemeinde ließ es sich nicht nehmen, für ihren geliebten Prediger und Bibelschullehrer das Mahl zu bereiten. Ihre Geschw. Corn. Willms von Herbert waren auch erschienen. (Fortsetz. auf S. 14—1)

Aus Deutschland importierte Schlachtmesser

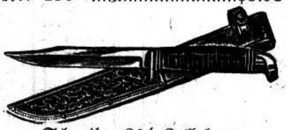


Solinger 6" Schneide, gebogener Schnitt, mit braunem Griff........$1.75
Solinger 6½" Schneide, gebogener Schnitt, mit schwarzem Griff. Preis $1.65

Solinger extra Qualität Schlachtmesser, 6", gebogener Schnitt mit schwarzem Griff $2.85

Jagdmesser

Schneide, 4½ Zoll lang.
No. 430 ....$3.95

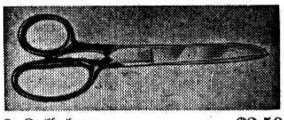


Schneide, 3½ Zoll lang.
No. 424 ....$2.95

Geflügelscheren

Mit einer Geflügelschere ist das Zerlegen des gekochten oder gebratenen Geflügels ein Vergnügen.
10½ Zoll lang $4.25

Eine Freude für jede Hausfrau, die weltberühmte Solinger Stahl-Schere

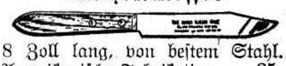


6 Zoll lang $2.50
7 Zoll lang $2.95
8 Zoll lang $3.95

Knopfloch-Scheren

4½ Zoll lang $1.85

Das beste und schärfste Küchenmesser



8 Zoll lang, von bestem Stahl. Amerikanische Fabrikation........85c

Bestellen Sie noch heute, da der Vorrat sehr beschränkt ist.

Manitoba Sporting Goods
369 PORTAGE AVE.
Winnipeg — Canada

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 8—5)

als Rom und die Protestanten stehen zahlenmäßig an dritter Stelle. Es gibt dort auch Buddhisten und Mohammedaner.

— Wer zu Weihnachten geschmackvolle, in jedem christlichen Hause willkommene Wandsprüche kaufen möchte, sehe sich unsere große Auswahl der neuen auf Holz gebrannten und gemalten Sprüche an. Wir versenden portofrei. Preise von 10c bis $12 das Stück.

Auch müssen wir darauf hinweisen, daß die gute Auswahl an Büchern, Kalendern, Weihnachtskarten u.a.m. jetzt da ist und man nicht bis kurz vor Weihnachten warten sollte mit dem Bestellen.

* * *

U.S.A. — „Die Lieder sind gesungen, die Worte sind gesagt." Auf den Sturm und Drang der die Tiefen aufwühlenden Wahlbewegung folgte die Stille der Entscheidung. Mit etwa 6 Millionen Stimmenmehrheit wurde General Dwight David Eisenhower am 4. November zum Präsidenten der Verein. Staaten gewählt. Zum erstenmal nach 20 Jahren tritt die Partei der Republikaner an die Regierung. Zum Vizepräsidenten wurde Richard Nixon aus Californien gewählt.

Eisenhower wurde am 14. Oktober 1890 geboren in der deutschen Familie Eisenhauer, die zur Gemeinde der „River Brethren" gehörten. (Nicht Mennoniten, wie die Tageszeitungen fälschlich berichteten.) Aufgewachsen ist er in Abilene, Kansas, unweit von den mennonitischen Siedlungen Hillsboro, Newton und a. Auf jeden Fall hat die „Wehrlosigkeit" seiner Vorfahren und seiner mennonitischen Nachbarn nicht auf „Ike" Eisenhower abgefärbt und er wurde der berühmte Kriegsführer im Weltkrieg Nr. 2.

Der General hatte vor den Wahlen erklärt,

1. daß er als Präsident „dem ganzen Volk dienen wird, ohne Unterschied der Rasse, des Glaubens, der nationalen Herkunft und der Stimmabgabe".

2. „Die sozialen Fortschritte, die das Volk errungen hat, werden nicht nur bleiben, mögen die Gesetze nun von einer republikanischen oder einer demokratischen Administration angenommen worden sein, sondern sie werden auch verbessert und weiter ausgedehnt werden."

3. Er wird für „die Wiederherstellung der Integrität und Leistungsfähigkeit in der Regierung arbeiten". Die republikanische Regierung „wird keine Abweichung vom Kodex der kompromißlosen Ehrlichkeit und Ethik dulden."

4. Alle Hilfsquellen der G.O.P.-Administratoren werden im Kampf gegen die Inflation eingesetzt werden. „Die ständige Dollarentwertung muß aufhören."

5. Die Republikaner werden „die Verschwendung, die Unfähigkeit und die Verdoppelung von Aemtern u. Büros beseitigen und Maßnahmen treffen, um eine Steuersenkung zu ermöglichen" und einer der ersten Schritte zu diesem Ziel sei „die Beendigung der Verschwendung in der Regierung, auf daß unser Volk für jeden Dollar, den es bezahlt, auch die Dienste erhält, die einen Dollar wert sind".

6. Er will „die Gesetze die den amerikanischen Arbeiter schützen, stützen und stärken, nicht schwächen".

„Ich werde unaufhörlich dafür arbeiten, eine Wirtschaft aufzubauen, die dem Arbeiter einen hohen Lohn sichert, mit einer aufrecht erhaltenen Kaufkraft, damit er und seine Familie ihren vollen Anteil am Komfort des amerikanischen Lebens erhalten" u. a. m.

— Der Mensch hat zwar gelernt, Regen zu machen, doch kann er mit den heute bekannten Methoden noch keine weitverbreitete Dürre bekämpfen.

Es wird berichtet, durch Abwerfen von Trockeneis und Silberjodid hätten Pioniere der Wettermacherei Regen, Schneefall und sogar Wolken schaffen können, aber viele komplizierte meteorologische Erscheinungen, die zum Teil noch nicht voll erforscht sind, verhindern es bisher, Regen in Dürregebiete zu bringen.

Man deutet an, daß es eines Tages vielleicht auch möglich sein wird, Dürregebieten Regen zu bringen — vielleicht indem man Wolken in weiter entfernten Gebieten behandelt.

* * *

China. — Die sowjetisch-chinesisch-mongolischen Gespräche in Moskau fanden Ende September ihre Fortsetzung in einem chinesisch-mongolischen Gespräch in Peking. Der mongolische Ministerpräsident Zedenbal unterzeichnete zum Abschluß seines Besuches einen „Kulturpakt" mit dem chinesischen Ministerpräsidenten Tschou En-lai. Die Außenmongolei, die infolge ihrer gespannten Beziehungen zur Regierung Tschiang Kai-scheks lange Zeit ohne jeden Kontakt mit China gewesen war, sucht seit der Machtübernahme Maos offensichtlich eine Annäherung an China. Diese hätte zur Folge, daß die Mongolei nicht mehr so ausschließlich wie bisher auf Moskau angewiesen wäre.

— Der katholische Bischof Hangyang wurde nach mehrmonatiger Haft mit mehreren ausländischen Missionaren von den rotchinesischen Behörden des Landes verwiesen.

— Parallel mit dem Moskauer Parteikongreß tagte in Peking eine von der rotchinesischen Regierung einberufene „Asiatisch-Pazifische Friedenskonferenz". Obgleich hier Peking die Gelegenheit wahrnimmt, sich der farbigen Welt als führende Macht vorzustellen, folgt sie der Linie des Moskauer Parteitags: Das Feuer ihrer Propagandageschütze ist auf Amerika konzentriert.

* * *

Türkei. — Celal Bayar, der Präsident der Türkei, erklärte in seiner Jahresbotschaft an die Nation, der Krieg in Korea sei eine Kraftprobe, die zeigen wird, ob die freie Welt mit Gewalt unterworfen werden kann. Den Kommunisten warf er vor, daß sie in den Waffenstillstands-Verhandlungen eine Verzögerungstaktik eingeschlagen haben. Die Türkei hat 5000 Mann nach Korea geschickt, von denen 550 gefallen sind und etwa 1000 verwundet wurden oder vermißt werden.

„Unsere Beziehungen zu unserem großen Freund und Alliierten, den Ver. Staaten, beruhen auf einer freimütigen und ehrlichen Verbindung und Zusammenarbeit", sagte er. Jugoslawien bezeichnete er als einen großen Sicherheitsfaktor auf dem Balkan und sagte: „Wir sind bereit, eine enge Verbindung mit Jugoslawien einzugehen".

* * *

Westdeutschland. — Die Schumanplan-Länder haben im 3. Quartal 1952 insgesamt 4,212,600 Tonnen Kohle aus der Bundesrepublik erhalten. Damit gingen 68,8 Prozent der gesamten Kohlenausfuhren der Bundesrepublik in die am Schumanplan beteiligten Länder.

— Bischof Dibelius wird bei seiner Moskaureise von dem sächsischen Bischof Hahn und dem niedersächsischen Bischof Lilje begleitet werden.

— Die britischen Besatzungsbehörden in Berlin haben für die Flüchtlinge in den Westberliner Auffanglagern aus Beständen der britischen Armee Decken, Matratzen und Küchenutensilien zur Verfügung gestellt. Die britischen Gaben sollen vom Deutschen Roten Kreuz an die Flüchtlinge verteilt werden.

— Kirchenpräsident Niemöller erklärte nach einer Agenturenmeldung in Steinheim (Hessen), die meisten Christen hätten aus dem letzten Weltkrieg nichts gelernt. Man brauche kein Prophet zu sein, um angesichts dieser Haltung zu erkennen, daß der nächste Sturm den morschen Baum des christlichen Abendlandes hinwegfegen werde.

* * *

Ostdeutschland. — Die Volkskammer in der russischen Zone lud den westdeutschen Bundestag ein, eine Delegation am 13. November, oder früher, zu entsenden, um die Ansichten über eine deutsche Wiedervereinigung dem ostdeutschen Parlament vorzulegen.

— Von den vor etlicher Zeit aus Borna in Sachsen nach Oberschlesien rückgewanderten 800 deutschen Facharbeitern, die für Gleiwitz und den dortigen Bergbau verpflichtet waren, sind in Berlin Mitteilungen eingetroffen, die das bittere Los dieser armen Menschen schildern.

Einer dieser Berichte schließt mit den Worten: „Stalin braucht in Oberschlesien Facharbeiter, denn die neuen Fabriken fressen

FOR ALL
Building-Materials
It will PAY you to contact
C. HUEBERT LTD.
5 POINT DOUGLAS AVE.
WINNIPEG — PHONE 927 159

Echte importierte
Holland-Heringe von der Nordsee

Holland Heringe sind weltbekannt als eine appetiterregende Delikatesse... eingepökelt und gesalzen bei der See, um den pikanten Geschmack der Vitamine zu erhalten.

Läßt sich ohne Mühe für heiße Mahlzeiten – Salate – oder Imbisse für Gäste zubereiten. In wachsausgelegten Fässern oder lackierten Büchsen erhältlich.

Verlangen Sie freie Broschüre in Spezereien, Metzgereien und Fischläden –

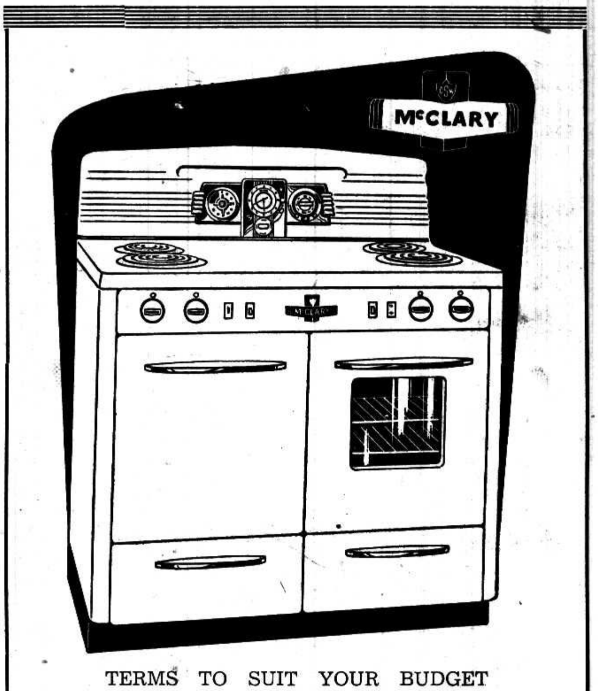
oder schreiben Sie an die
HOLLAND HERRING FISHERIES ASSOCIATION
Room 711, Terminal Building, Toronto, Ontario.

PASSAGIERDIENST
MONTREAL — Cherbourg — Southampton — BREMERHAVEN
(14-tägige Abfahrten von und nach Europa)
mit
T.S.S. "COLUMBIA" und T.S.S. "CANBERRA"

Touristenklasse: $135 nach Kanalhäfen, $145 nach Bremerhaven
Erste Klasse: ab $200 nach Kanalhäfen, ab $215 nach Bremerhaven

Die einzigen Passagierschiffe im direkten Verkehr von Montreal nach Europa mit deutschen Küchen — und Bedienungspersonal, sowie erstklassiger, besonders dem deutschen Geschmack angepaßter Verpflegung. Unverbindliche Auskunft erteilt Ihr Reisebüro oder — auch in deutscher Sprache —

MARCH SHIPPING AGENCY LIMITED
(als Generalvertretung der GREEK LINE)
85 King Street East, TORONTO, Ont. EM. 6-2586
400 Craig Street West, MONTREAL, Que. BE. 4433



TERMS TO SUIT YOUR BUDGET
CENTRAL CREDIT APPLIANCES LTD.
499 NOTRE DAME AVENUE
PHONE 72-0800 WINNIPEG

Nachrichten...

die Kohle. Wer den Verpflichtungsschein unterschreibt, begibt sich ein zweitesmal in Gefangenschaft." Das Schreiben enthält Einzelheiten, denen u. a. zu entnehmen ist: „Der Transport erfolgt in Viehwagen. In jedem Wagen wurde ein Sowjetsoldat mit M-P. postiert. Im Morgengrauen wurde Gleiwitz erreicht. Der Abmarsch erfolgte in Viererreihen in ein von Stacheldraht umgebenes Barackenlager.

Statt eines Arbeitsvertrages gab es Handzettel, auf denen an oberster Stelle stand: Verboten ist 1) mit der einheimischen polnischen Bevölkerung zu sprechen, 2) mit Deutschen Verbindung aufzunehmen, 3) ohne Erlaubnis das Lager zu verlassen. — Ein Zurück gibt es überdies nicht mehr und auch zu unseren Familien können wir nicht mehr."

* * *

Korea. — Kapitolhügel, Fingerkamm, Weißes Pferd, Pfeilspitze, Bunkerhügel, Alter Glatzkopf — so heißen einige der Berge Koreas, an denen in den letzten Tagen wieder blutige Kämpfe stattgefunden haben, die blutigsten seit vielen Monaten.

Bei Angriffen, welche den ganzen 1. Nov. andauerten, kämpften sich südkoreanische Truppen bis an die Spitze des Triangle Hill heran. Nach Meldungen von der Front haben sich die seit 20 Tagen unentschieden kämpfenden Truppen der 8. US Armee von den 2000 Fuß hohen Abhängen zurügezogen.

Im Westen vertrieb eine starke, alliierte Tankabteilung die Chinesen von einem Hügel, dabei wurden 500 Feinde getötet, oder verwundet.

* * *

Iran. — Die britische Antwortnote an Persiien auf die letzten Gegenvorschläge Mossadegh enthält eine Weigerung Englands, die von Mossadegh geforderten 20 Millionen Pfund Sterling zu bezahlen. Die amerikanische Regierung soll dem Inhalt der neuen britischen Note zugestimmt haben. Großbrit. wollte erst dann wieder Verhandlungen über die Beilegung des Oelstreiks aufnehmen, wenn ein Uebereinkommen über die Grundsätze der Entschädigung der enteigneten Oelgesellschaft getroffen ist. Dann erfolgte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch die persische Regierung.

— Der abreisende britische Geschäftsträger George Middleton weigerte sich am 1. Nov., eine Botschaft des Ministerpräsidenten Mohammed Mossadegh entgegenzunehmen, welche den Engländern die Schuld am Abbruch der diplomatischen Beziehungen wegen der Streitigkeiten um die Oelfelder gab.

Doch Außenminister Hossein Fatemi veröffentlichte den Text gleichzeitig. Middleton und der Rest seiner Botschaftsangestellten verließen am 1. Nov. Iran in einem Konvoi, der aus 36 Fahrzeugen bestand, nachdem Schweizer Diplomaten die Wahrnehmung der britischen Interessen übernommen hatten. Zwei Lastautowagen voll iranischer Soldaten begleiteten den Konvoi, damit er auch sicher die Grenze erreiche.

In der nicht angenommenen und zurückgelassenen Botschaft gab Mossadegh erneut Irans Stellungnahme in dem langen Streit wegen der Nationalisierung des Eigentums der britischen Anglo-Indian Oil Company in Iran im vorigen Jahr.

* * *

Ungarn. — Die ungarischen Bischöfe von Györ und Csanad entHoben zwei von der sowjetungarischen Regierung eingesetzte Administratoren ihrer priesterlichen Funktionen. Aus dieser Maßnahme wird geschlossen, daß die katholischen Bischöfe Ungarns gewillt sind, die Rechte der Kirche zu wahren.

* * *

Columbien. — Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Columbien richtete an leitende Stellen des Staates und der römisch-katholischen Kirche eine Botschaft, in der sie eine bindende Erklärung über die religiöse Freiheit fordert; die 50,000 Protestanten Columbiens seien niemals solchen Unterdrückungen ausgesetzt gewesen wie in jüngster Zeit.

* * *

Jugoslawien. — In einem Interview mit französischen Journalisten erklärte der Erzbischof von Agram, Mgr. Stepinac, es sei bis heute kein Wechsel in den Beziehungen des jugoslawischen Staates zur Kirche eingetreten, die Kirche beharre auf ihren Forderungen bezüglich der religiösen Ehe, der Freiheit der katholischen Presse und der Erteilung des Religionsunterrichts.

* * *

England. — Der Bischof von Chichester setzt sich in einer Zuschrift an die „Times" für die baldige Freilassung der von alliierten Gerichtshöfen verurteilten Deutschen ein, soweit sie nicht eine „wirkliche Gefahr für den Frieden und die Sicherheit darstellen". „Mein Appell ist ein Appell an alle beteiligten Mächte, in Menschlichkeit und Mitgefühl, ernst und schnell zu handeln", schreibt Bischof Dr. Bell, der sich schon wiederholt im Oberhaus für einen Gnadenakt eingesetzt hat. „Im Hinblick auf die militärischen Persönlichkeiten muß daran erinnert werden, daß ein großer Teil der Meinung in militärischen Kreisen dieses Landes mit der Ansicht Lord Montgomerys übereinstimmt, wie sie in Paris am 8. Juli 1948 ausgedrückt wurde. Er sagte damals, die Nürnberger Prozesse machten erfolglose Kriege zu einem Verbrechen, denn die Generäle der besiegten Seite würden vor Gericht gestellt und dann gehängt". Er wisse, so schließt die Zuschrift Dr. Bells, daß einige nicht freigelassen werden sollten. Aber für die übrigen werde die Angelegenheit dringend.

— Königin Elisabeth II. beabsichtigt die schöne Gewohnheit des verstorbenen König Georgs, jährlich zur Weihnachtszeit über Radio zu den Völkern des britischen Commonwealth zu sprechen, fortzusetzen. Die traditionelle Weihnachtsbotschaft wird kurz nach dem Abendessen im königlichen Landhaus bei Sandringham, Norfolk, erfolgen. Die Einrichtung der jährlichen Weihnachtsrede wurde zum erstenmal im Jahre 1932 vom Großvater der jetzigen Königin, Georg V., geschaffen. Seitdem hörte des britische Volk und die Untertanen der britischen Krone in der ganzen Welt ihren Herrscher am Heiligen Abend zu sich sprechen. Nur zweimal, in 1936 und 1938 wurde eine Ausnahme gemacht. Königin Elisabeth wird ebenfalls am Abend des Krönungstages, am 2. Juni 1953, zum britischen Commonwealth sprechen.

* * *

Polen. — Das kommunistische polnische Blatt „Zycie Warszawy" veröffentlichte einen Leserbrief, der wörtlich lautet: „Die Taxichauffeure vor dem Bahnhof Warschau-Süd wollen zusammen einen Traktor kaufen. Wenn es regnet, versinken nämlich ihre Autos so sehr in dem Morast, der dann den Bahnhof umgibt, daß die Wagen nur durch einen Traktor wieder flottgemacht werden können.

* * *

Argentinien. — Zu den Bemühungen um eine Seligsprechung der kürzlich verstorbenen Gattin des argentinischen Staatspräsidenten, Evita Peron, erklärte der Bischof von San Luis, eine Selig- oder Heiligsprechung werde von der katholischen Kirche nur nach sorgfältigen Untersuchungen und niemals auf Druck von außen hin vorgenommen.

Zu verkaufen
verschiedene
Farmen, Geschäfte und Wohnhäuser
in dem immergrünen
Britisch Columbien

Man schreibe an:
WELLINGTON REALTY LTD.
George Martens
77 Wellington Ave.,
Phone 5131 — Chilliwack, B.C.

Europa-Pakete nach West-Deutschland

No. 334	2 lbs. Coffee, 6 lbs. Sugar, ...	$ 4.10
No. 418	2 lbs. Coffee, 1 lb. Lard	5.40
No. 465	3 lbs. Coffee, 2 lbs. Cocoa, 2 lbs. Sugar, 2 lbs. Lard	6.00
No. 784	2 lbs. Coffee, 2 lbs. Veget. Fat, 2 lbs. Lard, 2 lbs. Ham in tin, 2 lbs. Pork in tin, 2 lbs. Steak in tin....	10.00
No. 571	15 oz. Veget. Fat, 1.13 oz. Lard, 15 oz. Steak in tin, 15 oz. Liver Paste, 1 lb. Orange Jam, 14 oz. Milk in tin, 1 lb. Milk Powder, 4 lbs. Wheat Flour, 4 lbs. Sugar, 1 lb. Coffee	7.40

Die Zustellung der Pakete ist garantiert. Verlangt unsere Liste auf Pakete. Vertreter, die Bestellungen aufnehmen wollen, möchten sich melden. „Money orders" in U.S.A. Dollars werden angenommen.

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Bld., Winnipeg
Telefon: 92 3210 | Abends: 72 0639

PIANOS vom **PIANO HOUSE**
328 William Ave. – Winnipeg – Phone 2-4444
sind gründlich durchgearbeitet
und garantiert wie neu.
— Leichte Zahlungsbedingungen. —
Eigentümer: W. Löwen.

IN 6½ TAGEN NACH DEUTSCHLAND
ueber LE HAVRE

HOME LINES

mit der luxurioesen
"ATLANTIC"
(22.000 Tonnen)

von Quebec am: 27 *November

*Diese Abfahrt geht ueber Le Havre direkt nach Neapel und Genua.

Mindestraten	Touristenklasse	Erste Klasse
Nach Le Havre	$152.00	$247.50

BESONDERE WEIHNACHTSABFAHRT

Direkt nach DEUTSCHLAND ueber England und Frankreich
mit der "ITALIA" (22.000 Tonnen)
von Halifax, N.S. am 12. Dezember

Ankunft in Plymouth am 19. Dez.; Le Havre 20. Dez.; und in Cuxhaven-Hamburg am 21. Dezember

Mindestraten	Touristenklasse	Erste Klasse
Nach Cuxhaven-Hamburg	$170.00	280.00
Nach Le Havre	155.00	265.00

Bringen Sie Ihre Verwandten nach Canada. Entweder auf der "ATLANTIC" von Le Havre oder auf der "ITALIA" direkt von Deutschland aus.

BESUCHEN SIE IHR REISEBÜRO!

52-11

*or Oil. Also gas combinations.

DON'T BUY TWO WHEN *ONE* WILL DO!

Save the Extra Cost of a Separate Kitchen Heater!

With a NEW MAJESTIC ELECTRIC Combination 2-Fuel, Single Oven Range glistening in your kitchen, there's no need now to buy a separate kitchen heater. The MAJESTIC COMBINATION Range can do your cooking, baking and kitchen heating in one economical operation without a single adjustment!

You'll live better... cooking Majestically!

NOW! YEAR-'ROUND KITCHEN COOKING COMFORT!

SUMMER – Use cool and comfortable non-radiating ELECTRIC Range and Oven.

WINTER – Use Coal & Wood (or Oil) for Cooking, Baking, and a HOT Kitchen Heater, too!

SPRING or FALL – *Fast* Oven heat from either fuel alone — or if you prefer — combine them both together without a single adjustment.

Here's cool ELECTRIC summer cooking or *hot* coal & wood (or oil) radiant winter cooking and heating as you please . . . without a single adjustment!

Only **399.50** and up

Majestic in-tune with the needs of the heating season!

See the Thrilling NEW Majestic Range Today!

See our local dealer or get particulars from

C. A. DE FEHR & SONS LTD.

78 Princess St.
Winnipeg, Man.

10970—84th St.
Edmonton, Alta.

Chilliwack, B. C.

(Fortsetz. von S. 11—5)

2) Geschw. P. Thießen fuhren zu ihrer Feier nach ihrer Heimatgemeinde Herbert, Sask.

3) Geschw. Heinr. Koop hatten ihre Feier am 19. Okt., woselbst Br. G. Thielmann Br. N. Rempel und Br. D. D. Derksen, Boissevain, Man., dienten. Abends desselbigen Tages war Bibelschuleröffnung, wozu Lehrer und Missionar unter den Hindus Gr. J. Schierling die Festrede hielt. Er diente uns dann weiter eine Woche mit segensreichen Vorträgen. Vormittags behandelte er den 1. Joh. Brief und abends das 24. u. 25. Kap. des Matth. Ev. Wir wurden bereichert durch die klaren Darbietungen und viele Wahrheiten waren uns neu. Wir werden dieser Segensstunden noch lange gedenken.

Auf der Krankenliste hatten wir in letzter Zeit folgende Geschw.: Schw. P. Wiens (früher Kleefeld, S.-Rußl.), Schw. Hilda Ginger, Schw. Corn. Neufeld und Schw. Jac. Fröse, so daß die Gemeinde fleißig den Thron Gottes bestürmte und um Genesung bat. Der himmlische Vater war gnädig, so daß alle das Hospital verlassen durften. Gegenwärtig liegt Schw. P. H. Penner schwer krank darnieder. — Br. Fr. Wilms, der nach Chilliwack verzog, wird langsam kräftiger.

Die Bibelschule hat ihre segensreiche Tätigkeit wieder begonnen. Folgende Lehrer sind erfolgreich in der Arbeit: Br. G. Thielmann, Prinzipal, Br. H. Born und Br. A. Enns.

Geschw. Born, unser Bibelschullehrer hatten das Unglück, daß sich auf dem Wege zum Begräbnis ihres Vaters in Winkler, Man., bei Spokane, USA, ihr Auto überschlug und sie, anstatt auf dem Begräbnisse, im Hospital landeten. Sie waren aber vor ernstlichen Verletzungen bewahrt geblieben und der Bruder kann seinem Berufe treu nachgehen.

In Liebe grüßend,

G. P. E., Korr.

Du darfst nicht, lebst du recht,
nach bösen Mäulern fragen:
Es liegt nicht an uns,
was der und jener sagen.

(Hausinschrift)

Rempel Radio Service

Reparatur aller verschiedenen Radios, europäische einschließlich, und auch aller elektrischen Haushaltgegenstände.

Kein Auftrag ist zu groß oder zu klein.

— Phone 503 865 —
39 Noble Ave. — Winnipeg

TEARDROP AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Winnipeg.
Phone: 927 726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Der Koran und die Bodenreform.

Die neuen Regierungschefs in Kairo und Teheran haben Bodenreformen verfügt. Sie sind für die Ausführung dieses Vorhabens mit diktatorischen Vollmachten ausgerüstet. Und doch überrascht, wie vorsichtig sie ihr revolutionäres Werk beginnen. In Persien will man vorerst die Staatsgüter aufteilen und höhere Steuern von den Grundbesitzern erheben. In Aegypten beabsichtigt der Staat, das Land rechtmäßig von den bisherigen Großgrundbesitzern zu erwerben und an die Bauern weiterzuverkaufen. In Syrien schließlich, das ebenfalls unter der Herrschaft eines eigenmächtigen Usurpators steht, sind die Versuche, das Land an die Armen zu verteilen, fast völlig zum Erledigen gekommen.

Das überraschend langsame Tempo sozialer Maßnahmen hat zunächst wirtschaftliche Gründe. Die bisherige Landherrenschicht widersetzt sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ihrer Entmachtung. Dieser Widerstand kann nicht überraschen, er muß bei allen erfolgreichen Landreformen überwunden werden. Hinzu kommt, daß die Neubauern anfangs völlig mittellos sind. Der Staat muß die Funktionen der bisherigen Verpächter übernehmen, d. h., er muß die Wasserversorgung überwachen und ähnliche Dienste kostenlos ausführen. Das alles erfordert Zeit und Ueberlegung. Aber zu diesen wirtschaftlichen Hemmungen gegenüber einer echten Landreform gesellen sich Schwierigkeiten, die aus der Religion, aus dem Islam stammen.

Die islamische Religion sieht vor, daß ein starker Herr das Land regiert. Die ersten Kalifen nach Mohammed waren starke Männer. In raschem Siegeszug eroberten sie riesige Gebiete, die sie an ihre Veteranen verteilten. Das Land gehörte damals — ebensowenig wie heute — dem Herrscher, aber er verteilte es aus der Machtfülle des Eroberers heraus. Es würde auch heute einem orthodoxen Moslem durchaus einleuchten, daß ein Usurpator Land verteilt und auch sich Land nimmt, sofern es Ungläubigen oder Heiden abgenommen würde.

Heute aber geht es nicht um Verteilung von neuerobertem Feindesland, heute geht es bei den Landreformen darum, eine neue Verteilung des Bodens im eigenen Staat vorzunehmen. Man muß also das Land den einen Moslems wegnehmen, um es den andern zu geben. Diesen Fall sieht der Koran nicht vor. Alle moslemischen Menschen sind nach Mohammeds Offenbarung gleich. Es gibt keine Klassen. Wer reich ist, kann glücklich darüber sein, Allah danken und den Armen geben, wer arm ist, mag diesen Zustand ändern. Keinesfalls aber soll der Arme aus „sozialistischen" Motiven dem Reichen seinen Besitz fortnehmen.

Der Koran lehrt ferner, daß der ein Märtyrer ist, welcher bei der Verteidigung seines Besitzes stirbt, und daß er in den Himmel eingehen wird. Der ägyptische Fellache und der persische Bauer könnten neues Land vom Staat nicht annehmen, wenn sie glauben müßten, dieser habe es den rechtmäßigen Eigentümern gestohlen. Denn der Prophet verabscheut den Diebstahl. Das Verbrechen des Landdiebstahls kann nach den orthodoxen Ansichten mit den schwersten Strafen belegt werden. Auch verliert der Dieb dabei sein Seelenheil, während der Bestohlene in das Paradies eingeht.

Diese Lehren des Korans sind es, welche die neuen Machthaber vorsichtig zu Werke gehen lassen. Sie müssen Wert darauf legen, daß entsprechende Textauslegungen der Heiligen Schrift und „Fetwas" — religionsrechtliche Gutachten — den kargen Text des Korans im Sinne der Reform ausdeuten. In seiner Eigenschaft als Mufti hat der persische Religionsführer Kaschani beispielsweise in einem solchen Fetwa kürzlich die Enteignung der Engländer in Abdan für recht erklärt. Aber damit traf er die ungläubigen Engländer. Sehr viel schwerer ist es, aus dem Koran den Rechtsanspruch der Regierungen auf Verteilung des Bodens zu begründen, da es sich bei den Geschädigten ebenfalls um Gläubige handelt. So trafen sich kürzlich in Aegypten die religiösen Führer des Landes, um die von der Armee geplante Agrarreform zu diskutieren. In der Sayyeda-Zainab-Moschee versammelten sich 200 Imame (Vorbeter) und stimmten nach gründlichen Gesprächen dem Plan der Regierung zu. Die Landverteilung wurde aus den Lehren des Propheten entsprechend gebilligt. Als Präzedensfall zitierte die Versammlung das Vorgehen des Kalifen Omar, der nach der Eroberung Aegyptens und des Irak die damaligen reichen vorislamischen Grundbesitzer enteignete und ihr Land nach angemessener Entschädigung den Armen gab.

Die führenden Vertreter der Reformideen im Orient wissen, daß sie durch Besitzveränderungen, die von den Massen als willkürlich empfunden würden, das Rechtsgefühl des Volkes untergraben und dem Kommunismus Tür und Tor öffnen würden. Die Religionstreue der Mohammmedaner ist eines der Hemmnisse für den Sieg des Kommunismus. Daher müssen die Landreformen in Einklang gebracht werden mit den Lehren des Propheten.

Chr. u. W.

Lehrergedanken.

Im Geiste sehe ich einen Lehrer bei seinen Büchern im Stübchen der Schule einer abgelegenen Ortschaft. Waldarbeiter sind die Eltern der Schüler, Kinder verschiedener Nationalitäten. Das ist jedoch noch nicht das Schlimmste, sondern, o, die Erziehung! Ein schweres Problem, und was kann er, der 20-jährige Lehrer tun?

Mit idealer Gesinnung hat er den Lehrerberuf gewählt und mutig wollte er in die Arbeit gehen, nachdem er die Normalschule beendigt und mit den neuesten Methoden ausgerüstet worden war. Es sollte doch alles nach dem Schnürchen gehen, und nun! Beim Blick in die Zukunft beschlichen ihn herzbeklemmende Gedanken.

Schon am ersten Morgen zeigen sich unerwünschte Symptome. Es kommt eine Enttäuschung nach der anderen —, eine bittere Erfahrung, eine Niederlage, oder gar ein Mißgriff, ein Fehler, vielleich sogar eine schwere Torheit seitens des Lehrers. Alles scheint ihm den Weg zu verlegen. Was nun? Wie aus dieser Situation herauskommen? —

Nur nicht den Mut verlieren! Eigne Schuld bekennen und gutmachen! Kommen Dir vielleicht Gedanken: Wer bin ich? Bin ich ein Lohnknecht? Jage ich nach Ehre? Bin ich nicht am rechten Platze?

Von einem Lehrer macht man hier zu Lande nicht viel Redens, wogegen von Simpelheiten viel gesprochen und geschrieben wird, z. B., von einem Boxer, welcher wohl viel in den Armen hat, aber wenig Idealismus. Für die Sucht nach Neuem bietet die Schule nichts, schweigend, gedankenlos geht man an ihr vorbei. Lohnt es sich, in diesem Beruf zu arbeiten? — Ja, und abermals ja! Der Lehrerberuf (nicht „job"!!) ist bei richtiger Einschätzung und Ausführung ein Missionsdienst an unseren Mitmenschen. Schon das Wort „Bildung" sagt sehr viel. der Lehrer bildet. Hier kommt man auf den Brennpunkt. Wie man einem Stück Wachs das Bild einer Münze aufprägen kann, so bildet ein Lehrer unmündige Kinder heran. Bei der Beobachtung wird man finden, daß Schüler ihren geliebten und geschätzten Lehrer kopieren — Manieren, Stimme, Bewegungen, Räuspern u. a. m. Am Lehrer muß alles lehren, alle Handlungen und Worte! Viel Segen, aber auch viel Fluch kann der Lehrerberuf verbreiten. Der Lehrer ist ein Missionar der Bildung. Wie gut, wenn ein Menschenkind nicht nur gelehrt, sondern auch wahrhaft gebildet wird. Wenn geistige und geistliche Bildung Hand in Hand gehen, gibt es brauchbare und beliebte Menschen in der Gesellschaft und auch in den Gemeinden. Dieses alles in Betracht nehmend, sagt sich ein christlicher Lehrer: ich will betend die Seele des Kindes suchen und auf Hoffnung den Her-

Phone 92-4160
S. GOLDBERG
Advokat
502 Time Building — Winnipeg

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg.
Off. Tel.: 927 621 Res. 444 089

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan — Winnipeg

Res. 45 595 Office 928 778
Dr. J. H. Wiebe
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Res.: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Dr. L. Simon
(Budapest Diplom)
Spezialist in Haut- und Geschlechtskrankheiten.
3 Spadina Road, Toronto,
(Ecke Bloor u. Spadina)
Empfangsstunden: 10-12 AM.
3-7 PM.
oder auf Verabredung.
Phone RA 6614 oder KI 8015

Office-Phone 927 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

— Nur die beste Brille ist gut genug für Ihre Augen! —
H. D. REIMER — Optiker
Augenuntersuchung — Spezialist
400 Boyd Bldg., Winnipeg
Offen täglich von 9 a.m. bis 6 p.m. Telephon 924 172

Dr. H. Günther und Dr. P. Enns
Aerzte und Chirurgen
25 Stadacona Street, Winnipeg
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephon:
Office: 504 086
Res.: Dr. H. Guenther 501 782 — Res.: Dr. P. Enns 401 794

zensacker bestellen. Die größte Gabe, welche wir in unserem Heilande haben, hat sich geräuschlos auferbaut, wogegen die sogenannten Weltbeglücker mit Pomp und großem Lärm auftreten. Oft ist die Betätigung nicht in die Augen fallend, aber wie viel ist doch die innere Befriedigung im Dienste wert! Halte den Lehrerberuf hoch, du junger oder älterer Lehrer! Das eingeprägte Bild und manches Wissen bleibt. Will dir mitunter der Wirkungskreis so unnötig, so klein, so gering vorkommen, dann denke, was du deiner Schule und der Umgebung bist, das bist du der Welt. Jeder kleine, ungesehene Dienst ist ein Teil von dem Großen.

„Das Beste hat dir Gott gegeben,
Hast du ein froh und dankbar Herz;
Es gibt dir doppelt Freud am Leben
Und halb nur halb läßt dir's den Schmerz."

Mit warmem Gruß,
Petrus Martens.

PHOTO
Weihnachtskarten

mit deutschen u. englischen Bibelversen. Schicken Sie Ihr gewünschtes Negativ ein.

Preis	12 Karten	$1.40
"	25 "	2.60
"	50 "	5.00
"	100 "	9.50

W. TOEWS PHOTO
750 Home St., Winnipeg
— Phone 74-8484 —

Freie Probe für Rheumatische Schmerzen Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis u. Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch **heute auf Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.**

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei. Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS CO.
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Neue Bücher erhalten:

Russische Bibel — 4½" x 6½", Rotschnitt $2.00
Neues Singvöglein. Eine Sammlung von Liedern für Sonntagsschulen. Das altbekannte Buch neu bearbeitet. 310 Lieder, Gebunden 1.95
Gebt der Wahrheit die Ehre von Karl Fast. Band III. 179 Seiten 1.35
Ich wählte die Freiheit. — Victor Kravchenko. Das private und politische Leben eines Sowjetbeamten. Eine haarsträubende Anklage gegen das Sowjetregime. Eines der fesselndsten und erschütterndsten Bücher des Jahres. 590 Seiten. Leinenband (nur 1 Exemplar) 6.00
Fifth Mennonite World Conference. Kurzer Ueberblick in Englisch. 6 Bilder, 32 S. .... —.25
Meine Hilfe kommt von dem Herrn. Blätter mit fein ausgeführten Bibelsprüchen zum Einrahmen 8"x11½". Jedes .... —.15
Feine Foto-Postkarten mit Rosen u. Bibelsprüchen. Jede .. —.15
Eins aber ist not. Postkarten mit biblischen Bildern und Sprüchen. 2 für .... —.15
Ich bin der gute Hirte. Postkarten mit biblischen Bildern und Bibelsprüchen. 2 für .... —.15
Zum Geburtstag — Faltkarten in farbiger Prägung mit Bibelsprüchen .... —.15
Zur Hochzeit. Faltkarten in Mehrfarbendruck mit Bibelsprüchen .... —.15
Lesezeichen. Blumenkreuze mit Bibelsprüchen .... —.03
Weihnachtskarten — Christ ist geboren. Christ ist erschienen. Ein Sohn ist uns gegeben. Stille Nacht! Werde Licht — in Mehrfarbendruck. Das Stück .... —.10
Weihnachtskarten — Es erschien die Freundlichkeit Gottes. Uns zum Heil geboren. Ich freue mich Deines Heils — in Mehrfarbendruck. 2 für .... —.15
Weihnachtstransparent — Die heilige Familie. Dreiteilig. Farbig .... —.25
Der kleine Wegweiser — Wochen-Abreißkalender für den Tisch mit Bibelspruch für jeden Tag .... —.25
Biblisches Quartettspiel — 60 Karten. Persönlichkeiten des N. Testaments. Sehr lehrreich und interessant. .... —.65
Wall-Texts. Flowers with Scripture Texts. 4"x6". Oval. Very nice .... —.10
Dir zur Freude — Postkarten-Kunstkalender mit 48 Schrift- und Bildpostkarten in Kupfertiefdruck. Zum Hängen und Stellen 1.15
Die Heilige Schrift in farbigen Bildern. 16 Seiten, 8 Bilder 5½" x 7". Nr. 1 bis Nr. 8. Jedes .... —.30
Lebensbrot — Notizbuch-Taschenkalender mit Spruch für jeden Tag .... —.40
Palmzweige — Vortreffliche Erzählungen für jung und alt. Per Heft .... —.10
Weihnachtsglocken u. Weihnachtsrosen. Erzählungen für die Jugend. Per Heft .... —.10
Blumen am Wege. Schöne Erzählungen für die Jugend .... —.10
Die Heilige Schrift in 64 farbigen Bildern. Gebunden. Ein Bilderbuch für Kinder. 2.00
Die Häschenschule — Ein lustiges Bilderbuch mit Versen. Sehr nett. Gebunden 1.25
Weihnachtsaufführungen — Per Heft .... 25c, 35c und 50c
Eine Königin von Frankreich und Navara. Erzählungen von E. v. Maltzahn. 285 Seiten. Leinenband 2.00
Es muß doch Frühling werden. — Helene Hübner. 335 Seiten. Gebunden 1.95
Aus dem Leben einer Waise. Helene Hübner, 248 S., geb. 1.90
Familienleben in Christo. Andreas Murray. Mit Familien-, Kinder- u. Gäste-Chronik. 340 Seiten, geb. 1.00
Vor dem Tore der Ehe. Was jede junge Frau wissen muß. Dr. med. Meta Holland. 275 Seiten. Gebunden 1.95
Von Not und Würde der Reifejahre. Dr. med. Meta Holland. 185 Seiten, geb. 1.60
Die Frau um 45. Was die Frau von den Wechseljahren wissen muß. Dr. Meta Holland. 163 Seiten, geb. 1.20
Was ein kleines Mädchen wissen muß. Wood-Allen. 260 Seiten. Gebunden 1.00
Aus sonniger Seelsorge. Dan. Schäfer. Antworten auf allerlei Fragen. 48 S., brosch. —.25
Was will Christus? Ernst Modersohn. 83 S., brosch. ... —.55
Aus meiner Hausapotheke. Ernst Modersohn. 70 S., br. ... —.45
Christus, wer bist du? — Jakob Kröker. 111 S., geb. ... —.75
Das Königtum und die Theokratie in Israel. Jakob Kröker. 380 Seiten. Gebunden. 2.00
Aus zwanzig Jahren. August Winnig. Ueber die Jahre 1925—1945. 215 Seiten 1.95
Für müde Augen. Erzählungen in großem Druck. Verschiedene fromme Geschichten. — Per Heft .... —.25
Johann Chr. Blumhardt. Leben und Schriften. Er gehörte zu den bedeutungsreichen Gestalten des Christentums. 119 Seiten 1.00
Die Angefochtenen. — Joh. Chr. Hampe. 5 Erzählungen aus dem Leben. 159 S. 1.95
Osanna in Excelsis. Geschichte aus der Revolutionszeit Frankreichs von E. v. Maltzahn. 348 S., Leinenband. 2.30
Wenn wieder Weihnachtsrosen blühen. Fr. Ad. Hoffmann. Erleben einer Frauenseele im Zeitraum eines Jahres. 152 Seiten. Gebunden 1.60
Das erste Schuljahr. Agnes Sapper. Eine Erzählung für Mädchen 7—12 Jahren. 5 Bilder, 144 Seiten, geb. 1.50
Waldstille und Weltleid. A. von Blomberg. Fesselnde Erzählung. 340 Seiten, geb. 1.90
Regfields Tochter. A. v. Blomberg. Fortsetzung des obigen Buches. 215. Seiten. Gebunden 1.60

Portofrei zu beziehen von
The Christian Preß Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Traufchein in hochfeinem Farbendruck, 12¾"x16½" auf starkem Karton. Hübsch zum Einrahmen 25c

Gedenkblatt zur Silberhochzeit 12½"x14¾", mit passendem Bibelspruch und Vers, auf seidenähnlichem Material gedruckt und von einem silbernen Myrtenkranz umrahmt. In Dose. Preis $2.75

Gedenkblatt zur Goldenen Hochzeit 12⅜"x15", ähnlicher Ausführung wie oben, nur mit goldenem Kranz. In Dose. Preis $2.75

— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba

„Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit u. Gegenwart"

Verfasser Aron A. Töws.

Spezialpreis zu Weihnachten. Geb. $3.25

Guter Einband. Schwarzer Deckel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten, ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel" der Neuzeit.

Da der Rest der Auflage nicht groß ist, raten wir, daß wertvolle Buch jetzt zu erwerben, oder als Weihnachtsgeschenk zu verwenden.

— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt —

The Christian Preß Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

und beim Verfasser
Rev. A. A. Töws, Marschall Rd., R.R. 1, Abbotsford, B. C.

Wieder zu haben

Kirchenbuch

mit Seiten und Rubriken für:

Alphabetisches Register
Gemeindechronik
Familienverzeichnis für 160 Familien
Gliederliste
Taufhandlungen
Trauhandlungen.

Die Gemeinden sollten diese Gelegenheit nicht verpassen, denn der Vorrat ist beschränkt.

264 Seiten. Gutes, schweres, Papier. Solider Einband mit Lederrücken und -Ecken.

10¾" x 16"

Preis $25.00

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

Was jeder Prediger und Lehrer gerne hätte:

Alle 4 Bücher von Erich Sauer haben solche große Auflagen erlebt, daß die Herstellung dadurch verbilligt werden konnte.

4 Bände zusammen, jetzt portofrei nur $7.00

Einzeln: —

- **Das Morgenrot d. Welterlösung** — Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte
  234 Seiten, Preis geb. — $2.00
- **Der Triumph des Gekreuzigten** — Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte
  246 Seiten, Preis geb. $2.00
- **Vom Adel des Menschen** — Gedanken über Zweck und Ziel der Menschenschöpfung
  246 Seiten, Preis geb. $2.00
- **Der göttliche Erlösungsplan von Ewigkeit zu Ewigkeit.**
  Mit prophetischer Karte $2.00

The Christian Preß Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Weihnachtspakete fuer Übersee

Laut neuester Verfügung der Ostzonenregierung dürfen in jedem Paket nur noch ½ Pfd. Kaffee, ½ Pfd. Kakao und ½ Pfd. Schokolade enthalten sein.

Alle Pakete, die von diesen Sachen mehr als erlaubt enthalten, werden konfisziert.

Deshalb werden alle untengenannten Pakete, die in die Ostzone gehen, demgemäß verändert. Die Preise bleiben dieselben und die obige Beschränkung im Inhalt des Pakets wird durch vergrößerte Quantität der andern Gegenstände ersetzt.

Die Preise sind für alle Zonen dieselben, wenn nicht anders angegeben. Lieferungszeit 2 bis 4 Wochen. Alle Pakete garantiert.

Nr. 100:	100 Pfd. Weizenmehl (ganz Berlin u. ausgeschlossen)	**$11.95**
Nr. 101:	20 Pfd. Weizenmehl ....(Ostzone $4.25)	3.60
Nr. 102:	70 Pfd. Weizenmehl (nur für die Russische Zone und Berlin)	12.50
Nr. 009:	20 Pfd. Zucker ....(Ostzone $4.10)	3.75
Nr. 032:	20 Pfd. Reis ....(Ostzone $5.00)	4.75
Nr. 328:	5½ Pfd. Dänische Butter	4.95
Nr. 187:	14 Pfd. Schweineschmalz	5.25
Hans:	1 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 2 Pfd. Kakao, 15 Uz. Schokolade, 2 Pfd. Milchpulver ....(Russ. Zone $10.35)	9.35
H—4:	250 gr. Pralinen, 250 gr. Marzipan, 100 gr. Katzenzungen, 125 gr. Felsche Klub, 420 gr. Bahlsen Gebäck, 500 gr. Amm. Rotwurst, 500 gr. Kaßler	7.25
WZ—18:	1 Pfd. Kaffee, 1 Pr. Nylonstrümpfe, 3 Pfd. Zucker....	4.50
Maria:	1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Schokolade, 5 Pfd. Zucker, 2¼ Pfd. reines Olivenöl	5.75
Jürgen:	2 Pfd. Butter, 2 Pfd. Bacon, 2 Pfd. Salami, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Rindfleisch in Saft, 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Schokolade	8.25
KO—208:	2 Pfd. Kaffee, 8 Pfd. Schmalz (nur nach R. Zone)	5.95
D—76:	1 Pfd. (tin) Maxwell Kaffee, 8 Pfd. Zucker	3.70
Nr. 309:	1 Pfd. Kaffee, 8 Pfd. Schmalz	4.95
Hoffe:	5 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis, 5 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Kakao ....(Ostzone 8.50)	7.50
Nr. 500:	4½ Pfd Schmalz, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 830 gr. Butter	8.25
Nr. 503:	2 Pfd. Zucker, 3½ Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver, ½ Pfd. Kakao, 1/ Pfd. Schokolade.	4.95
H—6:	250 gr. Pralinen, 100 gr. Katzenzungen, 200 gr. Schokolade, 250 gr. Kakao, 1 kg. Zucker, 5 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Honig, 500 gr. Rotwurst	6.95

Wir vermitteln Geldüberweisungen nach Ost- und West-Deutschland und kaufen und verkaufen Sperrmark zum offiziellen Kurs.

Bitte schickt Bestellungen mit Money Order an

J. H. UNRUH
310 Power Bldg. — Phone 929 849 — Winnipeg, Man.

Einladungen:

Die M. Br. Gemeinde zu Steinbach, Man., gedenkt, so Gott will, am Sonntag, den 23. November d. J. das 25-jährige Jubiläum der Gemeinde zu feiern und ladet jedermann herzlichst dazu ein.

Jacob P. Epp, Gemeindeleiter.

Wir möchten hiermit bekannt machen, daß Aelt. David Schulz am Montag, den 17. November, in unserer Kirche, Ecke Sargent und Furby, Winnipeg, einen Bericht über die Weltkonferenz geben wird. Anschließend wird er auch Bilder zeigen von der Reise. Jedermann ist freundlich eingeladen. Beginn 7.30 Uhr abends.

Jacb Töws.

Dank!

Für die herzliche Teilnahme nach dem Tode meines lieben Mannes u. unseres Vaters Ed. Willms, Winnipeg, durch Briefe, Karten, Blumen, Besuche, Beistand und persönlichen Trost sei hiermit allen Betreffenden herzlicher Dank und ein Vergelt's Gott ausgesprochen.

Witwe Ed. Willms
und Kinder,
102 Cobourg Ave, Winnipeg,

Korrektur.

In M. R. Nr. 44, S. 3, Spalte 3 im „Aufruf an alle von Slawgorod in Sibirien" ist eine Zeile ausgelassen. Es soll da, wo die Aeltesten und Prediger aufgezählt sind heißen: „Oberschulzen Jakob A. Reimer (Bild mit Amtsabzeichen), seinem Gehilfen Peter Penner..." Ohne diese Zeile scheint es so, als ob Prediger dort Amtsabzeichen trugen.

P. J. Wiebe,
Vineland, Ont.

Um
Elektrizitäts-Arbeit
und
elektrische Waren,
deutsche und englische
„Records"
wenden Sie sich bitte persönlich, telefonisch oder brieflich an
JANTZEN ELECTRIC
867½ Henderson Hwy, Winnipeg
— Phone 505 396 —

Weihnachtskarten

— Deutsche —

Feine Faltkarten mit Bibelspruch und Vers.

10 im Paket	$1.00
10 im Paket	.80
12 in Dose	.75
12 im Paket	.70
15 im Paket	.75
Weihnachtspostkarten aus Deutschland – 10¢ das Stück u. 2 für	.15

— Englische —

No. 240 — 12 in Box, de Luxe, religious	$1.20
No. 236 — 18 in Box, very pretty, religious	1.00

Man bestelle jetzt, solange die Auswahl gut ist.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin St. — Phone 501 487 — Winnipeg, Man.

Um zu Weihnachten Freude zu bereiten,
schenkt bitte
Freunden, Bekannten und Armen in Südamerika, Europa und Nordamerika ein
Jahresabonnement „Mennon. Rundschau"
★
Der Einsender erhält eine Quittung und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden Bestellzettel:

Ich bestelle die „Mennonitische Rundschau" als Geschenk für: (Name u. Adresse)

....

....

....

und lege $3.00 bei.
Meine Adresse ist: ....

....

....

Sonntägliche deutsche Gottesdienste in Mennonitischen Kirchen Winnipegs:

Schönwieser M. Gem., Erste M.K.
Ecke Notre Dame u. Alverstone St.
Sonntagsschule von 9.30 A.M.
Gottesdienst von 11—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Aelt. J. H. Enns — Tel. 21 571

Schönwies. M. Gem., Gr. N.-Kild.
258 Devon Ave., N.-Kildonan.
Sonntagsschule von 10 A.M.
Gottesdienst von 11—12 A.M.
Pred. B. Schröder. Tel. 502 551.

„Bethel" Missionskirche der M. G.
103 Furby St., bei Westminster
S.S. u. deut. G.-dienst u. 10 A.M.
Engl. Gottesd. von 11—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pr. Dav. Schröder — Tel. 34 958.

Wpg. Mennon. Missionsgemeinde.
Ecke Sargent u. Furby St.
Sonntagsschule und Gottesdienst in Deutsch von 11 bis 12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pred. Jak. Töws. — Tel. 746 870.

Nordende M. Brüd. Gem.
621 College Ave. (bei McGregor)
Sonntagsschule von 9.30 A.M.
Gottesdienst von 10.45—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pr. D. K. Dürksen. Tel. 506 222.

Deutsche Radio-Andacht der Winnipeg M. Br. Stadtmission
jeden Sonntagmorgen von 7.30 über CKY.
Von der Radiostation CHAB, Moosejaw, jeden Sonntagmorgen von 7.15 (M.D.S.T.), Dial 800.
Schaltet bitte ein und genießt den Segen des Gottesdienstes.

Südende M. Brüd. Gem.
Ecke William Ave. u. Juno St.
Sonntagsschule von 9.30 A.M.
Gottesdienst von 10.45—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pr. J. P. Neufeld. Tel. 36. 261

Nord-Kildonan M. Brüd. Gem.
343 Edison Ave., N.-Kild.
Sonntagsschule von 9.15 A.M.
Gottesdienst von 10.35—12 A.M.
Abendgottesdienst von 7 P.M.
Pr. Jf. Redekopp. Tel. 505 694.

Religious Records
by the
"King's Four"
Epp, Born, Neufeld, Janzen.
Accompanied by M. Schultz
of
THE GOSPEL LIGHT HOUR

- Siehe, das ist Gottes Lamm
  Voran mit Jesus $1.35
- Mach mich reiner
  Ich weiss einen Strom......$1.35
- Will ich des Kreuzes Streiter
  Heiland, führe du dein....$1.35
- Showers of Blessing
  We'll be There...................$1.35
- The Blood will Never lose its Power
  Keep me all the way........$1.35

or $6.75 per set.

If less than 5 records add 25¢ for packing.

REDEKOP ELECTRIC CO.
Phone 36 903
966 PORTAGE AVE.
WINNIPEG — MANITOBA

Alte Adresse: R. R. 1, Mt. Lehman, B. C.
Neue: R. R. 3, Clearbrook Rd., Abbotsford, B. C.,

C. A. Isaak.

Unmöbliertes Zimmer
zu vermieten auf
46 Cobourg Ave., Winnipeg.

Hören Sie
Gospel Light Hour
an jedem Sonntagabend
Stellen Sie Ihr Radio auf 580 CKY. | 9.00 Uhr

Häuser zu verkaufen:

Elmwood — Oestlich von Kelvin, 6 Zimmer Haus, Voll-Keller, „Furnace", 3 Zimmer unten und 3 oben. $6,400 mit $1,500 Anzahlung in bar.
Ashburn — Westende, 7 Zimmer Haus, Voll-Keller, Heißluftheizung, große moderne Küche, 3 Zimmer im ersten, 3 Zimmer im zweiten und 1 Zimmer im dritten Stock; ein extra „Toilet" im ersten Flur, neue Garage. $8,500 mit 2,500 Barzahlung.
Basswood — Westende, 6 Zimmer Haus, mit Voll-Keller, Hartholzfußböden, „Furnace"-Heizung, passend gelegen, um Zimmer zu vermieten. $8,300.

Feuer-, Auto- u. Truckversicherung
zu vorteilhaften Preisen.
John H. Unruh
310 Power Bldg. Phone 929 849 Winnipeg, Man.